

Svenja Bach

Karl Mays Islambild und der Einfluss auf seine Leser



Unser Titelbild

Gustavo Simoni: Damespieler, 1902.

(Aus: Gérard-Georges Lemaire: Orientalismus. Das Bild des Morgenlandes in der Malerei. Köln 2000, S. 278.

Svenja Bach

**Karl Mays Islambild
und der Einfluss auf
seine Leser**

Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft Nr. 142/2010

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Das Islambild in der deutschen Gesellschaft bis zum 19. Jahrhundert	5
2.1 Kampf der Religionen im Mittelalter	5
2.2 Die orientalische Frage im 19. Jahrhundert	9
2.3 Das Islambild zur Zeit Karl Mays	10
2.4 Mays Quellen zum Islam.....	14
3. Die Schilderung des Islam in Karl Mays Orientzyklus	21
3.1 Die Perspektive Karl Mays.....	21
3.2 Informationen über den Islam im Orientzyklus	21
3.3 Figuren des Orientzyklus	29
3.3.1 Die Schurken.....	30
3.3.2 Die Helden.....	35
3.3.3 Frauen im Orientzyklus.....	41
3.4 Der Islam im Vergleich mit anderen Religionen.....	45
4. Die Wirkung der Reiseerzählungen	51
4.1 Karl Mays Einfluss auf seine Leser	51
4.2 Die Bedeutung Mays für das heutige Islambild.....	59
5. Schlussbemerkung	63
6. Anhang.....	66
6.1 Auflagezahlen der Gesammelten Werke	66
6.2 Figuren und ihre Religionszugehörigkeit.....	70
6.3 Umfrage	76
6.3.1 Der Fragebogen.....	76
6.3.2 Auswertung der Umfrage.....	80
7. Abkürzungsverzeichnis	99
8. Literaturverzeichnis	99

1. Einleitung

In Zeiten, in denen kriegerrische Auseinandersetzungen im Nahen und Mittleren Osten sowie fundamentalistischer Terror täglich die Nachrichten beherrschen, kommt man nicht umhin, sich mit dem Thema ›Islam‹ und seiner Kultur auseinander zu setzen. Immer wieder werden wir mit neuen Informationen überflutet, die maßgeblich unser Bild vom Islam beeinflussen. Hinzu kommt, dass wir, selbst wenn uns Krieg und Terror noch so fern scheinen, in unserem Alltag immer häufiger mit Mitbürgern muslimischen Glaubens in Kontakt kommen und infolgedessen einer Auseinandersetzung mit dem Thema nicht aus dem Weg gehen können.

Noch vor einhundert Jahren sah diese Situation vollkommen anders aus. Gerade in Deutschland lebten nur wenige Muslime und das Islambild der damaligen Zeit setzte sich mehr aus Vorurteilen und verzerrten literarischen Überlieferungen zusammen denn aus wirklichem Erleben.

Und obwohl die wenigsten Deutschen persönlich mit der orientalischen Kultur oder Religion in Kontakt kamen, war schon damals aufgrund der politischen Lage ein gewisses Interesse der Gesellschaft an Informationen über den Orient als muslimisch geprägtem Raum vorhanden. Deutschland hatte zwar dort keine Kolonien, doch wegen der unsicheren politischen Situation, in die verschiedene europäische Staaten verwickelt waren, interessierte man sich auch in Deutschland für die damals aktuelle ›Orientalische Frage‹.¹

Insbesondere die Literatur, die sich im 19. und 20. Jahrhundert mit dem Islam bzw. dem Orient beschäftigte, war recht vielfältig. Aufgrund seiner Popularität sticht Karl May mit seinen im Morgenland spielenden Werken aus der Masse deutlich hervor – immerhin ist er noch heute einer der meistgelesenen deutschen Autoren.

Anhand von Karl Mays so genanntem ›Orientzyklus‹ (Band 1–6 der ›Gesammelten Werke‹) soll untersucht werden, welches Bild von der Religion ›Islam‹² der Autor seinen Lesern vermitteln wollte. Der ›Orientzyklus‹ wurde dabei als Hauptuntersuchungsgegenstand gewählt, da es sich bei diesen Büchern, nach den drei Winnetou-Bänden Mays, um die erfolgreichsten Werke des Autors handelt und sie durch ihren Verbreitungsgrad von allen Orient-Büchern Mays den größten Einfluss hatten.³ Aus diesem Grund werden die Schilderungen des Islam, die in den anderen Orient-

1 Zum Begriff der ›Orientalischen Frage‹ vgl. Kapitel 2.2: Die Orientalische Frage im 19. Jahrhundert, S. 9.

2 Zwar wusste bereits Karl May, dass der Islam sich unter anderem in Sunniten und Schiiten aufspalten lässt, unterschied allerdings in der Bewertung nicht zwischen diesen Gruppen. Aus diesem Grund kann bei einer Untersuchung seines Islambildes verallgemeinernd von ›dem Islam‹ gesprochen werden.

3 Vgl. Auflagezahlen der Gesammelten Werke; Anhang S. 66.

Romanen Mays, wie zum Beispiel der ›Mahdi‹-Trilogie, von denen des Orientzyklus abweichen können, nicht in die Betrachtung einfließen.⁴

Um herauszufinden, woher May seine Informationen über die ihm fremde Religion und Kultur hatte, ist es notwendig, einen kurzen Überblick über die Geschichte des Islams und seine Kontakte und Konflikte mit der westlichen Welt zu geben. Aus diesem geschichtlichen Hintergrund erklären sich die unterschiedlichen literarischen Traditionen, die ebenso wie die aktuelle politische Situation seiner Zeit, ihren Eingang in das Werk Karl Mays gefunden haben. Weiterhin muss eine kurze Auseinandersetzung mit den Quellen Mays erfolgen, da er seine Informationen über den Islam aus diesen Quellen bezog und nicht, wie in seinen ›Reiseerzählungen‹ dargestellt, aus eigenem Erleben.

Ob May dabei seine Quellen immer richtig verstand und somit ein wahrheitsgetreues Bild vom Islam zeichnete, soll hierbei nicht der Hauptgegenstand dieser Arbeit sein, da eine richtige Wiedergabe von Fakten nicht entscheidend für die Wirkung der Erzählungen auf ihre Leser ist. Vielmehr soll vor allem untersucht werden, ob bzw. wie es Karl May gelungen ist, mit den ihm zur Verfügung stehenden Informationen ein glaubhaftes Bild zu vermitteln. Weiterhin soll ermittelt werden, welchen Einfluss May mit seinen Schilderungen aus dem Orient auf seine deutschen Leser und deren Bild vom Islam hatte. Um einen Bezug zur heutigen Zeit herzustellen, wurde im Februar 2007 eine Umfrage zu diesem Thema unter den damals 156 Mitgliedern der Mailingliste der Karl-May-Gesellschaft durchgeführt, die sich vor allem an die Leser des Orientzyklus richtete.⁵

Da die Texte Mays den meisten Lesern in der überarbeiteten Fassung der Gesammelten Werke des Karl-May-Verlages bekannt sind, werde ich mich, wenn die Wirkung der Texte (gerade in der heutigen Zeit) untersucht werden soll, auf die Ausgabe des Karl-May-Verlages beziehen. Um jedoch das ursprüngliche Islambild Mays untersuchen zu können, werde ich den Text der ›Zürcher Ausgabe‹ verwenden, da diese den unbearbeiteten Originaltext⁶ wiedergibt und somit eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Islambild des Autors ermöglicht.

4 Das Islambild, welches May in seiner ›Mahdi‹-Trilogie entwirft, ist aufgrund des politisch-historischen Themas der Romane weit negativer gefärbt. Aus diesem Grund wurde von einer Einbeziehung in die Untersuchung abgesehen.

5 Die Interpretation der Umfrageergebnisse erfolgt dabei nicht in einem eigenen, abgeschlossenen Kapitel, sondern in den thematisch entsprechenden Kapiteln. Die gesamten Umfrageergebnisse finden sich zusammengefasst in einer Übersicht im Anhang dieser Arbeit (vgl. Auswertung der Umfrage; Anhang S. 80.). Dieser Auswertung vorangestellt findet sich eine Erläuterung zur Umfrage und der von mir entwickelte Fragebogen (vgl. Umfrage; Anhang S. 76).

6 Die ›Zürcher Ausgabe‹ wird für diese Arbeit verwendet, da sie den Text der Historisch-Kritischen Ausgabe (HKA) enthält, welche noch nicht in allen sechs Bänden erschienen ist. Diese richtet sich nach dem Text der noch von Karl May autorisierten Fehsenfeld-Bände (Ausgabe letzter Hand). Karl Mays ›Orientzyklus‹ erschien erstmals als Fortsetzungsroman in der Wochenzeitschrift ›Deutscher Hausschatz‹ (7. Jg. 1880/81 – 14. Jg. 1887/88) unter dem ursprünglichen Titel *Giölgeda padishanün*

2. Das Islambild in der deutschen Gesellschaft bis zum 19. Jahrhundert

Das Islambild der deutschen Gesellschaft im 19. Jahrhundert war stark von den historischen Ereignissen der vergangenen Jahrhunderte beeinflusst. Die Erfahrungen, die man in verschiedenen, meist kriegerischen Begegnungen zwischen Europäern und Muslimen gesammelt hatte, wurden im kulturellen Gedächtnis⁷ der Gesellschaft von Generation zu Generation weitervererbt und mündeten in viele Vorurteile, welche die Grundlage dessen bildeten, was der Einzelne über die ihm fremde Religion wusste. Um nachvollziehen zu können, auf welchem Kern die zum Teil noch heute vorhandenen Vorurteile beruhen, wird eine sehr knappe Zusammenfassung der historischen Begegnungen zwischen Orient und Okzident der Analyse vom Islambild der deutschen Gesellschaft vorangestellt.⁸

2.1 Kampf der Religionen im Mittelalter

Die historischen Ereignisse, welche das europäische Islambild am entscheidendsten mitgeprägt haben, waren der Einfall der Mauren in Spanien im 8. Jahrhundert, die Kreuzzüge im Mittelalter und die Türkenkriege, die sich vom Spätmittelalter bis in die Frühe Neuzeit fortsetzten.

Dazu muss gesagt werden, dass, obwohl die Mauren Spanien gewalt-sam unter ihre Herrschaft brachten, der kulturelle Austausch zwischen den verschiedenen Kulturen in dieser Zeit außergewöhnlich groß war. In fast allen wissenschaftlichen Disziplinen (Mathematik, Astronomie, Medizin usw.) waren die Araber den Christen weit überlegen und dank des Austausches zwischen den Religionen profitierten auch die christlichen Gelehrten von den Erkenntnissen ihrer muslimischen Kollegen.⁹ Die Religion des Anderen war nebensächlich:

(Im Schatten des Großherrn). 1892 druckte der Fehsenfeld-Verlag die Erzählungen in sechs Bänden ab, denen der von May nachträglich verfasste Anhang im Band 6 hinzugefügt wurde, der nicht in der Ausgabe des ›Deutschen Hausschatz‹ erschienen war (vgl. Wiegmann, Orientzyklus, S. 153–154).

- 7 Dieser Begriff geht auf den in Buchenwald ermordeten Soziologen Maurice Halbwachs zurück und bezeichnet eine Form von Gruppendächtnis, das auf einen gemeinsamen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann, welcher sich durch kommunikativen Austausch stabilisiert. Man geht heute davon aus, dass Großgruppen wie Ethnien, Nationen und Staaten sich durch Verwendung unterschiedlicher Medien (Texte, Bilder, Denkmäler usw.) ein kollektives Gedächtnis und damit eine ›Wir-Identität‹ schaffen (vgl. Assmann, Einführung, S. 187–188; Fritsche, Imagologie, S. 11).
- 8 Diese Zusammenfassung kann nur sehr wenige ausgewählte historische Ereignisse aufgreifen, da alles weitere den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.
- 9 Bis in die heutige Zeit finden sich auch in der deutschen Sprache viele Begriffe, die arabischen Ursprungs sind: z. B. Zucker, Artischocke, Rhabarber, Zenit, Tarif, Scheck, Gitarre usw. Ebenso profitierte man zum Beispiel in der Medizin, Philosophie, Astrologie und Technik vom Wissen der muslimischen Gelehrten (vgl. Ali, Einfluss, S. 118–119).

„In dem arabischen Staat dieser Zeit scheinen sich jedenfalls Muslime, Christen und Juden ungehindert miteinander vermischt und einer gemeinsamen Kultur angehört zu haben. Religiöse Unterschiede spielten um so weniger eine Rolle, als erstens viele Muslime und Christen Verwandte des jeweils anderen Glaubens hatten und zweitens die vorherrschende Kultur zumindest in den Städten allgemein akzeptiert wurde.“ (Watt, Einfluss, S. 51)



Abb. 1. Diskutierende Mathematiker und Astronomen. Ausschnitt aus einer osmanischen Handschrift aus dem 16. Jahrhundert.

Obwohl bereits 722, elf Jahre nach der Eroberung Spaniens, die Reconquista (die Rückeroberung) in Gang gesetzt worden war, richtete sich die Abneigung der Spanier nicht gegen die fremde Religion, sondern gegen die fremde Herrschaft. Zwar war man sich des Glaubensgegensatzes bewusst und brachte ihn gerne zur Sprache, doch der Alltag sah ganz anders aus. Die kämpfenden Truppen, die in den Schlachten aufeinander trafen, waren nicht mit den religiösen Parteien identisch. Vielmehr waren Bündnisse zwischen Christen und Muslimen gegen Glaubensgenossen an der Tagesordnung und die kulturellen Beziehungen zwischen Christen und Muslimen waren sehr eng (Watt, Einfluss, S. 51).

Erst mit den aufkommenden Kreuzzugsgedanken des Frühen Mittelalters veränderte sich auch die Motivation der Reconquista. Dies macht auch den Unterschied zwischen der Reconquista und den Kreuzzügen aus: Während die Reconquista bereits im vollen Gange war, als die Motivation für die Rückeroberung durch die äußeren Umstände geändert wurde, existierte bei den Kreuzzügen zunächst der Kreuzzugsgedan-

ke, dem dann die eigentlichen Auseinandersetzungen folgten¹⁰. Die Kreuzzüge waren genau aus diesem Grund das geschichtliche Ereignis, welches den größten Einfluss auf die Beziehung zwischen Christen und Muslimen hatte. Während die spanische Reconquista erst im Nachhinein einen religiösen Charakter bekam, der dem aktuellen Zeitgeist entsprach, stand genau dieser religiöse Charakter im Vordergrund der Kreuzzugs-idee.

Das wichtigste Anliegen der Kreuzfahrer war offiziell die Vertreibung der Muslime aus dem Heiligen Land und die Verteidigung christlicher Hoheitsgebiete. Dennoch waren die kolonialen Tendenzen der Kreuzzugs-idee nicht zu verkennen (Dér, Gegenstoß, S. 90). Der Krieg zwischen den Religionen begann mit dem ersten Kreuzzug 1095 und endete erst mit der Rückeroberung Granadas 1492. Während dieses langen Zeitraumes wurden Kreuzzüge allerdings nicht nur gegen Muslime im Nahen Osten geführt, sondern außerdem in Spanien, Nordafrika, im Baltikum, Osteuropa und innerhalb Westeuropas, denn unter den Feinden fanden sich nicht nur Muslime, sondern auch heidnische Slawen, Mongolen, orthodoxe Christen und andere Feinde der christlichen bzw. katholischen Kirche, was den kolonialistischen Gedanken hinter den Kreuzzügen deutlich erkennbar werden lässt (Riley-Smith, Kreuzzüge, S. 1).

Die Folgen der Kreuzzüge beschränkten sich nicht nur auf die Verdrängung des Islam aus Europa. Vielmehr wirkten sie sich nachhaltig auf die Ausbildung nationaler Identitäten aus und prägten außerdem dauerhaft das Verhältnis der islamischen Welt zum Westen. Aus westlicher Sicht trugen die Begegnungen mit fremden Kulturen, aber auch die Erfahrung des gemeinsamen Kampfes zur Selbstfindung Europas bei (Jaspert, Kreuzzugsbewegung, Sp. 472).

Zur Verkörperung der islamischen Bedrohung wurden vor allem die Türken, die den Christen im Mittelalter immer wieder militärische Niederlagen beibrachten, die schließlich unter dem Herrscher Mohammed II. (1432–1481) in der Eroberung von Konstantinopel (1453) gipfelten, welche das Ende des Oströmischen Reiches bedeutete.

Das im 13. Jahrhundert gegründete Osmanische Reich¹¹ stellte durch seinen Expansionsdrang bis ins 17. Jahrhundert eine Gefahr für die Staaten Europas dar. Die so genannten ›Türkenkriege‹ zwischen dem zur Großmacht aufgestiegenen Osmanischen Reich und verschiedenen Staaten West-, Mittel- und Osteuropas beeinflussten das Verhältnis zwischen den verschiedenen Kulturen nachhaltig bis in die heutige Zeit. Aus europäischer Sicht waren die Türkenkriege zunächst nichts weiter als eine Fortsetzung der Kreuzzüge und blieben noch lange mit der Kreuzzugs-idee, ihrer Symbolik und ihren Parolen verbunden

¹⁰ Vgl. Watt: Der Einfluss des Islam, S. 53.

¹¹ Als Osmanisches Reich bezeichnete man das türkische Reich bis 1922.

(Matschke, Türkenkriege, Sp. 1106). Bereits die vernichtende Niederlage, die ein Kreuzfahrerheer 1396 bei der Schlacht von Nikopolis hinnehmen musste, löste nach und nach eine ganz Europa erfassende ›Türkenfurcht‹ aus und begründete einen lange wirksamen Mythos der Unbesiegbarkeit der von vielen Christen mit den Völkern Gog und Magog¹² gleichgesetzten Türken (Matschke, Türkenkriege, Sp. 1106).

In Deutschland wurde sogar eine ›Türkensteuer‹ erhoben, deren Erträge dazu dienen sollten, den Vormarsch der Türken in europäisches Gebiet abzuwehren (Wefers, Türkensteuer, Sp. 1108). Immerhin waren die Türken 1529 und 1683 bis Wien vorgedrungen und ihr Expansionsdrang schien in dieser Zeit unaufhaltbar und versetzte die Europäer in Entsetzen.¹³

Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich die Europäer im Verlauf so vieler Jahrhunderte daran gewöhnten, die islamische Welt als ihren ›Erbfeind‹ zu betrachten und die politisch-militärische Bedrohung Europas durch die muslimischen Feinde mit der Religion Islam selbst zu identifizieren (Asad, Begegnung, S. 190–191). Erst der allmähliche Verfall des Osmanischen Reiches, dessen erste Anzeichen sich bereits im ›langen Rudolfinischen‹ Türkenkrieg (1591–1606)¹⁴ zeigten, machte



Abb. 2. Bei der Belagerung Wiens führte die osmanische Armee ihre Lauf- und Schützengraben bis kurz vor die massiven und modernen Befestigungen der Stadt.

12 Im Neuen Testament (Off 20,8) bezeichnen die Völker Gog und Magog den von Satan angeführten Feind des Gottesvolkes im endzeitlichen Kampf (vgl. Hossfeld, Gog).

13 Die gescheiterte zweite Belagerung Wiens kann als ein Wendepunkt betrachtet werden, der unter anderem den Niedergang des Osmanischen Reiches einleitete (vgl. Matschke, Türkenkriege, Sp. 1108).

14 Der Krieg endete mit dem Frieden von Zsitvatorok 1606, welcher den Beginn eines 75 Jahre andauernden militärischen Gleichgewichts markierte, welches ein deutliches Anzeichen für den beginnenden Verfall des Reiches darstellte.

1686 nach der Rückeroberung der Hauptstadt Ungarns (Ofen/Buda) eine endgültige Verdrängung der Osmanen aus Osteuropa möglich. Während im Jahr 1791 der letzte habsburgisch-osmanische Krieg endete, übernahm im 18. und 19. Jahrhundert Russland die Hauptrolle in den Kriegen gegen die Türken, wobei Russlands Hauptmotive vor allem das Streben nach Landgewinn und nach freier Durchfahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen waren (Petritsch, Türkenkriege, Sp. 312–313).

Zu Karl Mays Zeiten waren vor allem die Geschehnisse der Türkenkriege noch allgegenwärtig und prägten sehr stark das Bild des Orients und seiner Religion,¹⁵ vor allem da die Türken als Inbegriff der Orientalen betrachtet wurden (Melzig, Stereotypenverwendung, S. 41).

2.2 Die orientalische Frage im 19. Jahrhundert

Die ›Orientalische Frage‹ und der ›Kranke Mann am Bosphorus‹ waren vor allem nach den Siegen der Russen und Österreicher in den Türkenkriegen des 18. Jahrhunderts Schlagworte, die jedem bekannt waren und die die Politik der Europäer im Bezug auf den Orient bestimmten.

Der ›kranke Mann am Bosphorus‹, also das im Niedergang begriffene Osmanische Reich, war ein Thema, welches May nachhaltig beschäftigte. Sogar in seinen Wild-West-Romanen *Winnetou I* und *Der Oelprinz* griff er dieses Bild auf und verglich den Türken mit dem Indianer, welchen er in diesem Zusammenhang als ›sterbenden Mann‹ bezeichnete (*Winnetou I*, S. 9; *Der Ölprinz*, S. 596). Der Vergleich zwischen diesen beiden völlig unterschiedlichen Völkern drängte sich für May, der literarisch in beiden Welten (also im Orient und im Wilden Westen) zu Hause war, förmlich auf. Dass sich im Bezug auf das indianische Volk das Bild des ›edlen Wilden‹ durchsetzen konnte, während die Muslime vor allem in Gestalt der Türken wesentlich negativer betrachtet wurden, lag vor allen Dingen daran, dass die Indianerproblematik sich selbstverständlich auf Amerika beschränkte und von Deutschland betrachtet in weiter Ferne lag und dass die Indianer bereits nahezu vollständig ausgerottet oder in Reservate gesperrt worden waren und damit ohnehin keine Gefahr mehr darstellten. Besonders dieses Bild der ausgenutzten und ungerecht behandelten Indianer weckte beim europäischen Leser von Wild-West-Romanen Sympathien, da die Helden dieser Romane wie Old Shatterhand meist auf der Seite der Unterdrückten standen. Zwar war auch das Osmanische Reich im Untergang begriffen und schon länger keine akute Bedrohung mehr, doch blieb die Befürchtung, dass sich der ›kranke Mann‹ wieder erholen könne. Da der muslimische Glaube natürlich nicht nur auf das Osmanische Reich beschränkt war, sondern auch viele andere Völker diesem Glau-

15 Zur christlich-islamischen Geschichte vgl. Hourani, Geschichte; Barth, Islam; Abdullah, Geschichte; Schwarz, Krieg; Weithmann, Balkan.

ben angehört, wurde die wahrgenommene Bedrohung potenziert. Aus diesem Grund wirkten Muslime in ihren Beschreibungen meist unsympathisch.

Die ›Orientalische Frage‹ wurde in verschiedenen Teildiskursen in den europäischen Staaten erörtert. Neben dem Hauptthema, der Zukunft der Türken auf dem Balkan, gab es desweiteren die Armenische Frage und die Ägyptische bzw. Suez-Frage (Melzig, Stereotypenverwendung, S. 37).

Die Orientalische Frage verlangte vor allem nach einer Lösung für die Probleme, die durch den Verfall des Osmanischen Reiches und das so entstandene Machtvakuum aufgekommen waren (Koch, Frage, S. 64). Die industrielle Massenproduktion sowie der rasant zunehmende technische Fortschritt führten zu einer Expansion des europäischen Handels und gleichzeitig zu einer militärischen Vormachtstellung Europas (Hourani, Geschichte, S. 323). Vor allem Russland, Österreich und England griffen immer häufiger in das Geschehen ein, wobei jedes Land dabei seine eigenen Interessen verfolgte. Nachdem verschiedene Staaten, die ehemals dem Osmanischen Reich angehört hatten, ihre Autonomie erlangt hatten, waren England und Österreich vor allem daran interessiert, möglichst den Status quo aufrechtzuerhalten. Russland hingegen war daran gelegen, die Türkei zu zerschlagen, was dazu führte, dass England die Türkei als Bollwerk gegen Russland zu stärken suchte (Koch, Frage, S. 65). Insbesondere die englischen Interessen, die darauf abzielten, Russland von einem Zugang zum Mittelmeer fern zu halten, machten im Osmanischen Reich die Einführung von europäischer Militärtechnik und strategische Beratung notwendig. In dieser Hinsicht wurde Deutschland ein wichtiger Kooperationspartner, zum Beispiel durch den preußischen Offizier Helmuth von Moltke (Melzig, Stereotypenverwendung, S. 39). Gerade zu der Zeit, als Karl May seinen Orientzyklus verfasste, unterstützte das Deutsche Reich die Türkei durch die Entsendung von deutschen Offizieren, die in fremden Diensten zu Ruhm und Ehre gelangten (Koch, Frage, S. 67–68), was das große Interesse an der ›Orientalischen Frage‹ erklärt. Das öffentliche Interesse war jedoch bei weitem nicht nur passiv, denn es wurde durchaus auch ein Mitspracherecht für Deutschland bei der Gestaltung des Vorderen Orients oder die direkte deutsche Kolonialisierung gefordert (Melzig, Stereotypenverwendung, S. 111). Diese Forderungen wurden allerdings nicht erfüllt.

2.3 Das Islambild zur Zeit Karl Mays

Aus heutiger Sicht ist es schwer, sich vorzustellen, wie das Bild des Islam in der deutschen Gesellschaft Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war. Dies zeigt sich in der zum Thema durchgeführten Umfrage, bei der 34,9% der Befragten angaben, keine Vorstellung da-

von zu haben, wie das Islambild zu dieser Zeit aussah, während 48,8% glaubten, es sei ein überwiegend negatives Bild gewesen. Nur 16,3% schätzten das Bild zu dieser Zeit positiv ein.¹⁶

Festzuhalten bleibt, dass die verschiedenen militärischen Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Christen das Bild des Islams in Deutschland entscheidend prägten.

Aber gerade in der deutschen Geschichte gibt es auch Beispiele für freundschaftliche Beziehungen zum Islam. Karl der Große beispielsweise war mit dem berühmten Kalifen von Bagdad Harun ar-Raschid befreundet und unternahm auf dessen Bitte hin im Jahr 777 seinen Spanienfeldzug. Friedrich Wilhelm I. erhielt 1731 zwanzig türkische ›Lange Kerls‹ vom Herzog von Kurland, für die 1732 die erste deutsche Moschee eingerichtet wurde. Die Zahl der türkischen Soldaten stieg in der preußischen Armee schnell auf 1000 Mann an. 1807 wurde das erste Ulanenregiment¹⁷ gegründet. Seit dem 17. Jahrhundert war es Ziel der preußischen Außenpolitik, sich von der antitürkischen Eindämmungspolitik Russlands und Österreichs abzugrenzen und freundliche Beziehungen zum Osmanischen Reich zu unterhalten. Die Toleranz gegenüber den Muslimen im eigenen Land stand mit dieser Außenpolitik im Einklang und war somit nicht verwunderlich.

Auch wenn deutsche Herrscher dem Islam nicht immer feindlich gegenüber gestanden hatten, blieb der breiten Bevölkerung die Möglichkeit einer persönlichen Begegnung mit dem Islam verwehrt. Sie konnten sich kein eigenes Bild von der ihnen fremden Religion machen, sondern waren auf die Informationen angewiesen, die sie zum Beispiel aus historischen Erzählungen, Reiseberichten oder aus der Literatur erhielten. Verständlicherweise waren diese Informationsquellen nicht objektiv, denn die Schilderungen spiegelten immer den jeweils aktuellen Zeitgeist wider.

Dennoch ist neben den geschichtlichen Ereignissen gerade der Einfluss der Literatur besonders entscheidend, wie einige ausgewählte Beispiele im Folgenden zeigen werden:

Bereits im Mittelalter gab es Werke, die sich auf unterschiedlichste Art mit dem Islam beschäftigten¹⁸. Darunter findet sich beispielsweise das ›Rolandslied‹ des Pfaffen Konrad (ca. 1170), welches den Spa-

¹⁶ Vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 9); Anhang S. 84.

¹⁷ Der Begriff Ulanen leitet sich von den muslimisch-tatarischen Kleinadligen ab, die sich selbst als ›Oghlani‹ bezeichneten und die in Neu-Ostpreußen ein eigenes Reitercorps bildeten (vgl. Barth, Islam, S. 199).

¹⁸ Wichtig ist hierbei, dass sich einige der Bücher nicht direkt mit dem Islam auseinandersetzen. Manche beschäftigen sich allgemein mit dem Orient, der überwiegend als islamisch geprägter Raum verstanden wird, aber natürlich keine festgelegten Grenzen umfasst. Auch diese Bücher prägen unsere Vorstellung von der islamischen Welt, die wir häufig mit dem Begriff ›Orient‹ gleichsetzen (vgl. Kautenberger, Orient, S. 11).

nienfeldzug Karls des Großen schildert und die muslimischen Gegner des Kaisers als außergewöhnlich stark und mächtig beschreibt, so dass sein Sieg am Ende der Geschichte noch höher zu bewerten ist, ebenso wie die Werke Wolframs von Eschenbach, ›Parzival‹ und ›Willehalm‹ (ca. 1200–1220), die dem Leser eine ganz eigene, nicht unbedingt realistische Vorstellung vom Orient und seiner Religion vermittelten (Kunitzsch, Orient). Besonders aufschlussreich war außerdem die Reiseliteratur des Mittelalters, zu der beispielsweise die Erlebnisse Marco Polos (ca. 1284) und Jean de Mandevilles (um 1356) zählen.¹⁹

In der Frühen Neuzeit war es insbesondere die Veröffentlichung der Geschichten von ›Tausend und einer Nacht‹ (*Les mille et une nuits*, *contes arabes traduits en français*, 1704–17; deutsch erstmals 1823–1824), die wesentlich das vorromantische Orientbild in ganz Europa prägte (Syndram, Orient, S. 324–325). In deren Nachfolge standen die Märchen von Wilhelm Hauff, die insbesondere in Deutschland einen großen Einfluss hatten (Hauff, *Fatme*). In der Zeit der Aufklärung wurde der Orient vor allem als geographisch und kulturell ferner Raum benutzt, um europäische Zustände und Weltanschauungen kritisch zu reflektieren (Syndram, Orient, S. 327). Dies bedeutet allerdings, dass die Werke dieser Epoche kein realistisches Abbild des Orients und seiner Kultur wiedergeben, sondern ein verzerrtes, durch die europäische Sichtweise eingefärbtes Bild zeichnen.

Johann Gottfried Herder, Friedrich Schlegel und Georg Friedrich Wilhelm Hegel beschäftigten sich ebenso wie Gotthold Ephraim Lessing und Johann Wolfgang Goethe mit dem Orient.²⁰ Nach 1800 wurde der Orient endgültig zu einem Objekt einer romantischen Sehnsucht und ähnlich wie Amerika ein Fluchttort für europamüde Literaturgestalten. Die Länder des exotischen Orients boten eine geeignete Kulisse für die literarisch ausgetragenen Kämpfe zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Europäische Verhältnisse schienen dafür viel zu prosaisch und genügten aus diesem Grund nicht als literarische Schauplätze (Syndram, Orient, S. 333).

Das Bild des Islam, das in der Literatur dieser Zeit vor allem durch die romantische Vorstellung vom Orient dominiert wurde, brachte den Leser also genau so wenig einen Schritt näher an die Realität der ihm fremden Kultur wie die politisch eingefärbten Berichte Reisenden oder Militärs. Nicht einmal in den großen und weit verbreiteten Lexika wur-

19 Obwohl es sich bei den Reiseerzählungen Marco Polos um eine Niederschrift wirklich erlebter Ereignisse handelt, waren die fiktionalen Erlebnisse Mandevilles wesentlich erfolgreicher. Während man ironischerweise den wahren Schilderungen Marco Polos keinen Glauben schenkte, wurde Mandevilles Bericht für authentisch gehalten, da er seine Informationen aus bekannten Nachschlagewerken und älteren Reiseberichten entnahm, die seinen Lesern bereits bekannt waren, und mit seinen Schilderungen genau die Lesererwartung erfüllte.

20 Nachhaltige Wirkung erzielten vor allem Lessings ›Nathan der Weise‹ und speziell die in diesem Werk enthaltene ›Ringparabel‹.

de ein objektives, wissenschaftliches Bild des Islam vermittelt, so dass es nahezu unmöglich war, sich selbst eine unvoreingenommene Meinung zu bilden, die auf ungefiltert übermittelten Tatsachen beruhte. So erfährt man beispielsweise über Mohammed:

„Das türkische Reich hat seinen Ursprung von dem Betrüger Mahomet [...]. Dieser Mahomet war sonst ein nicht ungeschickter Kopf, ob er gleich im übrigen ein Idiot war“ (Zedler, Türken, Sp. 1630).

Zur Zeit Karl Mays, am Ende des 19. Jahrhunderts, war das Islambild durch die verschiedenen Überlieferungstraditionen zwiespältig. Einerseits gab es die tief verwurzelte Angst vor der fremden Religion, die sich durch die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen über Jahrhunderte in das kulturelle Gedächtnis Europas eingebrannt hatte. Auf der anderen Seite hatte sich gerade in der Literatur und Kunstgeschichte ein genau gegenteiliges Bild entwickelt, in dem die Exotik und Romantik des Orients im Vordergrund stand und vor allem als Spiegel für die Fehler der eigenen Gesellschaft und durch seine propagierte Gegensätzlichkeit zu Europa als eine Art ferner Zufluchtsort diente (Capellmann, Bilder, S. 47–51).

„Der Orient [diente] also als das Andere zu Europa im Sinne einer ‚Wir-Sie-Dichotomie‘ mit dem Ziel der Bildung einer europäischen Identität, [...] aber auch als das Fremde, das Faszinosum, das es zu verstehen und anzueignen gilt“ (Fritsche, Imagologie, S. 15).



Abb. 3. »Abdul der Verdammte (mit Blut an seinen Händen)« wurde zum Symbol des böartigen Türken im christlichen Europa, der in Karikaturen wie dieser von August Rouville aus dem Jahr 1901 scharf kritisiert wurde.

Gleichzeitig herrschte ein selbstgerechter Eurozentrismus, welcher der entgegengesetzten Strömung der Europa-Müdigkeit gegenüber stand. Der Orient wurde romantisiert und immer mehr als ein lebendiges Zeugnis einer vergangenen Lebensart betrachtet, während Europa die Moderne symbolisierte und als dem Orient in jeglicher Hinsicht überlegen betrachtet wurde. Dem Orient wurde also im Vergleich mit Europa Rückständigkeit und eine Unfähigkeit zum Fortschritt unterstellt. Als Grund für diese Rückständigkeit sah man den Islam an, der durch sein Festhalten an alten Traditionen jeden Fortschritt verhindere (Pflitsch, Mythos, S. 51–57).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts schien der Orient allerdings nicht mehr so weit entfernt wie noch zu früheren Zeiten. Reisen in den Orient konnten sich zwar noch immer nur wenige Menschen leisten, doch

verbesserten sich die Reisebedingungen immer mehr (ebd., S. 57–59). Auch die bereits erwähnten politischen Ereignisse der Zeit sorgten dafür, dass die Informationsversorgung der Bevölkerung bezüglich des Osmanischen Reiches durch die zeitgenössische Presse sehr hoch war. Im Gegensatz dazu steht eine weiterhin niedrige Islamkenntnis der breiten Bevölkerung. Dies erklärt sich zum einen aus der Tatsache, dass eine intensive Islamforschung auf wissenschaftlicher Basis erst zur Zeit Karl Mays einsetzte,²¹ zum anderen aus der grundlegend kritischen Einstellung der christlichen Theologie gegenüber der Auseinandersetzung mit anderen Religionen (Munzel, Islambild, S. 10). Um an Informationen zu gelangen, blieb also nur die Möglichkeit, auf die Erfahrungen Dritter zurückzugreifen und auf den Wahrheitsgehalt ihrer Schilderungen zu vertrauen. Über diesen Umweg haben viele Missverständnisse ihren Weg in die allgemeine Vorstellung vom Islam gefunden, die zum Teil erst im 20. Jahrhundert aufgeklärt wurden.

2.4 Mays Quellen zum Islam

In Karl Mays Orientzyklus vereinen sich Elemente unterschiedlicher literarischer Genres. Es finden sich von Märchen inspirierte Episoden ebenso wie Teile, die in der Tradition des klassischen Abenteuerromans bzw. des exotisch-ethnographischen Reiseromans stehen. Als Mays Vorbilder kann man unter anderem James Fenimore Cooper (1789–1851) und René de Chateaubriand (1768–1848), die Begründer ethnographischer Erzählungen, ausmachen. Aber auch ihre Nachfolger wie Gabriel Ferry (1809–1851),²² Lord Byron (1788–1824), James Justinian Morier (1780–1849)²³ und Charles Sealsfield (1793–1864)²⁴ sowie die deutschen Armand (1806–1889)²⁵, Friedrich Gerstäcker (1816–1872) und Balduin Möllhausen (1825–1905) übten großen Einfluss auf May aus. Im Gegensatz zu ihm waren sie alle selbst weit gereist und hatten die exotischen Orte, die sie beschrieben, mit eigenen Augen gesehen (Lowsky, May, S. 57).

In dieser Tradition des klassischen Abenteuerromans stand Karl May und ließ sich gerne von den Erzählungen seiner Vorbilder inspirieren (ebd., S. 62–67). Diese Inspiration zeigt sich in seinem Werk auf sehr unterschiedliche Weise. So manche Anspielung auf bekannte Werke anderer Autoren, welche dem Leser vertraut waren, wie beispielsweise die berühmten ›Märchen aus Tausend und einer Nacht‹, sind derart eindeutig,²⁶ dass May den Leser in seiner Entdeckung von etwas Be-

21 Erste nähere Informationen lieferte unter anderem Martin Hartmann (Hartmann, Frau; Hartmann, Islam; Hartmann, Vorträge).

22 D. i. Eugène Louis Gabriel de Bellamare (vgl. Lowsky, May, S. 57).

23 Vgl. Beissel, Reiseroman, S. 44–47.

24 D. i. Karl Postl.

25 D. i. Frédéric Armand Strubberg.

26 Vgl. May, *Durch die Wüste*, S. 68, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 257, *Der Schutz*, S. 34, 387.

kanntem bestätigt, indem er die Quelle seiner Inspiration selbst nennt:

„Als die Dämmerung hereinbrach, leierten sie ihr Gebet ab und rückten dann dem Feuer näher, um sich ihre Märchen aus ›Tausend und eine Nacht‹ zum tausend und ersten Male zu erzählen“. (May, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 194)

Dabei bezog er sich nicht nur auf die bekannten Werke der Neuzeit, die seinen Lesern in jedem Fall zumindest vom Hörensagen vertraut waren, sondern nannte auch Werke aus dem Mittelalter wie die Reiseberichte von Marco Polo und Jean de Mandeville (May, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 103), die seine Erzählweise beeinflussten. Besonders interessant sind die Parallelen zwischen dem Bericht ›Sir John Mandevilles Reisebeschreibungen‹ und Mays eigenen Werken. Wie Mandeville behauptete auch May, dass seine Erzählungen auf wahren Erlebnissen basieren. Zudem beherrschten beide Autoren die Kunst des geschickten Verwebens von Informationen aus literarischen Quellen so meisterlich, dass ihre Leser ihnen nahezu bedingungslos Glauben schenkten. Mandeville erfüllte die Erwartungen seiner Leser, indem er unter anderem von seinem Wissen über das irdische Paradies berichtete (Moral, Mandeville, S. 165–167), welches man im Mittelalter im noch wenig erforschten Orient vermutete, während May die Lesererwartungen erfüllte, indem er beispielsweise in seiner Handlung die Vorurteile, insbesondere gegenüber den Türken, bestätigte. Bei beiden Autoren gehörte diese Erfüllung der Lesererwartung mit zum Geheimnis ihres Erfolges.

Natürlich nennt May nicht all seine Quellen und Vorbilder, selbst wenn er beinahe wörtlich ganze Textabschnitte übernimmt. Besonders gilt das für die ethnographische Fachliteratur, die May als Hintergrundmaterial für seine Erzählungen benutzte. Dazu zählen die unterschiedlichsten Werke von ethnographisch-geographisch-historischen Enzyklopädien wie ›Der Orient‹ (1882) von Amand von Schweiger-Lerchenfeld (Mörth, May), Fachaufsätze aus beispielsweise: ›Petermann's geographische Mitteilungen‹, authentische Reiseberichte mit wissenschaftlichen Informationen wie das Werk ›Niniveh and its remains‹ (1849) von Austen Henry Layard,²⁷ populärwissenschaftliche Artikel sowie Landkarten und Sprachführer.



Abb. 4. Austen Henry Layard (1817–1904), englischer Forschungsreisender und Staatsmann, Autor eines von May als Quelle benutzten Werkes.

Warum er seine Quellen nicht offen nennt, ist leicht zu verstehen: Da Karl May seine Werke als eigene Erlebnisse ausgab, konnte es ihm nicht

²⁷ Der Titel erschien 1850 unter dem deutschen Titel: ›Ninive und seine Überreste, nebst einem Berichte über einen Besuch bei den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern‹ (vgl. Kandolf, Kara Ben Nemsî, S. 195).

recht sein, wenn der Leser auf Anhieb jede einzelne seiner Quellen identifizieren konnte. Wäre dies möglich gewesen, hätte May die Illusion zerstört, dass er dem Leser Reiseberichte aus erster Hand bot und damit seine eigene Glaubwürdigkeit.²⁸

Möchte man herausfinden, welcher Bücher May sich als Quellen bediente, so ist das Verzeichnis seiner Bibliothek sehr hilfreich (Kandolf/Stütz, Bücherei). Er benutzte jedoch nicht ausschließlich Bücher aus seiner eigenen Bibliothek, sondern außerdem das Angebot öffentlicher Büchereien.

So lassen sich als weitere Quellen verschiedene große Lexika herausfiltern, wie beispielsweise das Brockhaus' Konversationslexikon, welches parallel zur Entstehung des ›Orientzyklus‹ 1882–1887 erschien. Aus diesem übernahm May unter anderem Teile der Artikel ›Albanesen‹ und ›Osmanisches Reich‹ (Schönbach, Kartenleser, S. 210). Möglich ist darüber hinaus, dass sich May im ›Illustrierten Katalog ausgewählter Werke‹ des Konversationslexikons über Neuerscheinungen informierte und dann die dort empfohlenen Werke erstand – immerhin finden sich in seiner Bibliothek einige Werke, die auch in dem Katalog enthalten sind.²⁹

Gerne nutzte er desweiteren den ›Pierer‹, dessen Artikel ›Islam‹ er unter anderem die Informationen für das den Band *Durch die Wüste* einleitende religiöse Streitgespräch entnahm (Schweikert, Islamkenntnisse, S. 34).

Karl May ließ die Informationen, die er seinen Quellen entnahm, auf unterschiedliche Weise in seine Erzählungen einfließen. Manchmal übernahm er ganze Teile nahezu wörtlich, ließ sich von der Handlung oder Reiseroute inspirieren oder flocht die Informationen in seine Dialoge ein (Hamaiel, Orientbild, S. 25).

Die verschiedenen Methoden, seine Quellen in seinem Werk zu verwenden, sollen nun an einigen Beispielen erläutert werden:

Ein Beispiel für die beinahe wörtliche Übernahme von Textabschnitten aus einer Quelle findet sich im Werk des Assyrologen Austen Henry Layards: ›Niniveh and its remains‹. Es war dieses Werk, welches May als eine Hauptquelle für die beiden Bände *Durch die Wüste* und *Durchs wilde Kurdistan* verwendete. Er nutzte das Buch als Quelle für seine ethnographischen und geographischen Studien und entnahm ihm

²⁸ Ebd., S. 201. Dazu jüngst: Schweikert, Mekka.

²⁹ Anonymus, Katalog. – In beiden Verzeichnissen finden sich beispielsweise die Werke: Müller, Max: In ägyptischen Diensten. Erlebnisse eines ehemaligen preußischen Husarenoffiziers; Leipzig 1888. – Slatin Pascha, Rudolph: Feuer und Schwert im Sudan. Meine Kämpfe mit Derwischen, meine Gefangenschaft und Flucht 1879–1893; Leipzig 1896 – sowie Bücher der Autoren Hermann Vámbéry und Richard Buchta.

desweiteren Motive für seine Handlungen (Kandolf, Kara Ben Nemsî, S. 195–196). So liest man bei Layard über seine Eindrücke bei den ›Teufelsanbetern‹:³⁰

„Das Grabmal steht in einer Art von Hofraum und ist von einigen wenigen Gebäuden umgeben, die von den Wächtern und Dienern des Heiligtums bewohnt werden. Das Innere ist in drei Hauptabteilungen getrennt. Da ist zunächst eine große, in der Mitte durch Säulen und Gewölbebogen abgeteilte Halle mit einem Wasserbecken, das von einer reichlich aus dem Felsen fließenden Quelle gefüllt wird; es schließen sich zwei kleinere Gemächer an, die das Grab des Heiligen und eines Mannes von geringerem Rang enthalten. Das Wasser steht in einer ganz besonders großen Verehrung, und man glaubt, dass es von der heiligen Quelle Zemzem abgeleitet sein. In ihm werden die Kinder getauft, auch wird es zu anderen heiligen Zwecken benutzt. [...] Die zwei weißen Türme, die das Gebäude überragen, heben sich lieblich von dem reichen Laubwerk, dass sie umgibt ab. An ihrer Spitze sind vergoldete Verzierungen angebracht, und ihre Seiten bilden viele Winkel, die einen angenehmen Wechsel von Licht und Schatten verursachen. An den Oberschwellen des Torweges sind ein Löwe, eine Schlange, ein Beil, ein Mann und ein Kamm roh ausgehauen, von denen die Schlange besonders deutlich ist“ (Layard, Ninive, S. 178–179).

Karl May greift diese Stelle im ersten Band des Orientzyklus *Durch die Wüste* auf, wenn der Ich-Erzähler ebenfalls wie Layard auf die ›Dschesidi‹, also die Teufelsanbeter trifft:

In diesem Hofe erhebt sich das eigentliche Gebäude des Grabmales, welches von zwei weißen Türmen überragt wird, die mit dem tiefen Grün des Tales lebhaft und wohlthuend kontrastieren. Ihre Spitzen sind vergoldet und ihre Seiten in viele Winkel gebrochen, zwischen denen sich Licht und Schatten jagen. Ueber dem Torwege waren einige Figuren ausgehauen, in denen ich einen Löwen, eine Schlange, ein Beil, einen Mann und einen Kamm erkannte. Das Innere des Gebäudes ist, wie ich nachher sah, in drei Hauptabteilungen geschieden, von denen die eine größer ist, als die beiden andern. Diese Halle wird von Säulen und Bogen getragen und hat einen Brunnen, dessen Wasser für sehr heilig gehalten wird. Mit demselben werden die Kinder getauft. (May, *Durch die Wüste*, S. 524–525)

May passte den Text Layards bei der Übernahme lediglich seinem eigenen Stil an und verschmolz ihn auf diese Weise mit seiner Erzählung, so dass es für den Leser nicht offensichtlich war, dass er an dieser Stelle Informationen aus einem anderen Werk übernommen hatte.

30 Bei der umgangssprachlich als ›Teufelsanbeter‹ bezeichneten Religionsgemeinschaft handelt es sich um die kurdischen Jesiden (auch bezeichnet als Jezidis, Yezidi oder bei May Dschesidi). Ihr Glaube, der vor der Außenwelt geheim gehalten und mündlich weitergegeben wird, vereint unter anderem Elemente des Islam (Sufismus) und des orientalischen Christentums. Die Bezeichnung ›Teufelsanbeter‹ entstand aus der Verwechslung des hebräischen ›satan‹ (d. h. Teufel) und des kurdischen ›satan‹ (d. h. Engelleib), den die Jesiden verehren (vgl. Wyrwoll, Jesiden, Sp. 792). Sie werden von May ausnahmslos positiv dargestellt, da sie in ihrem Glauben seiner Meinung nach das Beste aus allen Religionen vereinen.

Dazu schilderte er die Eindrücke Layards aus der Perspektive Kara Ben Nemsi, gerade so als würde dieser alles in diesem Augenblick selbst entdecken. Diese Unmittelbarkeit, mit der Karl May in Gestalt seines Protagonisten Kara Ben Nemsi seinen Leser die Eindrücke schilderte, führten dazu, dass die Glaubwürdigkeit des Erzählten erhöht wurde, da der Leser wirklich das Gefühl hatte, die plastische Schilderung der Heiligtümer der Dschesidi könne nur selbst erlebt sein.

Die Handlung seiner Reiseerzählungen wurde, wie bereits erwähnt, nicht nur von ethnographischen oder anderen wissenschaftlichen Werken beeinflusst. Auch das Märchen ›Die Errettung Fatmes‹ (1826) von Wilhelm Hauff kann man in leicht abgewandelter Form in *Durch die Wüste* wiederentdecken (vgl. Hamaiel, Orientbild, S. 17–18).

In ›Die Errettung Fatmes‹ wird die junge Fatme bei einem Bootsausflug mit einer Freundin von Räubern entführt. Ihr Bruder Mustapha muss auf Geheiß des Vaters ausziehen, um die Schwester zu retten. Er entdeckt den Aufenthaltsort der beiden jungen Frauen und verschafft sich, als Arzt verkleidet, Zutritt zum Harem des reichen Mannes, der die Frauen auf dem Sklavenmarkt erstanden hat. Da er die Frauen nicht sehen darf, kann er lediglich ihren Puls fühlen, während sie ihre Hände durch ein Loch in der Wand des Frauengemaches stecken. Es gelingt ihm mittels eines Tricks die Frau zu befreien, die er für seine Schwester hält. Als er seinen Irrtum bemerkt, berät er sich mit der Befreiten, da er nicht noch einmal als Arzt in das Haus zurückkehren kann. Diese erzählt ihm von einem Brunnenschacht, durch den er sich abermals Zutritt zum Haus verschaffen kann, und auf diesem Weg gelingt es ihm seine Schwester zu befreien (Hauff, Fatme).

Karl May adaptiert die Handlung des Märchens in seinem eigenen Werk, indem er einige Modifikationen vornimmt:

Kara Ben Nemsi wird in *Durch die Wüste* als Arzt zu einem reichen Mann gerufen, dessen Frau an einer mysteriösen Krankheit leidet. Bereits als er das Haus des Reichen betritt, bemerkt Kara Ben Nemsi einen Kanal, der unter der hohen Mauer, die das Grundstück des Mannes umgibt, hindurch in den Hof des Hauses zu einem Bassin führt und dessen Bedeutung sich im Verlauf der Geschichte zeigt. Auch Kara darf als Christ natürlich die Kranke nicht sehen oder berühren und erst nach längerer Diskussion wird ihm erlaubt, der Kranken den Puls zu fühlen. Es gelingt ihr bei dieser Gelegenheit, Kara um Hilfe zu bitten, der sofort den Plan fasst, sie zu befreien, da er bereits ahnt, dass sie entführt wurde und gegen ihren Willen festgehalten wird. Er findet durch Zufall den Verlobten der Frau und es gelingt ihnen, die Entführte durch den bereits zuvor entdeckten Kanal zu befreien.³¹

31 Karl May adaptierte das Märchen zum ersten Mal in Form der Erzählung *Leilet* (1876) und übernahm seine Adaption als Episode in den Orientzyklus (vgl. Wohlgshaft, May, S. 424–426).

Die Parallelen der beiden Geschichten sind unverkennbar. Für den Orientzyklus ist diese Geschichte insofern von besonderer Wichtigkeit, da durch sie verschiedene Ereignisse in Gang gesetzt werden, die unter anderem Einfluss auf den Ausgang des Zyklus haben.³² Infolgedessen avanciert die episodenhafte Märchenadaptation, die zunächst nicht zu dem ihr vorangehenden Kontext zu passen scheint, im Verlauf des Zyklus zu einem wichtigen auslösenden Moment, der weitreichende Folgen nach sich zieht und auf diese Weise an Bedeutung gewinnt.

Ein Beispiel für die Übernahme von Informationen durch May, die er dann in Dialogen wiedergibt, bietet, wie bereits erwähnt, der ›Pierer‹. So erfährt man unter anderem:

„[...] Die vorzüglichsten [Engel] sind die vier Erzengel: Dschebraïl (Gabriel), welche Einige mit dem Heiligen Geist (Ruh el Kuds) identificiren und mit Gott und Muhammed als Trinität betrachten; Mikail (Michael), Azrail (Abu Jahja, der Todesengel), Israfil (Seraphiel). [...]“ (Pierer, Islam, S. 111.441).

Karl May lässt dazu seine Figur Hadschi Halef Omar ausführen:

Du weißt, der Kuran lehrt, daß es nur vier Erzengel gibt, nämlich Dschebraïl, welcher der Ruh el Kuds ist und mit Allah und Mohammed dreieinig ist, grad wie bei den Christen der Vater, der Sohn und der Geist; sodann Azrail, der Todesengel, den man auch Abu Jahah nennt; nachher Mikail und endlich Israfil. Die Teufelsanbeter haben aber sieben Erzengel, und diese heißen Gabraïl, Michail, Rafail, Azrail, Dedrail, Azrafil und Schemkil. Ist dies nicht falsch? (May, Durch die Wüste, S. 431)

In diesem kurzen Abschnitt gelingt es ihm sogar, zwei verschiedene Quellen miteinander zu verweben indem er die Informationen aus dem ›Pierer‹ mit einer Stelle aus dem Werk Layards mischt.³³ Auf diesem Weg war es am einfachsten für May, die Spuren seiner Quellen zu verwischen.

Für May kann keine spezielle Quelle ausgemacht werden, der er sein Wissen über den Islam entnommen hat. Er hat mit Absicht viele verschiedene Arten von Quellen verwendet und die Informationen aus diesen auf unterschiedliche Art und Weise in sein Werk eingebunden. Aus den Informationen, die man letztendlich in seinem Werk wiederfindet, kann jedoch abgelesen werden, welche Einstellung zum Islam er durch das Studium seiner Quellen gewonnen hatte.

Die große Bedeutung der Quellen, die sich nicht direkt mit dem Islam sondern mit dem Orient als islamischem Raum beschäftigen, ergibt

32 Nach diesen Ereignissen schließt sich der Vater der entführten Senitza (Oska) Kara Ben Nemsis an, um Rache für das Leid seiner Tochter zu nehmen. Er tötet im 6. Band ein bedeutendes Mitglied der Bande des Schut und ist ein wichtiger Begleiter Kara Ben Nemsis.

33 Zu den Erzengeln der Teufelsanbeter vgl. Layard, Ninive. S. 189.

sich aus der Tatsache, dass die Wirkung von Mays Islambild auf seine Leser vor allen Dingen auf dessen Glaubwürdigkeit fußt. Quellen wie die ›Märchen von Tausend und einer Nacht‹ und ›Die Errettung Fatmes‹ spielen im Bezug auf die Glaubwürdigkeit des Textes eine große Rolle, da die Atmosphäre, die May aus diesen in seine Reiseerzählungen einfließen lässt, wesentlich zur Glaubwürdigkeit des Berichteten beiträgt. Der Leser fühlt sich durch die Beschreibungen von Entführungen bzw. Befreiungen aus einem Harem und Männern, die sich am abendlichen Lagerfeuer Märchen erzählen, in seinen Vorstellungen von der muslimisch-orientalischen Kultur bestätigt und es fällt ihm so leichter die wissenschaftlichen Informationen, welche May ihm in seinen Texten liefert, als wahr zu akzeptieren.

3. Die Schilderung des Islam in Karl Mays Orientzyklus

3.1 Die Perspektive Karl Mays

Betrachtet man die Informationen, welche May für seine Leser über die ihnen fremde Religion zusammengestellt hat, darf die Perspektive des Autors keinesfalls außer Acht gelassen werden. Karl May wuchs in einem protestantischen Elternhaus auf, schloss jedoch während seines zweiten Gefängnisaufenthaltes in Waldheim (1870–1874) Freundschaft mit dem katholischen Katecheten Johannes Kochta, der ihm den Katholizismus nahe brachte und außerdem seine literarische Begabung förderte (Karl May: *Mein Leben und Streben*, S. 172–174). Auch wenn May nie zum Katholizismus konvertierte, prägten ihn diese Freundschaft und die Erfahrungen, die er im Gefängnis machte, tief. Des Weiteren schrieb er für ein christliches Publikum in einem christlichen Verlag, eine Tatsache, welche ebenfalls die Auswahl an Informationen, die er seinen Lesern über den Islam geben wollte, entscheidend beeinflusste. Sein eigenes Bild vom Orient und Islam war zudem sehr stark durch die orientalischen Märchen geprägt, die seine Großmutter ihm in seiner Kindheit vorgelesen hatte (ebd., S. 22–23). Aus diesem Grund wurde er unter anderem dazu angeregt, Märchenadaptionen in seine Reiseromane einfließen zu lassen, die dem Leser zwar keine »wissenschaftlichen« Informationen lieferten, aber eine dem Leser bereits vertraute Atmosphäre aufbauten.³⁴ Diese Atmosphäre ist es, die für die Übermittlung der Informationen entscheidend ist, da insbesondere der jugendliche Leser sich seinem Lesevergnügen hingeben kann, ohne das Gefühl zu haben, belehrt oder gar bekehrt zu werden.

3.2 Informationen über den Islam im Orientzyklus

May hat, wie bereits erwähnt, verschiedene Quellen über den Islam verwendet und die Erkenntnisse daraus auf unterschiedliche Art in sein Werk eingebunden. Auf diese Weise erfährt der Leser ganz nebenbei, während er gespannt die Abenteuer Kara Ben Nemsis und seiner Begleiter verfolgt, vieles über die Völker und deren Kultur, denen Kara Ben Nemsis auf seinem Reiseweg begegnet.

Der Islam, dem ein Großteil der Völker angehören, die im Orientzyklus eine Rolle spielen, wird dabei auf unterschiedlichen Ebenen beschrieben.

Die erste Ebene, welche in diesem Zusammenhang betrachtet werden soll, ist die Ebene der Sachinformationen über den Islam, die der Leser dem Werk entnehmen kann. Diese Sachinformationen werden dem Leser einerseits als Exkurse präsentiert, andererseits in Dialoge

³⁴ Vgl. Kapitel 2.4 Mays Quellen zum Islam, S. 14.

eingebunden oder kurz erläutert, wenn eine kulturelle Besonderheit der Region die Handlung maßgeblich beeinflusst. Diese verschiedenen Darstellungsweisen können überdies in Kombination auftreten.

An einigen Beispielen soll nun gezeigt werden, welche Sachinformationen über den Islam der Leser dem Orientzyklus unter anderem entnehmen kann:

- Ein Moslem sollte einmal in seinem Leben nach Mekka pilgern.

Abb. 5. Die Kaaba, der heilige Stein in Mekka, ist das Ziel aller Pilger. Er ist in einen würfelförmigen Klotz inmitten des Moscheehofes eingelassen und wird von kostbaren Teppichen verhüllt. Der Stein, so die Legende, ist einst vom Himmel gefallen. Vielleicht handelt es sich um einen Meteoriten.



Dieser Umstand wird dem Leser gleich zu Beginn des Orientzyklus vor Augen geführt. Bereits im Eingangsdialog des Bandes *Durch die Wüste*, zwischen Kara Ben Nemsis und Halef, wird die Hadsch (d. h. die Pilgerfahrt nach Mekka) auf amüsante Weise erklärt, als Halef seinen vollständigen Namen mit *Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossarah* angibt. Kara bringt Halef dazu, zuzugeben, dass weder er noch einer seiner Vorfahren in Mekka gewesen ist und dass sie alle damit den Titel Hadschi zu unrecht tragen. Alle Vorfahren Halefs traten zwar die Hadsch an, doch nicht einer von ihnen hat sein Ziel erreicht,

da alle unterwegs eine Frau kennenlernten und ihre Pilgerreise unterbrachen, um eine Familie zu gründen (May, *Durch die Wüste*, S. 15–16).

Gerade die Komik, die sich in dem Dialog verbirgt, der die ganze Geschichte ans Licht bringt, verankert die Information, was sich hinter dem Begriff ›Hadschi‹ verbirgt, nachhaltig im Gedächtnis des Lesers. Dieses Wissen wird durch das spätere Erreichen Mekkas und die Erlebnisse Halefs und Kara Ben Nemsis erweitert und vertieft, da der Leser miterleben kann, wie Halef in den verschiedenen Handlungen unterwiesen wird, die ein Pilger in Mekka zu verrichten hat (ebd., S. 252–254) und damit als erster in seiner Familie wirklich zu einem Hadschi wird. Am meisten beeindruckt den christlichen Leser jedoch Kara Ben Nemsis eigene, lebensgefährliche (ebd., S. 160) Reise in das für Christen verbotene Mekka (ebd. S. 258–260), die vermeintlich Informationen aus erster Hand bietet und so eine glaubwürdige Schilderung liefert³⁵.

³⁵ Kara Ben Nemsis Reise nach Mekka geschah ganz nach dem Vorbild Sir Richard Burtons, der 1853 als einer der ersten Europäer in Verkleidung die heiligen Städte

- Der Islam fordert Wohltätigkeit gegenüber Bedürftigen.

Dieses ›Gebot‹ des Islam spielt gerade im ›Orientzyklus‹ immer wieder eine große Rolle und wird in entsprechend vielen Textstellen betont. Dabei findet sich die Erklärung, warum ein Moslem den Armen Almosen zukommen lassen soll, am ausführlichsten in einem Dialog zwischen Kara Ben Nemsis und Muhrad Ibrahim, einem türkischen Oberzolleinnehmer der Zehka, einer Steuer, deren Ertrag nur für Almosen bestimmt war (May, *Durch die Wüste*, S. 161).

[...] *Euer Kuran sagt: »Die Gerechtigkeit besteht nicht darin, daß ihr euer Gesicht nach Osten oder Westen richtet (beim Gebet), sondern der ist gerecht, der an Gott glaubt, an den jüngsten Tag, an die Engel, an die Schrift und die Propheten und mit Liebe von seinem Vermögen gibt den Anverwandten, den Waisen, Armen und Pilgern, ja jedem, der ihn darum bittet, der Gefangene erlöst, sein Gebet verrichtet, an seinen Verträgen festhält, geduldig Not und Unglück erträgt. Der ist gerecht, der ist wahrhaft gottesfürchtig.«* [...] (ebd., S. 159–160).

Des weiteren erklärt Halef an anderer Stelle: *Ich muß mir in Mekka das Aziz-kumahsch kaufen und viele Geschenke und Almosen geben* [...] (ebd., S. 198), sowie: [...] *Wer ein Almosen gibt, der gibt es Allah, und wer eine Gabe zurückweist, der beleidigt Allah* [...] (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 411)

Gerade Kara Ben Nemsis muslimischer Freund und Begleiter Halef übernimmt häufig die Rolle des Wohltäters. Wie der legendäre Robin Hood nimmt er sogar gefangenen Schurken die Geldbörsen ab, um das Geld an die von ihnen Geschädigten zu verteilen (May, *Durch das Land der Skipetaren*, S. 248–249). Das ausgerechnet Halef so freigiebig das Geld Bedürftigen gibt, beeindruckt den Leser um so stärker, als er zunächst selbst nicht zur wohlhabenden Bevölkerungsschicht gehört, demnach das Geld also selbst gut gebrauchen kann und aus diesem Grund niemals einem Bakschisch (d. h. Almosen, Trinkgeld, Bestechungsgeld) abgeneigt ist.

- Muslime dürfen keinen Alkohol trinken.

Dieses Verbot spielt ebenso wie das Verbot von Schweinefleisch (ebd., S. 163, 492; Karl May: *Der Schut*, S. 65, 79) eine große Rolle im Orientzyklus und ist oft Gegenstand amüsanter Episoden. Wiederholt lässt May verschiedene Figuren erklären: *Kullu musküürin haram – alles, was trunken macht, ist untersagt, ist verboten, ist verflucht.* (May, *Durch das Land der Skipetaren*, S. 115).³⁶ Dennoch verstoßen die mus-

Mekka und Medina betreten hatte und dem der Protagonist, ähnlich wie bei seiner Begegnung mit den Teufelsanbetern nach dem Vorbild Layards, natürlich in nichts nachstehen durfte (vgl. Koch, Manitou, S. 148). – Eine eindeutige Quellenabhängigkeit ist dafür jedoch nicht nachweisbar (vgl. Schweikert, Mekka).

36 Außerdem: May, *Durch die Wüste*, S. 447–448, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 256, *Von*

limischen Figuren, selbst Halef, häufig gegen dieses Verbot, oft noch im gleichen Atemzug, in dem sie erklären, dass sie keinen Alkohol trinken dürfen. Gerade diese Situationen und die Ausreden, welche die Figuren vorbringen um dennoch Alkohol trinken zu dürfen,³⁷ machen diese Episoden so komisch.

Aus muslimischer Sicht mag es an diesen Stellen so erscheinen, als habe Karl May sich über die Lehren des Islam lustig gemacht. Da May jedoch an vielen anderen Stellen seinen Respekt und seine Toleranz gegenüber dem Islam betont, erscheint diese Annahme unwahrscheinlich. Vielmehr dienen diese Episoden May dazu, die oft steifen und in ihrer Tradition festgelegten Figuren menschlicher, mit Schwächen und Fehlern darzustellen, indem er sie auf diese (aus seiner Sicht) harmlose Weise eines der Gebote des Koran übertreten lässt (Roxin, Bemerkungen, S. 104).

- Die schwierige Situation der Frauen im Islam.

Über die Ungleichberechtigung der Frau in den muslimischen Ländern erfährt der Leser verschiedene ›Tatsachen‹, die Kara Ben Nemsi von seinen Reisen zu berichten weiß. Auch aus unserer heutigen Sicht ist der Unterschied zwischen der abendländischen und morgenländischen Kultur in dieser Frage sehr groß. Am Ende des 19. und zu Beginn des

20. Jahrhunderts konnte allerdings auch in Europa kaum von einer ›Gleichberechtigung der Frau‹ die Rede sein (vgl. Pflitsch, Mythos, S. 139). Um so erstaunlicher ist es, dass diese Ungleichbehandlung im Orient schon von Karl May (in Gestalt seines Alter Egos Kara Ben Nemsi) so hervorgehoben wurde.

Von der für Christen unverständlichen Verschleierung der Frauen, die im Werk in unterschiedlichen Situationen Erwähnung findet,³⁸ wird ebenso berichtet wie von den Vorkehrungen, die eine muslimische Frau treffen muss, wenn sie wie vorgeschrieben nach Mekka reisen möchte:



Abb. 6. Die Frau in Blau – Türkische Miniatur von Levni, 18. Jahrhundert.

Bagdad nach Stambul, S. 243, *In den Schluchten des Balkan*, S. 148, 167, 349.

37 May, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 197, S. 203, 263; *In den Schluchten des Balkan*, S. 367.

38 May, *Durch die Wüste*, S. 67; *Von Bagdad nach Stambul*, S. 150, 320, 330; *In den Schluchten des Balkan*, S. 104, 108.

Es ist den ledigen Frauen verboten, die heilige Stadt zu betreten. Wenn nun eine Jungfrau nach Mekka will, so geht sie nach Dschidda und vermählt sich der Form nach mit einem Delyl. Er bringt sie als sein Weib nach Mekka, wo sie die Faradh und Wadschib erfüllt; wenn dies geschehen ist, gibt er sie wieder los; sie bleibt eine Jungfrau, und er wird für seine Mühe bezahlt. (May, *Durch die Wüste*, S. 228)

Neben diesen Schwierigkeiten, die eine Muslima hat, ihren religiösen Pflichten nachzukommen, berichtet Kara Ben Nemsî von dem Umstand, dass muslimische Frauen angeblich der Besitz einer Seele abgesprochen wird und sie aus diesem Grund nach dem Tod nicht in das Paradies gelangen können, egal wie gottesfürchtig sie gelebt haben: *Das Weib besitzt keine Seele, es kommt nicht in die höheren Himmel des Paradieses [...]* (May, *Durch das Land der Skipetaren*, S. 62).

Diese angebliche Tatsache, welche Karl May verschiedene Figuren immer wieder aussprechen lässt,³⁹ und die dem christlichen Leser wegen der beschriebenen Situation der Frauen im Islam durchaus stimmig und glaubwürdig erscheint, ist in Wirklichkeit nicht in der Lehre des Islam zu finden. Sie ist jedoch keine Erfindung Karl Mays, der in ihr ein gutes Motiv gefunden hatte, um die wenigen muslimischen Frauen, die in seinem Orientzyklus eine Rolle spielen, als dem Christentum (der vermeintlich ›besseren‹ und ›frauenfreundlicheren‹ Religion) zugewandte Figuren darzustellen. Vielmehr übernahm May an dieser Stelle ein Vorurteil, welches er verschiedenen Stellen in der Literatur und dem ›Allgemeinwissen‹ der Bevölkerung entlehnte⁴⁰. Da sich das Allgemeinwissen als Quelle denkbar schlecht nachweisen lässt, wird Karl May von vielen Forschern als ›Erfinder‹ dieses Gerüchtes angesehen (Hammer, Aussage). Dagegen spricht, dass May in seinem ›Spätwerk‹ die Seelenlosigkeit der muslimischen Frauen nicht mehr erwähnt. May scheint demnach während seiner Auseinandersetzung mit dem Islam darauf aufmerksam geworden zu sein, dass diese Behauptung, die er noch im Orientzyklus ausführlich erläuterte, nicht der Wahrheit entsprach, und passte die Äußerungen seiner Figuren seinem neu erworbenen Wissen an. Wäre die Behauptung „Frauen wird im Islam der Besitz einer Seele abgesprochen“ Mays Fantasie entsprungen, hätte es für ihn keinen Grund gegeben, dieses Motiv in seinen weiteren Werken über den Orient nicht mehr zu erwähnen. Allerdings muss ebenfalls festgehalten werden, dass May bei seiner Bearbeitung des Orientzyklus für die ›Ausgabe letzter Hand‹⁴¹ seine neu gewonnenen Erkenntnisse zu diesem Thema nicht so wichtig waren, dass er die entsprechenden Textstellen nachträglich abgeändert hätte.

39 May: *Durch die Wüste*, S. 82; *Von Bagdad nach Stambul*, S. 179, 333.

40 Vgl. Hammer, Aussage, S. 6–12.

41 Der Fehsenfeld-Verlag veröffentlichte von 1907–1912 eine zweite Ausgabe der Werke Mays in 30 Bänden unter dem Titel *Karl May's Illustrierte Reiseerzählungen* (auch als ›blaue‹ Fehsenfeld-Ausgabe bezeichnet). Die Bände 1–9 wurden von May noch einmal geringfügig überarbeitet und stellen somit die ›Ausgabe letzter Hand‹ dar (vgl. Wehnert, Editionsgeschichte, S. 124).

Es finden sich noch viele andere Sachinformationen im Orientzyklus, die sich dem Leser durch die ausführlichen Erläuterungen im Gedächtnis einprägen. Dazu gehört unter anderem der Glaube der Muslime an Paradies und Hölle und an »Jaum el aakhar«, den jüngsten Tag, (May, *Durch die Wüste*, S. 101–104), sowie die Tatsache, dass Muslime von Andersgläubigen Steuern verlangen (May, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 60; *Von Bagdad nach Stambul*, S. 489). Zu der Fülle an Sachinformationen gehören des Weiteren Informationen über Begräbnisriten, verschiedene Suren des Koran, die Fantasia (Scheingefechte zur Begrüßung bei den Beduinen), die Blutrache, die Gastfreundschaft der Bevölkerung, den Fatalismus des Islam und die Bekleidungsvorschriften der Muslime. Diese Informationen sollen ebenso wie die Verwendung von fremdsprachigen Ausdrücken dazu dienen, die Glaubwürdigkeit der Erzählung zu erhöhen; denn selbst wenn der Leser nicht in der Lage ist, die Behauptungen Mays zu verifizieren, tragen diese Beispiele von seiner Kenntnis über die muslimische Kultur entscheidend dazu bei, dass die Schilderungen dem Leser glaubwürdig erscheinen.

Dass die Leser die Informationen (unabhängig davon, ob diese wahr oder falsch sind) in ihren Wissensschatz übernommen haben, ließ sich in der durchgeführten Umfrage bestätigen.⁴²



Abb. 7. Attilio Simonetti: Araber in einem Gemach, 1871.

Wie bereits erwähnt, liefert May seinen Lesern die Informationen über den Islam in unterschiedlichen Formen. Insbesondere Sitten und Gebräuche werden häufig in die Handlung eingeflochten oder in Dialogen angesprochen und auf diese Weise erläutert. Der Autor bietet desweiteren Exkurse, die über mehrere Seiten hinweg Details der islamischen Lehre erklären

42 Bei der Wissensabfrage kreuzten 39 von 43 Befragten zwischen vier und sechs (von sechs möglichen) richtige Antworten an – 25 von ihnen ohne einen Fehler (vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 17); Anhang S. 90).

oder beispielsweise Handlungsorte beschreiben, die nur aus dem Grund besucht werden, weil sie im muslimischen Glauben von Bedeutung sind.

Der Band *Von Bagdad nach Stambul* wird von einem solchen Exkurs eingeleitet, der zunächst die Geschichte Mohammeds und seiner Vorfahren erzählt und dann ausführt, wie es zur Spaltung zwischen Sunniten und Schiiten kam und worin der Unterschied zwischen diesen beiden Glaubensrichtungen des Islam besteht (May, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 9–14). Abgeschlossen wird der Exkurs mit dem Satz: *Diese historische Einleitung mag zum besseren Verständnis des Nachfolgenden dienen* (ebd., S. 14).

Aus dem gleichen Grund, den May hier seinen Lesern für diese lange Unterbrechung der eigentlichen Handlung nennt, fügt er (besonders häufig im oben genannten Band) weitere Einschübe in den Handlungsverlauf ein (ebd., S. 217–218, 227–228, 248–250, 270–274, 300–303, 311–313, 396, 400). Diese dienen jedoch nicht ausschließlich dazu, das Verständnis für die weiteren Geschehnisse zu erhöhen, sondern erhöhen gleichzeitig die Glaubwürdigkeit des vorgeblichen Reiseberichtes durch das umfassende Wissen, welches hier von Land und Leuten wiedergegeben wird. Besonders beeindruckend wirkt in diesem Zusammenhang die Schilderung der Bewohner von Damaskus:

Kein Moslem, selbst der Mekkaner nicht, ist so fanatisch wie der Damaskese. Die Zeit ist noch nicht lange vorüber, in welcher ein Christ kein Kamel und kein Pferd besteigen durfte; er mußte zu Fuß gehen, wenn er nicht auf einem Esel reiten wollte. Dieser Fanatismus, welcher so leicht zu blutigen Ausschreitungen führt, ist selbst heute noch ganz derselbe wie im Jahre 1860, in welchem Tausende von Christen niedergemetzelt wurden. (ebd., S. 302)

Vor allem durch die Anspielung auf die historischen Ereignisse aus dem Jahr 1860 wird die Aussage über die Bewohner von Damaskus untermauert. Auch wenn sich die genaueren Zusammenhänge dieser historischen Ereignisse der Kenntnis des Lesers entziehen, wird die Situation, welche hier als Beweis für die Aussage dienen soll, mit wenigen Worten so plastisch geschildert, dass der Leser sofort weiß, dass die beschriebene Atmosphäre der Christenfeindlichkeit in Damaskus in jedem Fall der Wahrheit entsprechen muss. Die Folgen dieser historischen Begebenheit, die sich etwa ein Jahrzehnt vor der geschilderten Handlung ereignet hat, wirken bis in die Handlungszeit nach und verdichten auf diese Art die Atmosphäre, die Kara Ben Nemsis in Damaskus erlebt, wodurch die Glaubwürdigkeit des Erzählten erhöht wird.

Dass nicht alle Informationen, die Karl May seinen Lesern in seinem Orientzyklus zukommen lässt, der Wirklichkeit entsprechen, wurde bereits festgestellt. Mit dieser Tatsache beschäftigen sich zahlreiche Forschungsarbeiten, die vielfach zu dem Ergebnis kommen, dass May den Islam in einem völlig falschen Licht dargestellt hat. Zu nennen

ist dabei unter anderem die Arbeit der Autoren Inge Hofmann und Anton Vorbichler, die bereits in ihrem Vorwort das Fazit ihrer Forschungen präsentieren:

„Am Ende unserer Untersuchung werden wir erkennen müssen, dass wir im deutschsprachigen Raum diese Verketzerung [des Islam] in früher Jugend indoktriniert bekommen, nämlich durch die Lektüre der Reiseromane von Karl May“ (Hofmann/Vorbichler, Islambild, S. 2–3).

Bis in das kleinste Detail werden die Schilderungen des Islam im Werk Mays auf ihre Richtigkeit überprüft und dem Autor, wie angekündigt, ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, kombiniert mit dem Vorwurf hinter seinen falschen Beschreibungen stecke gewissermaßen eine „böse Absicht“ (ebd., S. 167). Der Meinung dieser Autoren widerspricht Wolf-Dieter Bach in seinem Aufsatz ›Mit Mohammed an May vorbei‹:

„[...] es ist eine Kinderei, May den Vorwurf zu machen, sein Bild vom Islam sei falsch und verzerrt. Gar keine Frage, dass es dies ist! Aber derlei selbst ohne Vorwurf festzustellen hieße nicht mehr, als der Literatur zu bescheinigen, dass sie sich nur selten peinlich genau an die Vorlagen dieser Welt hält – eine Binsenweisheit, kein Blatt Papier wert“ (Bach, Mohammed, S. 375).

Eine weitere Meinung steuert Nina Berman zur angeregten Forschungsdiskussion bei, indem sie Kara Ben Nemsis mit einem Repräsentanten des europäischen Kolonialismus vergleicht und Mays Werk zu einer Propagandaschrift für eben diesen und den wirtschaftlichen Expansionismus erklärt (Berman, Orientalismus, S. 117), da May das Christentum stets als dem Islam und damit den Europäer als dem Orientalen überlegen darstellt. Aus muslimischer Sicht betrachtet Achmed Schmiede die Darstellung des Islam im Werk Karl Mays und ist dabei wesentlich nachsichtiger als seine Kollegen:

„Wo er also irrt, liegt die Schuld nicht bei ihm, der ja selbst nicht gereist war, sondern bei denen, die ihm und seiner Zeit falsche Informationen lieferten.“ (Schmiede, Wir, S. 15)

Was ich nach einem Blick auf die Informationen, die der Leser den Büchern Mays entnimmt und auf die kontroverse Diskussion über deren Qualität sagen kann ist, dass die Informationen in jedem Fall kritisch zu bewerten sind und dem niedrigen Wissensstand des endenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts entsprechen. Mit dem Wissen der heutigen Zeit eine Beurteilung treffen zu wollen gestaltet sich, wie man an den unterschiedlichen Forschungsmeinungen sehen kann, schwierig.

Über die Beschreibungen Mays kann jedoch eindeutig gesagt werden, dass sie das Denken im deutschsprachigen Raum über den Islam widerspiegeln. Sie liefern viele Informationen, die zwar nicht alle der Wahrheit entsprechen, aber dennoch einen Einblick in die fremde Kul-

tur und Lebensweise bieten, wie man sie sich zu Mays Zeit vorstellte. Dass das Christentum gegenüber allen anderen Religionen immer als ›höherwertig‹ angesehen wird, ist, wenn man die Perspektive des christlichen Autors und seiner christlichen Leser ebenso wie den am Ende des 19. Jahrhunderts vorherrschenden Eurozentrismus beachtet, eine Selbstverständlichkeit und hat nichts mit einer Propaganda für den deutschen Kolonialismus zu tun. Es wäre auch äußerst schwierig gewesen, diesem Publikum zu erklären, dass der Islam (oder eine andere Religion) in einem Vergleich mit dem Christentum gleichwertig oder besser abschneidet, und May hätte mit einer solchen Darstellung seine Glaubwürdigkeit eingebüßt. Wichtig ist festzuhalten, dass May zwar Wertungen vornimmt, wenn er beispielsweise Völker charakterisiert, doch ist dem Leser durch die oft überzogenen Schilderungen immer klar, dass es sich bei diesen Beschreibungen um Klischees handelt. Der Islam wird nicht ausschließlich positiv oder negativ dargestellt, sondern es wird eine realistische Mischung an Informationen vor dem Leser ausgebreitet, die einen differenzierten Blick auf diese Religion möglich macht.

3.3 Figuren des Orientzyklus

Für die Betrachtung von Mays Islambild ist neben den Sachinformationen vor allem die Ebene der Figuren und ihrer Charaktereigenschaften von Bedeutung. Die Sachinformationen werden vom Leser meist zwar wahrgenommen, doch berühren sie ihn nicht auf einer emotionalen Ebene. Aus diesem Grund ist es notwendig, sich mit den ›Helden‹ und ›Schurken‹ und auch den Frauengestalten des Orientzyklus zu befassen.

In der Umfrage danach gefragt, wie die muslimischen Figuren überwiegend dargestellt werden, antworteten 27,9% der Befragten mit ›Negativ‹ und 48,8% mit ›Neutral‹. Immerhin rund 23,3% gaben an, dass die muslimischen Figuren überwiegend positiv dargestellt würden. Bei den christlichen Figuren war der hinterlassene Eindruck wesentlich eindeutiger: 81,4% der Befragten entschieden sich für ›Positiv‹, nur 7% für ›Negativ‹ und 11,6% für ›Neutral‹.⁴³

Dieser subjektive Eindruck kann nun mit der Liste der Figuren verglichen werden, welche nach ›positiven‹, ›negativen‹ und ›neutralen‹ Figuren unterteilt die Religionszugehörigkeit der einzelnen Figuren untersucht.⁴⁴ Nahezu alle Figuren Mays lassen sich leicht als ›positiv‹ oder ›negativ‹ einordnen, da der Autor um eine Polarisierung bemüht ist. Nur bei 8 Figuren war eine eindeutige Zuordnung nicht möglich. Volker Klotz beschreibt es folgendermaßen:

⁴³ Vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 19 und Frage 20); Anhang S. 92.

⁴⁴ Vgl. Figuren und ihre Religionszugehörigkeit; Anhang S. 70.

„Karl Mays Welt ist wie die des Märchens handfest dualistisch. Sie ist geschieden in gute und böse Menschen, in edle und finstere Charaktere, die Lauen spuckt er aus.“ (Klotz, Wüste, S. 41)

Bei der Auswertung dieser Liste findet man den subjektiven Eindruck der Leser bestätigt – im Orientzyklus finden sich jeweils 34 positive, 29 negative und 6 neutrale Figuren muslimischen Glaubens, so dass von einer Gewichtung Mays in diesem Sinne nicht gesprochen werden kann. Auch bei den christlichen Figuren bietet sich erstaunlicher Weise ein ähnliches Bild: 15 positiven stehen 10 negative und 2 neutrale Figuren gegenüber.

Dass trotz des leichten quantitativen Übergewichtes der positiven muslimischen Figuren beim Leser der Eindruck entstehen kann, dass die negativen Charaktere überwiegen, ergibt sich aus der Tatsache, dass den meisten der negativen Figuren eine wesentlich größere Rolle zukommt als vielen positiven Figuren. Ihre negativen Taten treiben den Handlungsverlauf voran und bewegen Kara Ben Nemsis dazu in das Geschehen einzugreifen. Auf diese Weise bleiben die Schurken den Lesern besser im Gedächtnis als die Opfer ihrer Taten, die häufig nur kurz geschildert werden und für die eigentliche Handlung des Zyklus nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Anhand von einigen Beispielen soll nun untersucht werden, ob die Religionszugehörigkeit der Charaktere im Zusammenhang mit ihrem Schurken- beziehungsweise Heldendasein steht und May infolgedessen das Islambild des Lesers beeinflusst, indem er beispielsweise bewusst negative Muslime als abschreckende Beispiele in den Vordergrund rückt. Ausgewählt wurden als Beispiele die drei von den Umfrageteilnehmern am häufigsten genannten Schurken (der Mübarek, der Schut und Abraham Mamur) und Helden (Halef, Kara Ben Nemsis, Marah Durimeh).⁴⁵

3.3.1 Die Schurken

- Der Mübarek/Busra

Der Mübarek wird zum ersten Mal im Band *In den Schluchten des Balkan* erwähnt. Seine Person ist identisch mit Busra, dem Krüppel, der sich in der Nähe von Ostromdscha aufhält. Die erste Erwähnung findet er in der Gestalt des verkrüppelten Busras, der angeblich kein Rückenmark besitzt und wie der Mübarek aufgrund seines Äußeren und seines Verhaltens keine Sympathien beim Leser weckt (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 449–451). Bereits seine äußere Erscheinung und seine sofortige Abneigung gegen Kara Ben Nemsis machen den Mübarek dem Leser auf Anhieb unsympathisch:

⁴⁵ Vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 22); Anhang S. 94.

Ich horchte sehr gespannt, und wirklich, indem er vorüberging, ließ sich bei jedem Schritt, den er tat, ein leises Klappern hören, grad als wenn Knochen sich berühren. [...] Er war außerordentlich hager, mit tief eingesunkenen Augen, wie der Bettler, an welchem wir vorübergekommen waren. Sein knochiges Gesicht war erdfarben. Die Backenknochen standen weit vor, und der Mund war eingefallen. Der Alte konnte allerdings keine Zähne mehr haben. Die Mundgegend glich einer tief in das Gesicht eingeschnittenen Bucht, unter welcher das spitze Kinn sich weit nach vorn schob und die Nase in doppelter Schärfe hervortrat. Das also war der berühmte ‚Heilige‘, welchen Allah mit so vielen geheimen und wunderbaren Gaben gesegnet hatte! Er ging vorüber wie ein Dalai-Lama, für welchen andere Menschen so verächtliche Geschöpfe sind, daß sein Blick sie gar nicht zu bemerken vermag [...]. (ebd., S. 460–461)

Der Mübarek, der in Ostromdscha als ein Heiliger verehrt wird, hat schon auf den ersten Blick nichts ›Heiliges‹ an sich. Vielmehr umgibt ihn eine bedrohliche Aura, die von dem unheimlichen Knochenklappern unterstrichen wird, welches zu hören ist, wenn er geht. Somit kann der Leser sofort erkennen, dass es sich bei dem hier beschriebenen Mann um eine negative Figur handelt. Bei der Charakterisierung des Mübarek, die May im Folgenden vornimmt indem er verschiedene Personen von seinen Taten berichten lässt, steht seine Hinterhältigkeit im Vordergrund (ebd., S. 461–468, 478–480, 504–505). Dass der Mübarek seine Stellung als Heiliger missbraucht, um die Einwohner von Ostromdscha auszunutzen, macht ihn bereits zu einem Schurken, dessen Machenschaften Kara Ben Nemsis aufdecken muss. Doch die Tatsache, dass sich hinter der Figur des Mübarek nicht einer, sondern zwei Schurken verbergen (der heilige Mübarek und Busra, der Krüppel), räumt dieser Figur eine besondere Stellung ein, die dafür sorgt, dass sie dem Leser außergewöhnlich gut im Gedächtnis bleibt.

Die Religionszugehörigkeit des Mübarek spielt bei seiner Charakterisierung nur eine untergeordnete Rolle. Durch die Bemerkung, dass der ›Heilige‹ seine Gaben von Allah erhalten habe und durch Halefs rhetorische Frage an Nebatja: *Ist etwa der Mübarek ein Christ?* (ebd., S. 466) wird der Leser darüber informiert, dass er Moslem ist. Auch, dass sich im Verlauf der Handlung herausstellt, dass der Mübarek Kara Ben Nemsis in Mekka gesehen haben soll, weist noch einmal auf die Religionszugehörigkeit der Figur hin.⁴⁶ Doch zu keinem Augenblick steht diese Tatsache in Verbindung mit seinen Betrügereien.

Die eigentlichen Motive für die Handlungen des Mübarek bleiben größtenteils undurchsichtig. Das Spiel mit seinen beiden Identitäten dient vor allem dazu, sich selbst zu bereichern. Weitere Motive lassen sich neben seiner Habgier nicht erschließen, da nach seinem Zusam-

⁴⁶ Betrachtet man den gesamten Handlungsverlauf des Zyklus, so kann diese Behauptung, der Mübarek habe Kara Ben Nemsis in Mekka gesehen (Karl May: *Der Schut*, S. 35) nicht der Wahrheit entsprechen, da von ihm gesagt wird, er habe die Gegend um Ostromdscha seit sechs Jahren nicht mehr verlassen. Doch auch Kara Ben Nemsis hat bei der ersten Begegnung mit dem Mübarek das Gefühl, diesem schon einmal

mentreffen mit Kara Ben Nemsî seine Handlungen hauptsächlich vom Rachedgedanken bestimmt werden.

- Der Schut

Auf den ersten Blick mag es erstaunlich wirken, dass die Figur des Schut, der immerhin Titelfigur des sechsten Bandes ist, nicht deutlich mehr Stimmen bei der Frage nach der negativsten Figur bekommen hat, als alle anderen Schurken.⁴⁷ Betrachtet man die Figur des Schut jedoch genauer, muss man feststellen, dass seine Aktivitäten im Orientzyklus sehr beschränkt sind. Zwar ist er unumstritten der Anführer der Verbrecherbande, die Kara Ben Nemsî seit dem Fund der Leiche von Paul Galingré (May, *Durch die Wüste*, S. 18) verfolgt, doch bleibt er selbst die ganze Zeit als ›graue Eminenz‹ im Hintergrund und wird zum ersten Mal in *In den Schluchten des Balkan* als Figur der ›Schut‹ erwähnt (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 24). Erst im letzten Band des Zyklus begegnet Kara Ben Nemsî dem Schut persönlich (May, *Der Schut*, S. 344), von dem der Leser bis zu diesem Zeitpunkt kaum mehr weiß, als dass sein Name ›der Gelbe‹ bedeutet und er angeblich *der größte Bösewicht der Erde* ist (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 24; *Der Schut*, S. 341). Kara Ben Nemsî gelingt es, die Identität des Verbrechers aufzudecken und den reichen persischen Pferdehändler Kara Nirwan als Schut zu entlarven (ebd., S. 350). Doch auch dessen Beschreibung als wahrer Riese mit gebieterischem Auftreten, der stets bis an die Zähne bewaffnet ist und keinen Spaß versteht (ebd., S. 26), kann den Leser nicht von seiner Gefährlichkeit überzeugen. Vor allem in seiner Konfrontation mit Kara Ben Nemsî erscheint *der größte Bösewicht der Erde*, dessen Mythos über fünf Bände aufgebaut wurde, als Feigling, der sich nicht einmal traut zuzugeben, dass er der Schut ist:

»Sprich das Wort Schut immer aus,« antwortete ich, um ihn zu einem Bekenntnis zu reizen. »Wir wissen doch alle, daß du der Anführer der Räuber bist. Aus der Ferne hast du deine Hunde auf die Opfer gehetzt, du aber bist stets im sichern Dunkel geblieben. Der Köhler mußte dir die Leute in das Garn treiben, und nur durch Tücke und Hinterlist hast du sie in die Falle gelockt. Der Räuber, welcher kühn und offen den Menschen überfällt, kann noch bewundert werden; du aber bist ein Feigling, welchen man verachten muß. [...]« (ebd., S. 389)

begegnet zu sein, was als Vorausdeutung für die spätere Enthüllung des Mübarek gelten kann (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 450). Diese Diskrepanz zum eigentlichen Handlungsverlauf ergibt sich vermutlich aus dem zeitlichen Abstand der zwischen der Entstehung der beiden Szenen (dem Besuch Mekkas in *Durch die Wüste* und dem Erscheinen des Mübarek in *In den Schluchten des Balkan*) liegt. Auch muss May seinen Lesern erklären, warum der Mübarek Kara Ben Nemsî schon bei deren erster Begegnung hasst, und findet eine Begründung in der Verletzung der religiösen Gefühle des Mübarek durch Kara Ben Nemsîs Entweihung der heiligen Stadt Mekka. – Zur Problematik der Bestimmung der Reisezeiten vgl. Wolsing, *Ich-Erzählung*, S. 8–48.

47 Vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 22); Anhang S. 94.

Erst durch diese Vorwürfe gelingt es Kara Ben Nemsî, Kara Nirwan dazu zu bewegen, seine Identität als Schut zu gestehen (ebd., S. 391). Selbst nach seiner Entlarvung zeigt sich der Schut nicht als der beeindruckende und gefährliche Bösewicht, den man erwartet hat. Er flieht zwar zunächst erfolgreich aus der Gefangenschaft, doch gelingt es ihm weder, dauerhafte Freiheit zu erlangen, noch sich bei seinen Verfolgern auf irgendeine Weise zu rächen. Vielmehr stirbt er auf der Flucht vor Kara Ben Nemsî – kaum mehr als 100 Seiten nach seinem ersten persönlichen Erscheinen (ebd., S. 443). Die Figur des Schut hat also kaum Gelegenheit, ihren Charakter zu entwickeln. Er schwebt jedoch in allen Bänden als Ankündigung eines großen ›Endgegners‹ über dem Geschehen und bleibt den Lesern aus diesem Grund als großer Schurke im Gedächtnis und nicht unbedingt wegen der Taten, die er begeht.

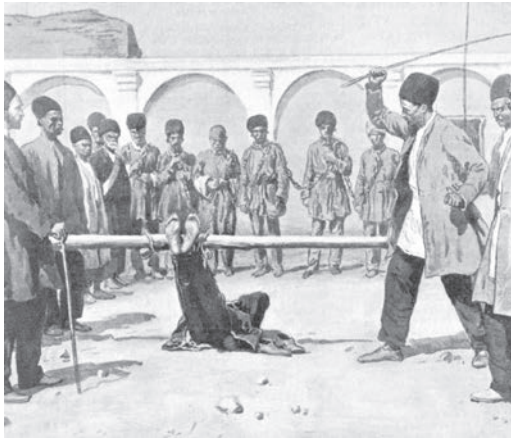
Wie beim Mübarek kann der Leser auch beim Schut dessen Religionszugehörigkeit beim genauen Lesen erfahren. Bereits die Bemerkung, dass es sich bei Kara Nirwan um einen Perser handelt, lässt den Schluss zu, dass es sich bei ihm um einen Moslem handelt. Bestätigt wird diese Vermutung durch die Bemerkung: *Er trug die Tracht der mohammedanischen Skipetaren* (ebd., S. 344). Kara Ben Nemsî präzisiert diesen Hinweis indem er erklärt: *Ja, dieser Schiit Nirwan ist der Schut.* (ebd., S. 350). Doch auch in diesem Fall ist der Glaube der Figur nur sekundär von Bedeutung. Dem Schut geht es vor allem um das Geld seiner Opfer. Dabei ist es ihm egal, welcher Nationalität oder Religion sie angehören. Er lässt Menschen entführen und umbringen, weil er durch die Lösegelder sein Vermögen vergrößern kann und nicht, weil er damit politische oder religiöse Motive verfolgt. Auch bei der Auswahl der Männer, die seiner Bande angehören, scheint die Religionszugehörigkeit für den Schut keine Rolle zu spielen (vgl. Hamaiel, Orientbild, S. 66–70). In ihren Reihen finden sich Christen ebenso wie Muslime.⁴⁸

- Abraham Mamur

Abraham Mamur ist einer der ersten Schurken, mit dem es Kara Ben Nemsî zu tun bekommt. Er entführt Senitza, deren Befreiung Kara Ben Nemsî mit Hilfe ihres reichen Verlobten Isla Ben Maflei gelingt (May, *Durch die Wüste*, S. 78–149). Auch wenn die Entführung der jungen Frau bereits als ein Beweis für seine schlechten Charakterzüge angesehen werden kann, wird der wahre Charakter erst im Folgenden wirklich aufgedeckt. Es wird bekannt, dass er früher unter dem Namen Dawuhd Arafim Attaché in Persien war, wegen Verrats abgesetzt wurde und die

⁴⁸ Sowohl Tschurak als auch sein Bruder (der keinen eigentlichen Namen hat und nur aufgrund seiner Stammeszugehörigkeit ›der Miridit‹ genannt wird) sind Christen und gehören der Bande des Schut an. Dass es sich bei den Miriditen um katholische Christen handelt, erfährt man allerdings nicht im Originaltext Mays, sondern durch eine Fußnote in der Ausgabe des Karl-May-Verlages (vgl.: May: *Durch das Land der Skipetaren*. Bamberg 1271. Tausend, S. 252.. Außerdem sind ebenfalls die Armenier Barud und Hamd el Amasat, sowie Ali Manach Ben Barud el Amasat Christen, auch wenn sie sich oft als Muslime ausgeben (May, *Durch die Wüste*, S. 64, 71).

Abb. 8. Ein persischer Gefangener muss 1896 ein ›Bastinado‹ über sich ergehen lassen.



Bastonade⁴⁹ bekam. Unter einem weiteren Pseudonym begegnet er Kara Ben Nemsî im Hause Jacob Afarâhs wieder. Dieser ist der Onkel Isla Ben Mafleis und ein reicher Kaufmann in Damaskus. In der Gestalt des entfernten Verwandten Afrak Ben Hulam, den er zuvor ermordet hat, will Abraham Mamur sich an Senitza und ih-

rem Ehemann Maflei rächen, indem er das Juwelengeschäft der Familie beraubt (May, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 309–338). Es gelingt ihm, mit den Juwelen zu fliehen, doch Kara Ben Nemsî und seine Gefährten verfolgen ihn. Für kurze Zeit gelingt es ihm, Kara Ben Nemsî in seine Gewalt zu bringen, und er prahlt sogar vor ihm damit, dass er der Anführer einer Verbrecherbande in Konstantinopel sei, die ihre Opfer ›säcken‹, d. h. in einem Sack in ein Gewässer werfen und auf diese Weise ertränken (ebd., S. 365). In Konstantinopel wird er schließlich von Omar Ben Sadek vom Turm von Galata gestürzt und die Juwelen werden ihren rechtmäßigen Besitzern überbracht (ebd., S. 453).

Dass es sich bei Abraham Mamur um einen Moslem handelt, lässt sich vor allem an seinem Umgang mit Senitza erkennen. Er hat sie entführt, damit sie seine Frau wird und sie aus diesem Grund in seinem Harem eingeschlossen. Als Kara Ben Nemsî als Arzt in sein Haus gerufen wird, um die kranke Senitza zu untersuchen, wacht er mit Argusaugen darüber, dass der ›Ungläubige‹ die Frau nur verschleiert zu Gesicht bekommt.

Wie auch bei den anderen Schurken steht der Glaube Abraham Mamurs nicht im Zusammenhang mit dem weiteren Geschehen. Der Glaube erlaubt es ihm zwar, seine ›Angebetete‹ zu entführen und sie zu seiner Frau zu machen, doch seine anderen Taten gründen sich vor allem auf seine Habgier und Rachsucht.

Bei der Betrachtung der Schurken, die May seinem christlichen Helden Kara Ben Nemsî gegenüberstellt, lässt sich erkennen, dass die Religionszugehörigkeit der einzelnen Figuren nichts mit ihrer Funktion als Bösewicht zu tun hat. Dass es sich bei den meisten Schurken im

49 Auch als ›Bastinado‹ oder ›Falaka‹ bezeichnete Prügelstrafe auf die Fußsohlen, die in Ländern wie Persien (Iran) und der Türkei über viele Jahrhunderte eine vom Gesetz sanktionierte Strafe war und die beim Opfer heftige Schmerzen und mentale Panikzustände verursachte (Kerrigan, Folter, S. 122.)

Orientzyklus um Muslime handelt, kann man vor allem auf den Handlungsschauplatz des Zyklus zurückführen. Keine der negativen Figuren handelt schlecht, weil sie religiöse Motive verfolgt, sondern aus den klassischen Motiven, die sich überall in der Literatur wiederfinden: Habgier, Rachsucht, Neid usw.

Erkennbar wird das in Mays Romanen, deren Handlung in anderen Kulturkreisen, wie Indien oder Amerika spielen – die Schurken sind nicht automatisch Hindus oder Indianer, sondern auch hier halten sich Helden und Schurken unter den ›Andersgläubigen‹ die Waage. Die Schurken des Orientzyklus sind demzufolge nicht böse, weil sie Muslime sind, sondern sind böse und nur aufgrund ihrer Herkunft ›zufällig‹ Muslime. Dass May mit seinen muslimischen Schurken die Leser dazu beeinflussen wollte, dieses Bild als Prototypen für alle Muslime zu sehen, kann folglich nicht bestätigt werden. Vielmehr zeigt sich bei genauer Betrachtung der Charaktere, wie wahr die oft wiederholte Aussage Kara Ben Nemsis: *Es gibt gute und böse Menschen überall, also auch unter den Christen und unter den Moslemim* (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 244),⁵⁰ im Bezug auf das Werk Karl Mays und insbesondere den Orientzyklus ist.

3.3.2 Die Helden

- Halef

Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossarah ist, wie die Umfrage zeigt, in den Augen der Leser der unumstrittene Held des Orientzyklus. Wie groß die Sympathien für diese Figur sind, zeigt die Tatsache, dass bis heute Deutsche den vollständigen Namen Halefs auswendig rezitieren können – eine Tradition, die beispielsweise auch in Brasilien gepflegt wird (Berman, *Orientalismus*, S. 128–129). Obwohl er immer im Schatten seines Sihdi und Freundes Kara Ben Nemsis steht, ist es gerade dieser Charakter, mit dem sich der Leser identifizieren kann, da er in keiner Weise perfekt ist. Sein Äußeres entspricht auf den ersten Blick nicht einem typischen Romanhelden.

Er war so klein, daß er mir kaum bis unter die Arme reichte, und dabei so hager und dünn, daß man hätte behaupten mögen, er habe ein volles Jahrzehnt zwischen den Löschpapierblättern eines Herbariums in fortwährender Pressung gelegen. Dabei verschwand sein Gesichtchen vollständig unter einem Turban, der drei volle Fuß im Durchmesser hatte, und sein einst weiß gewesener Burnus, welcher jetzt in allen möglichen Fett- und Schmutznuancen schimmerte, war jedenfalls für einen weit größeren Mann gefertigt worden, so daß er ihn, sobald er vom Pferde gestiegen war und nun gehen wollte, empornehmen mußte wie das Reitkleid einer Dame. Aber trotz dieser äußeren Unansehnlichkeit mußte man allen Respekt vor ihm haben. Er besaß einen ungemeinen Scharfsinn, viel Mut und Ge-

50 Außerdem: *Durchs wilde Kurdistan*, S. 523; *Durch das Land der Skipetaren*, S. 353; *Der Schut*, S. 549).

wandtheit und eine Ausdauer, welche ihn die größten Beschwerden überwinden ließ. (May, *Durch die Wüste*, S. 9–10)

Doch die Tatsache, dass Halef die Figur ist, welche die größte Entwicklung (vom tollpatschigen, armen arabischen Diener zum reichen und mächtigen Scheich der Haddedihi) durchlebt und dass Halef durch seine Mehrdimensionalität aus der Menge der anderen Figuren des Orientzyklus hervorsticht, machen ihn zu einer perfekten Identifikationsfigur (Lorenz/Kosciuszko, Hadschi). Zwar machen auch andere Figuren eine Entwicklung durch und gewinnen durch ihre neue Einstellung die Sympathien des Lesers, doch sind diese Charaktere meist nur Nebenfiguren. Selbst Osko und Omar, die lange Zeit Begleiter Kara Ben Nemsis sind und ebenfalls eine Entwicklung erkennen lassen,⁵¹ erscheinen durch ihr Schicksal als zum größten Teil »stumme« Begleiter zu eindimensional, um den Leser wirklich in ihren Bann zu

ziehen. Halef hingegen ist der Einzige, der Kara Ben Nemi von der ersten bis zur letzten Seite des Orientzyklus begleitet und damit neben dem Ich-Erzähler den größten Stellenwert im Zyklus einnimmt. Insbesondere seine komischen Einfälle, die immer wieder die Lachlust des Lesers wecken, und seine Fähigkeit, außerdem dessen Teilnahme zu erregen (Kandolf, Hassan el Kebihr), machen ihn zum idealen Gegenbild des perfekten und ernstesten Kara Ben Nemi.



Abb. 9. Hadschi Halef Omar. Zeichnung von Oskar Herrfurth (1862–1934) zur Karl-May-Erzählung *Der Kys-Kaptschi* in »Benziger's Marien-Kalender« für das Jahr 1897.

Dass Halef Moslem ist, ist dabei von besonderer Bedeutung, da er den Gegenpart des christlichen Kara Ben Nemi darstellt. Er gibt immer wieder Anlass zu einer Auseinandersetzung mit den verschiedenen Facetten des Islam und macht durch seine Entwicklung vom überzeugten Moslem zu einem liberalen, zum Christentum tendierenden Gläubigen deutlich, dass keine der beiden Religionen perfekt ist. Kara Ben Nemi schafft es insbesondere durch seine von christlichen Idealen geprägten Taten, Halef davon zu überzeugen, dass man beispielsweise mit dem Gebot der Nächstenliebe im Leben weiter kommt als mit Blutrache. Die Entwicklung, die Halef angeregt von seinem Vorbild Kara Ben Nemi durchlebt, ähnelt der Entwicklung, die der Autor

51 Zum Beispiel wandelt sich Omar Ben Sadek von einem von Blutrache Besessenen zu einem weniger harten Mann, der seinen Feind aus Respekt vor Kara Ben Nemi nicht tötet, sondern »lediglich« blendet (May, *Durch die Wüste*, S. 52; *Der Schutz*, S. 464).

selbst durchmachte, als Johannes Kochta ihm, dem Protestanten, im Gefängnis den katholischen Glauben nahe brachte, ohne, wie May berichtet, jemals mit ihm über konfessionelle Dinge zu sprechen⁵².

Auch wenn May nie zum Katholizismus übertrat, sind die Grundwerte, die er durch sein Alter Ego Kara Ben Nemsis übermitteln lässt, eindeutig katholisch. Parallel dazu konvertiert auch Halef nie zum Christentum. Zwar sagt er: *Ich und mein Sohn haben als Christen hier gestanden und das heilige Abuna gebetet, welches ich von dir gelernt habe. Hanneh, die Perle unter den Frauen und Müttern, pflegt es auch mit uns zu beten. Wunderst du dich etwa darüber?* (May, *Der Schutz*, S. 512) und: *Ja, ich bin abgefallen von der Lehre, welche Blut und Rache gebietet, und ein Sohn der Liebe geworden, welche selbst den Unwürdigen umfängt* (ebd., S. 527), jedoch sind seine Worte nicht als eine Bestätigung für eine Konversion zu betrachten, sondern als eine Schilderung seiner veränderten inneren Einstellung. Da diese beiden augenscheinlichen Hinweise auf eine Konversion Halefs in allen anderen Werken Mays, in denen dieser außerhalb des Orientzyklus auftritt, nicht berücksichtigt werden, können diese beiden Zitate nicht als Beweis für einen Übertritt Halefs zum Christentum angesehen werden. Er nennt sich weiterhin voller Stolz einen ›Hadschi‹ und auch seine Position als Scheich der Haddedihs hätte er als Christ nicht erhalten. Er bleibt weiterhin seinen muslimisch geprägten Traditionen treu und weicht nur an solchen Stellen von seiner alten Lebensweise ab, an denen er in der christlichen Denkweise einen Vorteil erkennt. Er sucht sich aus beiden Welten das Beste heraus und auch wenn Kara Ben Nemsis mehrfach erkannt haben will: *Ich wußte es längst: er war, ohne es selbst zu ahnen, nur noch äußerlich ein Moslem, innerlich aber bereits ein Christ* (May, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 165) findet ein endgültiges Bekenntnis zum Christentum nicht statt.

Halef kann in seiner Funktion als Begleiter Kara Ben Nemsis niemals den Status erreichen, den beispielsweise Winnetou neben Old Shatterhand innehat (Lorenz/Kosciusko, Halef, S. 177–178). Auch wenn ihn mit Kara Ben Nemsis eine innige Freundschaft verbindet, bleibt Halef trotz seiner Entwicklung immer hinter dem omnipotenten Kara Ben Nemsis zurück. Dies muss aus verschiedenen Gründen geschehen: Zum einen kann Halef dadurch, dass er nicht perfekt ist, die Spannung in der Handlung erhalten, indem er den Helden immer wieder durch seinen Leichtsinns in Gefahr bringt. Dieser muss sich und seine Begleiter daraus befreien und kann seinen Weg nicht einfach ohne Umwege fortsetzen (Klotz, Wüste, S. 40). Zum anderen leitet sich diese Unter-

52 Zwar spricht Kara Ben Nemsis durchaus an vielen verschiedenen Stellen mit Halef über die unterschiedlichen Religionen, jedoch nicht, um ihn dadurch zu bekehren. Vielmehr setzt er bei seinem Alter Ego auf die Methode, die auch in seiner Beziehung zu Johannes Kochta Wirkung zeigte – die Überzeugung durch gute Taten: *Grad dieses sein Schweigen war so beredt, denn es ließ seine Taten sprechen, und diese Taten waren die eines Edelmanns.* (May, *Mein Leben und Streben*, S. 173.

legenheit Halefs von der Perspektive Mays ab, die den Okzident dem Zeitgeist entsprechend als kulturell höher stehend betrachtet, während der Orient zwar einerseits als die Wiege der Menschheit betrachtet wird, aber andererseits in alten Traditionen stecken geblieben zu sein scheint. Halef kann als Orientale nicht auf die gleiche Ebene gelangen, auf der sich Kara Ben Nemsi befindet, doch gelingt es ihm unter der Anleitung seines europäischen Freundes, nahe an dieses Ideal heran zu kommen.

- Kara Ben Nemsi

Der Protagonist des Orientzyklus Kara Ben Nemsi stellt den Prototypen eines modernen ›Superhelden‹ dar, der lediglich auf überirdische Kräfte verzichten muss, aber ansonsten alle Eigenschaften besitzt, die einen wahren Helden ausmachen. Er ist außergewöhnlich klug und spricht rund vierzig verschiedene Sprachen und Dialekte. Selbst wenn er eine Sprache nicht beherrscht, schafft er es, sie in kurzer Zeit zu erlernen (May, *Durch die Wüste*, S. 491–492). Er schießt mit seinen ›Wunderwaffen‹ Henrystutzen und Bärenröter niemals daneben und weiß auch mit einem Messer zu kämpfen. Er schwimmt wie ein Fisch, reitet wie der Wind, kuriert Kranke, stellt Sekt her, komponiert und liest Spuren besser als jeder andere. Selbst den Koran weiß er besser zu deuten als viele Muslime. Seine christlichen Ideale sind über alle Zweifel erhaben und geben dem Leser das Gefühl, dass er niemals einen Fehler machen kann und jede Lage ohne Probleme meistern wird. Nicht einmal das christliche Gebot der Feindesliebe muss Kara Ben Nemsi verletzen, wenn er seine Gegner bestrafen will – häufig erübrigt sich eine von ihm angestrebte gerechte Gerichtsverhandlung (die natürlich aufgrund des maroden Gerichtswesens des Osmanischen Reiches die Verbrecher niemals ihrer verdienten Strafe zuführen würde), weil die Schurken ihr gerechtes ›Schicksal‹ von selbst ereilt: Der Schut stürzt mit seinem Pferd in eine Schlucht, Manach el Barscha stürzt von einem Felsen und der Mübarek wird von einem Bären angefallen und getötet (Klotz, *Wüste*, S. 39–45).

Unterstützt wird dieses Bild eines perfekten Helden des Weiteren durch die unterschiedlichen Schicksale derjenigen, die es wagen, an der Kompetenz und den Fähigkeiten des europäischen ›Forschungsreisenden‹ zu zweifeln. So muss der alte und weise Scheich Mohammed Emin seine Zweifel an den Führungsqualitäten Kara Ben Nemsis letztendlich mit dem Leben bezahlen (May, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 151) und auch dessen Sohn Amad el Ghandur entrinnt in einer Duplizität der Ereignisse nur knapp diesem Schicksal (May, *Der Schut*, S. 520–566).

Obwohl Kara Ben Nemsi das Ideal des christlichen Weltreisenden verkörpert, der nicht durch missionarische Ambitionen, sondern durch seine Vorbildlichkeit Menschen der verschiedensten Kulturen von den

Vorzügen der christlichen Lehre überzeugen kann, ist er gerade durch seine Perfektion beinahe zu weit vom Leser entfernt, um als Identifikationsfigur zu dienen. Deshalb lässt May das Bild des übermenschlichen Helden an verschiedenen Stellen bröckeln und holt Kara Ben Nemsis auf die Ebene des menschlichen Lesers zurück, damit die Bindung zwischen Protagonist und Leser nicht abreißt (Böhm, May, S. 90–95). Die Konzeption Kara Ben Nemsis als Ideal⁵³ sorgt dafür, dass er für seine in erster Linie meist jugendlichen Leser zu einem Vorbild werden kann.

Oftmals erscheint er seinen Gegnern, aber auch seinen Mitstreitern allerdings so weit überlegen, dass er in manchen Situationen eine gewisse Überheblichkeit an den Tag legt, die ihn beinahe unsympathisch werden lässt:

Aber blicke dieses Grab an, in welchem dein Vater ruht; es sollte dir und euch allen eine Warnung sein. Mohammed Emin ist nur darum hier begraben, weil ihr euch damals nicht mehr nach meinen Vorschlägen richten wolltet. Ihr hattet mich freiwillig zu eurem Anführer erkoren, und so lange ihr euch nach mir richtetet, wurden alle Gefahren glücklich überwunden. Ich bin ein Christ und als solcher stets gegen das unnötige Töten eines Menschen gewesen; ihr aber lechztet damals nach Blut und empörtet euch gegen meine wohlgemeinten Ratschläge. Das rächte sich an euch, denn ihr mußt es mit dem Blute des Scheikes Mohammed Emin bezahlen. (May, *Der Schut*, S. 522)⁵⁴

Die Überlegenheit Kara Ben Nemsis als Held des Orientzyklus ist eine Selbstverständlichkeit. Außerdem ist sie für den europäischen Leser nachvollziehbar, da Kara Ben Nemsis aus dessen Perspektive den Orientalen sozusagen aus Prinzip überlegen sein muss. Die Überheblichkeit, die der Protagonist an verschiedenen Stellen nicht nur seinen Gegnern gegenüber an den Tag legt, sorgt dafür, dass eben nicht der Christ Kara Ben Nemsis, sondern der Moslem Halef den heutigen Lesern als positivste Figur des Orientzyklus in Erinnerung bleibt.⁵⁵

- Marah Durimeh

Die über einhundert Jahre alte Marah Durimeh kann mehr noch als der omnipotente Kara Ben Nemsis als die Personifizierung des ›Guten‹ im Orientzyklus angesehen werden. Auch wenn ihr erstes Auftreten im Zyklus nur einen kleinen Einblick in ihren Charakter gewährt,⁵⁶ so ist sie unbestritten bereits dort das, was May in seiner Selbstbiographie *Mein Leben und Streben* im Rückblick auf sein Werk folgendermaßen beschreibt:

⁵³ „Ideale fordern den Menschen, aktivieren ihn. Wo sie Gestalt annehmen, Menschen gestalten, müht er sich, ihr zu gleichen, wie sie zu werden.“ (Balusek, Bilder, S. 55)

⁵⁴ Ähnlich: *Durch das Land der Skipetaren*, S. 401; *Der Schut*, S. 45–46, 172.

⁵⁵ Vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 22); Anhang S. 94.

⁵⁶ Marah Durimeh spielt vor allem im Alterswerk Mays eine Rolle, da er sie dort zu einer Leitfigur seines Spätwerkes macht (vgl. Vollmer, Durimeh, S. 525).

Aus der Tiefe zur Höhe, aus Ardistan nach Dschinnistan, vom niederen Sinnenmenschen zum Edelmenschen empor: Wie das geschehen müsse, wollte ich an zwei Beispielen zeigen, an einem orientalischen und an einem amerikanischen. [...] Die eine ist mein Winnetou, die andere Marah Durimeh geworden. (May, Mein Leben und Streben, S. 143–144)

Marah Durimeh ist eine der wenigen weiblichen Gestalten, die im Orientzyklus eine größere Rolle spielt. Als der mysteriöse Ruh 'i kulyan (Geist der Höhle) ist die alte Fürstin der Tijari-Kurden Herrscherin, Ratgeberin und Wohltäterin zugleich. Immer wieder hilft sie Kara Ben Nemsi aus gefährlichen Situationen, sei es durch Vermittlung in der Auseinandersetzung zwischen dem Bey von Gumri und den Nestorianern, sei es durch Geld, welches in einem Amulett versteckt ist, das sie ihm geschenkt hat (May, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 523–532; *Von Bagdad nach Stambul*, S. 303). Ihre Macht und Weisheit ist so groß, dass sich selbst der omnipotente Kara Ben Nemsi, der ansonsten kaum Menschen kennt, die ihm körperlich oder geistig überlegen sind, ihr unterordnet. Dies kann er aus religiöser Sicht ohne weiteres tun, denn Marah Durimeh konvertierte zusammen mit ihrem Mann vom Islam zum katholischen Glauben (May, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 193–194). Sie hat gewissermaßen den aus europäischer Sicht »richtigen« Glauben erkannt und durch die Konversion den Schritt getan, den Halef schlussendlich nicht vollzogen hat. Genau diese Entscheidung, das Christentum als Religion anzunehmen, macht es möglich, dass Kara Ben Nemsi sie als höher stehend anerkennt, während Halef ohne diesen Schritt immer Kara Ben Nemsi untergeordnet bleibt, egal wie weit er es im Leben bringt.

Eine Betrachtung der Helden des Orientzyklus verdeutlicht vor allem die Perspektive, aus der heraus Karl May schreibt und aus der die meisten seiner Leser sein Werk erfassen. Der christliche Held Kara Ben Nemsi ist den muslimischen Helden weit überlegen. Vor allem die Rückständigkeit der muslimisch geprägten Länder und Kulturen, die im allgemeinen von den Lesern vorausgesetzt wird, macht diese Tatsache für die christlichen Europäer nicht nur logisch, sondern zu einem weiteren Baustein, der die Glaubwürdigkeit Mays unterstützt. Auch wenn Halef, der als Moslem eine Entwicklung hin zu christlichem Denken durchlebt, den meisten Leser als die positivste Figur des Orientzyklus in Erinnerung geblieben ist, muss er der Lesererwartung entsprechend als Orientale den christlichen/europäischen Figuren unterlegen bleiben.

3.3.3 Frauen im Orientzyklus

Weibliche Figuren nehmen im Gesamtwerk Mays überwiegend kleine Nebenrollen ein. Dies hat allerdings nichts mit einer homosexuellen Neigung des Autors zu tun, wie Arno Schmidt vermutete (Schmidt, Sitara). Vielmehr begründet sich meiner Meinung nach dieser Mangel an weiblichen Hauptrollen im Genre der Abenteuerliteratur, in dem ein Großteil der Romane Mays angesiedelt sind. Hier sind traditionsgemäß Frauen weniger oft vertreten und fristen häufig ein Randdasein (Tippel/Wörner, Frauen, S. 3). Warum dieses Phänomen besonders in der Abenteuerliteratur zu Tage tritt, ist einfach zu erklären: In der Blütezeit der Abenteuerromane, dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, hatten Frauen kaum die Möglichkeiten, Abenteuer zu erleben, welche man anschließend in einem Roman schildern konnte. Vor allem Männer zogen hinaus in die Welt, um fremde Länder zu entdecken und Gefahren zu bestehen, während die Frauen in der Regel zu Hause blieben und sich um Heim und Herd kümmerten.⁵⁷

Eine Frau zur Protagonistin eines Abenteuerromans zu machen war dementsprechend sehr ungewöhnlich, denn eine solche Art Frau, die somit in die Männerdomäne des Heldentums eindringen würde, entsprach nicht im geringsten den Rollenbildern der Zeit.⁵⁸

Auch der Orientzyklus Mays bildet diesbezüglich keine Ausnahme, wenn auch einige Frauengestalten im Werk vorkommen. Es ist allerdings bezeichnend, dass es sich bei den meisten Frauen, denen May eine etwas größere Nebenrolle zugesteht, um Christinnen (z. B. Marah Durimeh, Seniza, Nebatja) oder dem Christentum zugeneigte Muslime (z. B. Hanneh, Amscha) handelt.⁵⁹ Dass hinter diesem Umstand nicht etwa eine Abneigung des Autors gegen den Islam und muslimische Frauen oder im Umkehrschluss eine Bevorzugung christlicher Frauen aufgrund ihres Glaubens (Hamael, Orientbild, S. 77), sondern vielmehr eine literarische Notwendigkeit steckt, ist leicht zu erkennen. Aus dem gleichen Grund, aus dem Frauen in Abenteuerromanen nur Nebenrollen inne haben, sind die Frauen in den orientalischen Abenteuerromanen Mays überwiegend Christinnen: Muslimische Frauen sind aufgrund ihres Glaubens und ihrer Kultur in ihrer Bewegungsfreiheit zu stark eingeschränkt, um für den Fortlauf einer Handlung von größerer Bedeutung sein zu können. Im Vergleich dazu sind christliche

57 Die Helden der Abenteuerromane sind normalerweise nicht einmal verheiratet. Dies unterstreicht ihr Image als ›einsame Wölfe‹ und macht sie außerdem unabhängig und ungebunden. Männerfreundschaften ersetzen eine Ehe. Die Partner sind völlig gleichberechtigt und jahrelange Trennungen sind möglich, ohne dass die Freundschaft darunter leidet (vgl. Lowsky, Wandlung, S. 6).

58 Dass Karl May in dieser Sache keine Ausnahme bildet, sondern seine Werke mit denen anderer Autoren durchaus zu vergleichen sind, erkennt man z. B. beim Lesen der Klassiker der Abenteuerliteratur ›Robinson Crusoe‹ und ›Die Schatzinsel‹ (vgl. Tippel/Wörner, Frauen, S. 3).

59 Vgl. Figuren und ihre Religionszugehörigkeit; Anhang S. 70.

Frauen wesentlich freier – sie müssen keinen Schleier tragen, können ungestraft mit fremden Männern (was die männlichen Protagonisten der Romane zumeist für sie sind) sprechen und ihnen bei der Lösung ihrer Probleme behilflich sein, ihnen sogar das Leben retten. Da muslimische Frauen außerdem, dem europäischen Klischee entsprechend, angeblich ihre Zeit vor allem geschützt im Harem verbringen und sich um das Wohlergehen ihres Mannes und ihrer Kinder sorgen, bleiben für den Helden eines Abenteuerromans nur wenige Möglichkeiten, um mit ihnen in Kontakt zu treten.⁶⁰

Ein weiterer Grund für die geringe Anzahl muslimischer Frauen ist das spärliche Wissen über das Leben der muslimischen Frauen.⁶¹ Aus diesem Grund war May gerade bezüglich des Lebens der Frauen im Islam überwiegend auf das ›Allgemeinwissen‹ und Vorurteile als Quellen angewiesen. Dementsprechend finden sich im Orientzyklus nur wenige Schilderungen muslimischer Frauen, in denen zudem viele Fehler bzw. Fehlinterpretationen des Autors enthalten sind.



Abb. 10. Jean Baptiste Huysmans: Die Wahrsagerin, 1875.

Vorherrschend war in Europa das zwiespältige Bild der verschleierte, im Harem eingesperrten Frau, welches einerseits als erotisch, andererseits als Unterdrückung empfunden wurde, da man in Europa weder die Funktion des Schleiers noch die des Harems verstehen konnte.⁶²

60 Zumeist hat der Held zusätzlich zu den geringen Möglichkeiten des Kontakts auch gar keine Ambitionen, diesen zu suchen, da er dem Genre entsprechend Abenteuer bestehen und Rätsel lösen soll, wobei diese Frauen ihm keine Hilfe sein können. Eine Ausnahme bilden selbstverständlich ›amouröse Abenteuer‹, die in den Werken Mays mit Ausnahme der Kolportageromane kaum eine Rolle spielen.

61 Die meisten Reisenden, die ihre Erlebnisse im Orient in der Heimat schilderten und so ihre Landsleute über die Sitten der fremden Kultur unterrichteten, waren Männer. Diese konnten, wie bereits erwähnt und auch von May/Kara Ben Nemsi geschildert, nicht mit den muslimischen Frauen in Kontakt treten und etwas über die wahren Lebensumstände der Frauen erfahren.

62 Bis heute habe sich viele der falsche Vorstellungen über die Bedeutung des Harems und des Kopftuches erhalten (vgl. Pflitsch, Mythos, S. 119–143).

Dieses Klischees bedient sich May einige Male. Doch auch wenn er zum Begriff Harem ausführt: *Das arabische Wort Harem bedeutet eigentlich »das Heilige, Unverletzliche« und bezeichnet bei den Muhammedanern die Frauenwohnung, welche von den übrigen Räumen des Hauses abgesondert ist* (May, *Durch die Wüste*, S. 97), hält sich durch die von ihm geschaffene Atmosphäre die Vorstellung vom Harem als einem mystischen, exotisch-erotischen Ort.

Im Bezug auf andere Informationen über die Rolle der Frau im Islam, gibt sich May sehr zurückhaltend. So berichtet er von den arabischen Frauen, dass sie nicht so streng verschleiert sind wie beispielsweise Türkinen, dass muslimische Frauen normalerweise parfümiert sind und man den Geruch bereits aus einer beträchtlichen Entfernung wahrnehmen kann und dass sie niemals Männerkleidung anlegen. Der Islam »gestattet« Männern, Frauen zu rauben und sie zu zwingen sie zu heiraten, ohne dass er eine Strafe fürchten muss (ebd., S. 67, 170, 173, 256). Wenn man sich in einer Stadt umsieht, sieht man fast nur Männer, und auch bei den Frauen von Nicht-Muslimen gilt es nicht als schicklich, sich unverschleiert in der Stadt zu zeigen (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 305). Kara Ben Nemsis erläutert sogar scherzhaft das vorherrschende Schönheitsideal:

Der Orientale misst die Schönheit seines Weibes nach dem Lehrsatz: Radius mal Radius mal B, multipliziert mit dem Quadrate des ganzen Durchmessers, gibt, in Millimetern ausgedrückt, die Kubikwurzel des Schönheitsgrades. (ebd., S. 105)

Das Leben einer Frau ist deutlich weniger wert als das Leben eines Mannes (May, *Durch das Land der Skipetaren*, S. 483) und den Frauen wird im Islam angeblich der Besitz einer Seele abgesprochen.⁶³ Desweiteren darf ein Mann mehrere Ehefrauen haben (May, *Der Schutz*, S. 492), was aus europäischer Sicht natürlich unverständlich ist.

Bei nahezu allen Beschreibungen der Lebensumstände wird immer wieder ersichtlich, dass Frauen durch die Bräuche des Islam unterdrückt werden, was natürlich ein schlechtes Licht auf die Religion wirft. Dass eine Unterdrückung der Frau jedoch nicht nur im Islam zu finden ist, zeigt Karl May in *In den Schluchten des Balkan*: Kara Ben Nemsis steigt mit seinen Gefährten in einem Wirtshaus ab, in dessen Hof gerade eine Magd ausgepeitscht wird. Er greift sofort ein und es dauert nicht lange, bis der Leser erfährt, dass es sich bei dem Peiniger der Frau um einen Christen handelt (ebd., S. 259–272). Beachtet man, dass im gesamten Orientzyklus keine Szene geschildert wird, in der ein Moslem eine Frau körperlich misshandelt, wirkt diese Schilderung um so eindringlicher. Einzig die Entführung Amschas durch Abu Seif (welche nur erwähnt wird)⁶⁴ und parallel dazu die Entführung Senitzas

63 Siehe Kapitel 3.2 Informationen über den Islam im Orientzyklus, S. 21.

64 Amscha erwähnt ihre Entführung durch Abu Seif und dass er sie zwang, seine Frau zu werden. Der Leser kann aus den wenigen Informationen, die Amscha liefert,

durch Abraham Mamur, die jedoch keine körperliche Misshandlung beinhaltet, bieten etwas Vergleichbares.

Dass May mit seiner Schilderung von den unterdrückten muslimischen Frauen ein glaubhaftes Bild erzeugt, bestätigen die Umfrageergebnisse: 48,8% der Befragten gaben an, dass sie die Schilderung der muslimischen Frauen als realistisch empfanden. Unrealistisch dargestellt empfanden 30,2% der Befragten die Situation der Frauen und 20,9% enthielten sich ihrer Stimme.

Zusammenfassend kann zu den Figuren in Mays Orientzyklus gesagt werden, dass weder die muslimischen Männer noch die muslimischen Frauen aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit dem Leser als negative Beispiele präsentiert werden und grundsätzlich schlechte Menschen sein sollen. Selbstverständlich stehen Christen viel häufiger als gute Menschen im Vordergrund, doch auch muslimische Figuren verdienen sich den Respekt (Mohammed Emin) und die Sympathie (Halef) der Leser. Insgesamt gesehen ist es allerdings nur sekundär von Bedeutung, wie sich die muslimischen Figuren verhalten. Das Augenmerk der Leser liegt aufgrund ihrer Herkunft vor allen Dingen auf den christlichen Figuren und deren Verhaltensweisen, da sich der christliche Leser mit ihnen kulturell identifizieren kann. Wenn also Christen als gute oder schlechte Beispiele dargestellt werden, ist der hinterlassene Eindruck beim Leser wesentlich größer als bei Figuren mit einem anderen Glauben. Die muslimischen Charaktere dienen vor allen Dingen zur Abgrenzung von der eigenen christlichen Kultur. Ihre Taten werden von Kara Ben Nemsi meist so bewertet, als wüssten sie es aufgrund ihrer Herkunft und Lebensweise einfach nicht besser, während er die Untaten der Christen jedes Mal aufs schärfste verurteilt. Da die Christen aufgrund ihres Glaubens zwischen richtig und falsch unterscheiden können müssen, sind ihre schlechten Taten aus Mays Sicht schlechter zu bewerten, weil sie sich bewusst für die falschen Handlungsweise entscheiden.

Die unterschiedliche Darstellung der positiven und negativen Figuren basiert somit nicht auf deren Religionszugehörigkeit. Vielmehr beeinflusst ihre nationale Herkunft ihre Darstellung. Den verschiedenen Völkern und Stämmen werden immer wieder Attribute zugeordnet, die Vorurteile des europäischen Lesers bestätigen. Daraus ergibt sich eine ›Hierarchie‹ der Völker, wie unter anderem Nina Berman festgestellt hat: Die Jesiden, denen Kara Ben Nemsi auf den Spuren Layards begegnet, sind das Volk, welches als positives Beispiel allen anderen voran steht. Es vereint die besten Grundsätze des Christentums und des Islams in sich und es findet sich nicht eine negative Figur, die diesem Volk angehört.⁶⁵ Kurden und Araber gelten einerseits als freiheitsliebend, tapfer, gastfreundlich, vertrauenswürdig und ehrlich, haben aber andererseits

schließen, dass sie vergewaltigt wurde, doch werden die Verbrechen Abu Seifs nicht näher ausgeführt (May, *Durch die Wüste*, S. 256).

65 Vgl. Figuren und ihre Religionszugehörigkeit; Anhang S. 70.

ein falsches Rechtsverständnis und sind beutegierig. Daher werden sie bereits wesentlich differenzierter dargestellt als die Jesiden. Von den wehrlosen und demoralisierten Nestorianern zeichnet May ein noch schlechteres Bild, obwohl es sich um eine christliche Sekte handelt. Die Türken werden, dem allgemeinen und historisch gewachsenen Vorurteil entsprechend, nicht besonders positiv dargestellt und gelten als träge und rückständig. Zwar empfindet Kara Ben Nemsî durchaus Sympathie und nimmt Anteil am Schicksal des türkischen Volkes, doch bleibt der Gesamteindruck negativ. Die Perser werden als reich, aber hinterlistig beschrieben, Griechen gelten als heuchlerisches Gesindel, Albaner und Armenier als heimtückisch (Berman, Orientalismus, S. 115–145).

Perser, Griechen, Armenier und Albaner bilden die Völker, denen die meisten Mitglieder der Bande des Schut entstammen, womit noch einmal der niedrige Status dieser Völker unterstrichen wird.

Dass es sich bei den Attributen, die May den Völkern zuordnet, nicht um neue Normen, sondern um klischeehafte Vorstellungen und Stereotype handelt, die den Vorstellungen der Deutschen im 19. Jahrhundert entsprechen, stellt auch Dominik Melzig (Stereotypenverwendung, S. 162–172) dar, und Feruzan Gündoğar erklärt zur Türken- und Türkeikonzeption Mays:

„Seine Romane bilden demnach ein ‚Resümee‘ der im 19. Jahrhundert vermittelten Türkenauffassung, das aufgrund der unterschiedlichen Quellenmaterialien und der komplizierten psychischen Struktur des Autors in seiner Intention und Darstellung antagonistische Tendenzen aufweist.“ (Gündoğar, Trivalliteratur, S. 68).

Die Hierarchie der Völker, welche in den Werken Karl Mays festgestellt werden kann, hat also, wie die Stellung der ausnahmslos negativ dargestellten christlichen Armenier am unteren Ende der Hierarchie beweist, nichts mit der Religion der Völker zu tun. Vielmehr zeigen sich hier noch einmal die nationalen Vorurteile, die durch ihre Schilderung im Werk noch einmal die Glaubwürdigkeit der Texte erhöhen, da sie absolut der Lesererwartung entsprechen.

3.4 Der Islam im Vergleich mit anderen Religionen

Der Orientzyklus ist angereichert mit Szenen, in denen Karl May Aussagen über den Islam und das Christentum trifft. Er vergleicht die beiden Religionen miteinander, bezieht zu einzelnen Traditionen und Bräuchen Stellung, indem er Kara Ben Nemsî Worte in den Mund legt, und vergisst auch nicht das Judentum als dritte große Buchreligion⁶⁶

⁶⁶ Zu den Buchreligionen zählen beispielsweise Judentum, Christentum und Islam, da es sich um Religionen handelt, welche einen Kanon, der heilige Schriften umfasst, besitzen (vgl. Roest, Buchreligionen, Sp. 753–754).

zu erwähnen. Welche Religion May dabei bevorzugt positiv bewertet, ist schnell auszumachen: Das Christentum steht bei allen Schilderungen und Vergleichen immer im Vordergrund. Es bildet den Maßstab, an dem sich alle anderen Religionen messen lassen müssen.

Die Aussagen über den Islam und das Judentum sind wesentlich differenzierter und aus diesem Grund schwerer zu bewerten. Besonders die Aussagen über das Judentum, welchem im Orientzyklus nur eine kleine Nebenrolle zukommt, sind nicht einfach zu interpretieren. Das Attribut, welches am häufigsten mit den Juden im Orient in Verbindung gebracht wird, ist ›Schmutz‹:

*Da wir nichts zu versäumen hatten, so beeilten wir uns nicht, machten einen Ritt der Wißbegierde durch die Gassen und drangen sogar in das enge, schmutzige Judenviertel ein. Da gab es genug Trümmer und Elend. Zwischen den Resten ehemaliger Prachtbauten klebten halbverfallene Butiken; die Männer gingen in abgeschabten, aus den Nähten reißenden Kaftanen, und die Kinder in Fetzen und Lumpen; die Frauen aber trugen über ihren verschossenen Prachtgewändern all ihren echten oder unechten Schmuck zur Schau. (May, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 333)*

Dass dieser Schmutz, der nahezu allen Juden anzuhaften scheint, denen Kara Ben Nemsi begegnet, nichts mit der Bewertung ihrer Religion zu tun hat, sondern vielmehr ein Zeichen für die soziale Stellung ist, die die Anhänger des Judentums im Vergleich mit den anderen Religionen einnehmen, wird erkennbar, wenn man die wenigen jüdischen Charaktere beleuchtet, denen Kara Ben Nemsi begegnet. Sowohl der Jude, der ihm in Amadijah den Weg zeigt, als auch der jüdische Wirt im gleichen Ort und der Jude Baruch in Konstantinopel stehen am Rand der orientalischen Gesellschaft. Gerade die beiden Juden in Amadijah, die laut Kara Ben Nemsi dort nur geduldet werden (May, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 141), verhalten sich sowohl Muslimen als auch dem Christen Kara Ben Nemsi gegenüber absolut unterwürfig. Ihnen schlägt von allen Seiten Misstrauen und Unmut entgegen. Es wird in jedem Fall deutlich, dass das Judentum gegenüber den beiden anderen Religionen auf der untersten Stufe anzusiedeln ist. Auch die Beschreibungen der jüdischen Figuren sind von Vorurteilen durchsetzt, die dem deutschen Leser bekannte Klischees ins Gedächtnis rufen sollten, um die Glaubwürdigkeit des Gesagten zu erhöhen. So wird der jüdische Wirt als *krumme, mit einem echt israelitischen Gesicht ausgestattete Gestalt* (ebd., S. 203) bezeichnet, und auch Baruchs Gestalt lässt auf Anhieb unter dem Schmutz seiner Kleider etwas Jüdisches erkennen, denn auch er ist mit einer typisch jüdischen Nase gesegnet (May, *Von Bagdad nach Stambul*, S. 411).

Nicht nur bei der Beschreibung der Juden benutzt May häufig Beschreibungen von schmutzigen Orten und Personen. Auch bei der Schilderung der muslimischen Figuren spielt der Begriff ›Schmutz‹

eine Rolle. In diesem Fall steht der Schmutz, der den Figuren anhaftet, nicht für ihre soziale Stellung; vielmehr gelingt es dem Autor durch seine Darstellung, die Authentizität seiner Erzählungen zu erhöhen. Der gesamte Orient scheint bei May mit einer feinen Schmutzschicht bedeckt zu sein, die den Leser intensiver an den Strapazen der Reise teilhaben lässt. Es entsteht das Gefühl, nicht im sauberen, heimischen Wohnzimmer zu sitzen, sondern wirklich durch die staubige Wüste zu reiten und in heruntergekommenen Herbergen im tiefsten Balkan einzukehren. In diesem Fall steckt also keine abwertende Absicht hinter dieser Art der Schilderung, sondern die Glaubwürdigkeit der Ereignisse-se wird durch die konstruierte Atmosphäre unterstrichen.

Bei der Beschreibung der jüdischen Figuren bedient sich May neben dem Klischee des ›schmutzigen Juden‹ außerdem eines weiteren Vorurteils, welches der Vorstellung der Leser entgegen kommt: der jüdischen Affinität zu Geld und Reichtum (May, *Durchs wilde Kurdistan*, S. 142, 204; *Von Bagdad nach Stambul*, S. 411). Diese aus unserer heutigen Sicht antisemitisch anmutenden Beschreibungen werden von May jedoch relativiert, indem er immer wieder auf die Armut der Juden und ihre Position am Rand der orientalischen Gesellschaft hinweist und so ihr Verhalten und Aussehen erklärt. Aus diesem Grund kann beispielsweise der Jude Baruch, dem unter den hier angeführten Figuren die größte Rolle zukommt, ebenso wie seine Frau den positiven Figuren zugeordnet werden. Sie entpuppen sich nicht als die hinterlistigen, geldgierigen Juden, die dem deutschen Klischee der Zeit entsprechen, sondern als brave, arme Menschen, die sich dank des Geldes, welches sie von Kara Ben Nemsî für ihre Hilfe erhalten, ein eigenes Geschäft mit *Juwelen und Altertümern* aufbauen können (vgl. Schmied, Baruch, S. 188–190).

Diese Arbeitsweise Mays, die Vorurteile des Lesers gegenüber den Juden zu verwenden, um sie dann auf geschickte Weise zu relativieren, sorgt, wie die Umfrage gezeigt hat, dafür, dass das Bild, welches von den Juden gezeichnet wird, überwiegend als neutral (48,8%) empfunden wird. Zwar bleibt eine Tendenz zur Abwertung des Judentums und damit zu einer negativen Beschreibung durch May erkennbar (39,5%)⁶⁷, doch kann nicht von einer gänzlichen Ablehnung des Judentums gesprochen werden.

Da die Auseinandersetzung zwischen dem Islam und dem Christentum eines der Hauptmotive des Orientzyklus darstellt, fällt die Betrachtung des Islam im Werk naturgemäß wesentlich intensiver aus als die des Judentums. Welche Sachinformationen über diese Religion dem Zyklus zu entnehmen sind, wurde ebenso wie das Verhältnis zwischen christlichen und muslimischen Figuren bereits erläutert. Aus beiden Teilspekten, die zum Gesamtbild der Islambeschreibung beitragen, kann

⁶⁷ Vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 21); Anhang S. 92.

ersehen werden, wie problematisch eine Zuordnung des Islambildes von Karl May in die Kategorien ›Positiv‹ und ›Negativ‹ ist. Beide Ansätze, die eine Bestimmung des Islambildes erleichtern sollten, führen zu dem Ergebnis, dass May keine eindeutige Stellung für oder gegen den Islam bezieht. Das bedeutet jedoch keineswegs, dass der Islam auf einer Stufe mit dem Christentum steht. Das Christentum ist dem Islam in jeder Hinsicht überlegen, was durch eine überwiegend positive Darstellung des Christentums untermauert wird, die einen eindeutigen Eindruck beim Leser hinterlässt: 97,7% der Umfrageteilnehmer erkennen im Zyklus eine positive Schilderung des Christentums.⁶⁸

Das Verhältnis, in dem May die beiden Religionen Christentum und Islam sieht, spiegelt sich in den verschiedenen Beziehungen und Gesprächen, die sich zwischen dem ›Musterchristen‹ Kara Ben Nemsî und anderen Figuren des Zyklus entwickeln. Besonders in der Freundschaft zu Halef zeigt sich das Verhältnis zwischen Christentum und Islam:

„[...] denn Halef ist nicht allein die summierte Quintessenz der hervorstechenden Charaktermerkmale, die sich bei den Orientalen finden, sondern er stellt eine Entwicklung dar zu einem ethischen Ideal; es wird an ihm gezeigt, was der Orient werden kann an der Hand des kulturell höherstehenden Occidentes; er ist im Nietzsche'schen Sinne ein Vorgefühl des Uebermenschen, wie er sich aus dem orientalischen Menschen der degenerierten Jetztzeit entwickeln können; er ist ein Wurf über das gegenwärtige hinaus.“ (Droop, May, S. 76)

Karl May betrachtet also, wie man symbolisch an der Entwicklung Halefs erkennen kann, den Orient als durchaus entwicklungsfähig. Zwar kennt auch er das Klischee des rückständigen Orients, der durch seine Religion an jeder Entwicklung gehindert wird, und verwendet es in seinem Werk, doch lässt er den Schmied Schimin im Gespräch mit Kara Ben Nemsî erklären, dass nicht der Islam an der Rückständigkeit des Orients schuld ist:

»[...] Allah hat uns weise Gesetze und wohltätige Satzungen gegeben, aber sie werden von seinen Vertretern falsch gehandhabt. Hast du nicht schon die Klage gehört, daß der Islam seine Anhänger verhindere, in der Kultur Fortschritte zu machen?« – »Sehr oft.« – »Wird dieser Vorwurf dem Islam nicht meist von Andersgläubigen gemacht?« – »Ich gebe das zu.« – »Nun, sie kennen den Islam, den echten Türken nicht. Der Islam verhindert den Kulturfortschritt nicht; aber die Macht, die er dem einen über den andern erteilt, ist in unrechte, treulose Hände gekommen. [...]« (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 65)

Die Probleme des Orients sind demzufolge nicht in der ›falschen‹ Religion, sondern vielmehr in den falschen politischen Strukturen begründet, die zu wenig am Fortschritt interessiert sind.

68 Vgl. ebd.; Anhang S. 92.

Besonders im Gespräch mit dem Schmied Schimin wird, noch deutlicher als in den Gesprächen mit Halef, die Beziehung zwischen Christentum, Islam und Politik herausgearbeitet.⁶⁹ Dass gerade mit dem einfachen Schmied diese tiefgründigen Dialoge geführt werden, liegt vor allen Dingen an dessen Erfahrungen mit beiden Religionen. Er selbst ist Moslem, jedoch ist er durch seine Reisen mit einigen Christen in Berührung gekommen, was ihn zu einem kompetenten Gesprächspartner für Kara Ben Nemsis macht. Dieser hat in diesen Gesprächen die Möglichkeit zu erklären, warum er den Islam zwar als dem Christentum unterlegen betrachtet, aber nicht grundsätzlich ablehnt:

Nimm den Kuran und unsere Bibel her, und vergleiche beide! Die herrlichsten Offenbarungen sind eurem Propheten aus unserem Buch gekommen. Er hat geschöpft aus den Lehren des Alten und Neuen Testaments und diese Lehren für die damaligen Verhältnisse seines Volkes und seines Landes verarbeitet. (ebd., S. 244)

Die Verwandtschaft zwischen den beiden Buchreligionen macht eine völlige Ablehnung des Islam unmöglich. Daraus ergibt sich insgesamt gesehen ein ambivalentes Verhältnis von Kara Ben Nemsis zum Islam. Einerseits kann er aus kulturellen und religiösen Gründen den Islam nicht als dem Christentum gleichwertig akzeptieren, andererseits kann er ihn aus ähnlichen Gründen nicht völlig verteufeln. Diese Ambivalenz in der Schilderung des Islam, die sich sowohl in den Sachinformationen als auch in den Figuren und Gesprächen manifestiert, empfindet auch der Leser bei der Betrachtung des Zyklus. Die Umfrage ergab, dass 23,3% die Darstellung als positiv empfanden, während 27,9% das genaue Gegenteil wahrnahmen. Die Mehrheit (48,8%) gewann aufgrund der mal positiven, mal negativen Darstellung des Islam einen insgesamt neutralen Eindruck.⁷⁰

Da der Islam eindeutig in der Bewertung Karl Mays nicht mit dem Christentum auf einer Stufe steht, stellt sich die Frage, ob er den Islam und das Judentum als die beiden übrigen Buchreligionen auf einer Ebene ansiedelt. Beide Religionen werden wesentlich differenzierter betrachtet, als es zunächst beim ersten Lesen des Orientzyklus den Anschein hat, dennoch scheint May dem Islam gegenüber dem Judentum den Vorzug zu geben. Dies mag vor allen Dingen mit alten Vorurteilen gegenüber dem Judentum zusammenhängen, welche sich auch in seinen Werken finden lassen und die den Zeitgeist des ausgehenden 19. Jahrhunderts widerspiegeln.

69 Insbesondere in den beiden Gesprächen mit Schimin, die seine immer wieder erklärte These untermauern, dass es überall auf der Welt gute und böse Menschen gibt, zeigt sich Karl Mays Kritik an verschiedenen politischen Entscheidungen der europäischen Mächte in Bezug auf deren Eingreifen in orientalische Strukturen (May, *In den Schluchten des Balkan*, S. 65–68, 244–247).

70 Vgl. Auswertung der Umfrage (Frage 21); Anhang S. 92.

Dass es sich beim Orientzyklus nicht ein Werk handelt, welches das Christentum in den Vordergrund stellt und als Kontrast zu der bekannten Religion den Islam als schlechtes Beispiel gegenüber setzt, sondern um Bücher, die sich wirklich mit dem Islam beschäftigen, erklärt May selbst in seiner Autobiographie:

Uebrigens habe ich über den katholischen Glauben gar nichts geschrieben, über den mohammedanischen aber ganze Bände. Der Vorwurf, daß ich islamitisiere, erscheint also viel berechtigter als der, daß ich katholisiere. (May, Mein Leben und Streben, S. 174)

4. Die Wirkung der Reiseerzählungen

4.1 Karl Mays Einfluss auf seine Leser

Karl Mays Werke werden in der Sekundärliteratur eindeutig als ›Trivialliteratur‹ klassifiziert. Unter Trivialliteratur versteht man in der heutigen Zeit die „3. und unterste Niveaustufe der Literatur überhaupt (Hochliteratur/Dichtung – Unterhaltungsliteratur – Trivialliteratur)“ (Anonymus, Trivialliteratur, S. 970). Kennzeichnend sind vor allem schematische und klischeehafte Handlungen, die nach vielen Konflikten zu einem märchenhaften Happy End führen, sowie schablonenhafte Darstellung von Figuren in Schwarz-Weiß-Zeichnung, in einer romantischen Schauplatz-Kulisse in Fertigbauweise. Hinzu kommt eine Sprache voller stereotyper Bilder und Wendungen (ebd.). All diese Aspekte finden sich in den Reiseerzählungen Mays. Entscheidend hinsichtlich ihrer Wirkungsweise ist jedoch, dass es sich bei der Trivialliteratur um ›Massenliteratur‹⁷¹ handelt. Dieser Begriff impliziert eine große Verbreitung der so klassifizierten Werke und der darin enthaltenen (zu meist allerdings im wahrsten Sinne des Wortes) trivialen Inhalte.

In der Wirkungsforschung gilt es als erwiesen, dass der Einfluss von Kommunikationsinhalten auf Meinungen, Einstellungen und Verhalten maßgeblich von Prädispositionen des Rezipienten abhängt (Munzel, Islambild, S. 11). Dieser Aspekt soll im Folgenden genauer betrachtet werden.⁷²

Um den Einfluss eines solchen Massenmediums (als welches die Trivialliteratur bezeichnet werden kann) auf seine Rezipienten zu untersuchen, müssen verschiedene Wirkungsfaktoren beachtet werden, die einerseits den Kommunikator und die Aussage des Textes, andererseits die Situation und Persönlichkeit des Rezipienten betreffen.

Die Faktoren, welche die Wirkung einer Kommunikation beim Empfänger beeinflussen können, sind in Bezug auf den Autor vor allem seine Persönlichkeit, seine physischen und psychischen Attribute, seine Gruppenzugehörigkeit und sein Status, seine Sachkompetenz, seine Glaubwürdigkeit und sein Prestige (Pürer, Publizistikwissenschaft, S. 99–100).

71 ›Massenliteratur‹ ist ebenso wie ›Konformliteratur‹, ›Anpassungsliteratur‹, ›Bestätigungsliteratur‹, ›affirmative Literatur‹ und ›minderbewertete Literatur‹ ein Synonym für den Begriff Trivialliteratur, beschreibt aber deutlicher ihren eigentlichen Anspruch Literatur für ein Massenpublikum zu sein (vgl. Gündoğar, Trivialliteratur, S. 19).

72 Um die Wirkung Mays und seines Textes auf den Leser zu untersuchen, wird die bei Bernhard Munzel erwähnte ›Einführung in die Publizistikwissenschaft‹ von Heinz Pürer verwendet (Munzel, Islambild, S. 11), die einen ausführlichen Überblick über die verschiedenen Wirkungsfaktoren eines Textes auf den Rezipienten gibt. Die dort aufgezählten Faktoren sollen als Grundlage für die diesbezügliche Untersuchung des Orientzyklus dienen (Pürer, Publizistikwissenschaft).

Betrachtet man den Orientzyklus Karl Mays unter diesem Gesichtspunkt, müssen sowohl Karl May als Autor, als auch Kara Ben Nemsi als Protagonist unter diesen Gesichtspunkten untersucht werden. Zwar sind Autor und Protagonist nicht identisch, jedoch identifiziert der Leser automatisch Kara Ben Nemsi mit seinem Schöpfer, da dieser durch die Form der Ich-Erzählung und verschiedene Aussagen über den Protagonisten selbst diese Identifikation herbeiführen wollte. Um diese Identifikation zu unterstreichen, ließ sich May in entsprechenden Kostümen fotografieren und antwortete auf Leserbriefe: *Ich bin wirklich Old Shatterhand resp. Kara Ben Nemsi und habe erlebt, was ich erzähle* (Griese, Chronik, S. 52). Der Autor (vom Leser als Protagonist seiner Reiseerzählungen identifiziert) überstrahlt durch seine herausragende Persönlichkeit, seinen Mut und sein umfassendes Wissen über fremde Länder und Kulturen den gesamten Text. Vor allem seine physische Stärke, seine Gewandtheit und Klugheit beeindrucken den Leser

und machen ihn und seine Taten zu Vor- und Leitbildern. Durch seine Herkunft aus ärmlichen Verhältnissen, die immer wieder auch im Werk Erwähnung findet, wird es für viele Leser leicht, sich mit ihm zu identifizieren. Auch seine Ansichten zu politischen und religiösen Themen weichen niemals extrem von der allgemeinen Meinung seines Publikums ab. Seine Sachkompetenz beweist er durch viele Aussagen über z. B. den Islam, untermauert durch die Bestätigung und hin und wieder Korrektur verschiedener Vorurteile, die der Leser gegenüber anderen Völkern und Religionen hegt. Dies alles verstärkt die Glaubwürdigkeit seiner vermeintlichen Erlebnisse und erhöht gleichzeitig sein Prestige.

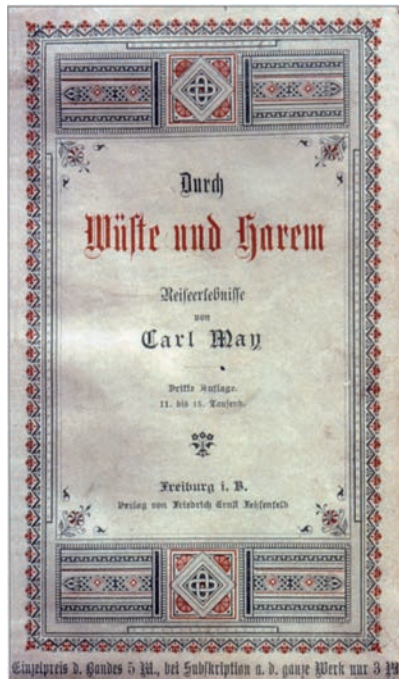


Abb. 11.
Deckblatt der
broschierten
Ausgabe. Mit
dem Titelzusatz
Reiseerlebnisse
wollte Karl May
den Eindruck
erwecken, er
habe im Wesent-
lichen erlebt,
was er erzählt.

Karl May hat es durch seine Identifikation mit seinem omnipotenten Helden Kara Ben Nemsi geschafft, sich eine Persönlichkeit zu schaffen, die dem Leser Vertrauen einflößt und ihn absolut glaubwürdig erscheinen lässt. Besonders die Glaubwürdigkeit des Erzählers (in diesem Fall also Karl May/Kara Ben Nemsi) ist von entscheidender Wichtigkeit für die Wirkung eines Textes auf den Leser, da die Glaubwürdigkeit des Autors die Bewertung des Erzählten deutlich beeinflussen kann.

Für den Einfluss der Aussagen, die mit einem Text transportiert wer-

den sollen, sind vor allem ihr Sinn und Gehalt, ihre Form und ihr Stil, ihre Sprache und Verständlichkeit, ihre Glaubwürdigkeit und die Art der Argumentation wichtig (Pürer, Publizistikwissenschaft, S. 100). Untersucht man den Orientzyklus unter diesem Aspekt, muss man folgende Hauptaussagen des Textes betrachten:

- Es gibt überall gute und schlechte Menschen, egal welcher Religion oder welchem Volk sie angehören.
- Keine Religion ist grundsätzlich schlecht und man muss sie zunächst kennen lernen, bevor man sich ein Urteil über sie erlauben darf.

Durch die lockere Art Karl Mays, seine Botschaft in die Handlung seiner Erzählung einzuflechten, erleichtert er dem Leser die Aufnahme dieser Aussagen. Insbesondere die zweite Botschaft seines Orientzyklus, die seine Leser dazu bringen soll, sich sowohl mit der eigenen (also christlichen) Religion als auch mit dem Islam auseinanderzusetzen, verpackt er geschickt in den Erlebnissen, die Kara Ben Nemsî im Orient gemacht hat: Kara Ben Nemsî wird immer wieder von Muslimen als Ungläubiger beschimpft, als schlechter Mensch dargestellt und sogar feindlich behandelt, weil er seine eigene Religion nicht verleugnet. Lernen die Männer ihn jedoch näher kennen, schafft er es meist, sich ihren Respekt zu erwerben und ihnen eine etwas tolerantere Haltung gegenüber dem Christentum abzurufen.⁷³ Er fordert Unvoreingenommenheit gegenüber ihm selbst und seiner Religion und gewährt diese im Gegenzug den Fremden, denen er begegnet, ganz nach dem Prinzip des Sprichwortes: „Was du nicht willst, das man dir tu, dass füg auch keinem anderen zu“. Diese im allgemein verständlichen Sprachstil der Trivalliteratur abgefassten Aussage, die nicht so kompliziert ist, als dass sie den Horizont der meist jugendlichen Leser übersteigt, gewinnt vor allem durch die Handlung des Orientzyklus an Glaubwürdigkeit.



Abb. 12. Fußnote zum Fortsetzungsbeginn von *Giölgeda padişhanün* mit *Der letzte Ritt* in Nr. 6 des 11. Jahrgangs, S. 81, erschienen im Oktober 1884.

⁷³ In der heutigen Zeit, in der Ausländerfeindlichkeit und Vorurteile gegenüber Ausländern und fremden Religionen (vor allem dem Islam) gerade in Deutschland ein wichtiges Thema sind, könnte man sagen, Karl May hat sich gewissermaßen in der Gestalt von Kara Ben Nemsî selbst in die Situation gebracht, die hier Ausländer tagtäglich erleben, um seinen Lesern vor Augen zu führen, wie ungerecht eine von Vorurteilen geleitete Behandlung anderer Menschen sein kann und dass eine Offenheit gegenüber dem Fremden der einzige Weg ist, um sich wirklich eine Meinung bilden zu können.

Kara Ben Nemsi schildert als absolut vertrauenswürdiger Erzähler Situationen und Personen, die seine beiden Hauptaussagen untermauern. Er bietet gute und schlechte Beispiele im Islam sowie im Christentum und handelt selbst immer nach der Maxime, dass man jedem Menschen erst einmal eine Chance geben soll, seinen Charakter zu beweisen, was natürlich die Offenheit voraussetzt, die er von seinen Lesern insgeheim fordert.

Für den Einfluss, den das Gesagte auf den Rezipienten hat, ist, wie bereits erwähnt, dessen persönliche Ausgangssituation mitentscheidend, so dass natürlich die Reaktion bei den einzelnen Lesern niemals absolut identisch ist. Die Wirkung beeinflussende Faktoren sind der Wissensstand des Lesers über den Informationsinhalt (hier: über den Islam), seine dazu vielleicht vorgefasste Meinung, seine Kommunikationserwartung und -motivation, seine selektive Wahrnehmung und individuellen Filter sowie seine physische und psychische Konstitution, die Einschätzung des Kommunikators und des Kommunikationsinhaltes und seine Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit Kommunikator und/oder der Aussage (Pürer, Publizistikwissenschaft, S. 101).

Ausschlaggebend für den Einfluss, den Karl May ausübt, ist also demzufolge die Tatsache, dass es sich bei seinen Lesern, zumindest wenn sie das erste Mal seine Bücher in die Hand nehmen, meist um Jugendliche handelt.⁷⁴ Das Wissen, welches die Jugendlichen über den Islam haben, ist häufig begrenzt. Besonders solchen Themen, bei denen beim Publikum keine oder wenig Vorkenntnisse vorhanden sind, werden allerdings in der Wirkungsforschung hohe Wirkungsmöglichkeiten eingeräumt (Munzel, Islambild, S. 11–12).

In der heutigen Zeit ist die Wahrscheinlichkeit zwar größer, beispielsweise einen Mitschüler muslimischen Glaubens zu haben und so etwas über dessen Kultur und Religion zu erfahren, doch noch vor wenigen Jahrzehnten war dies die absolute Ausnahme. Auch ist die Informationsbeschaffung durch die modernen Massenmedien wesentlich einfacher geworden, allerdings interessieren sich die wenigsten Jugendlichen für politische und religiöse Themen und informieren sich in ihrer Freizeit darüber. Wie die Umfrageergebnisse zeigen, hatten 79,9% der Befragten, die ja, wie bereits festgestellt wurde, als Jugendliche mit ihrer Karl-May-Lektüre begannen, keine Vorkenntnisse hinsichtlich orientalischer Kultur und dem Islam, als sie den Orientzyklus lasen. 20,9% hatten bereits Vorkenntnisse⁷⁵ – vor allen Dingen den Büchern anderer Autoren (31,3%) und eigenen Erfahrungen (43,7%) entnom-

74 Zu den Käufergruppen Karl Mays der Jahre 1918–1940 findet sich eine Statistik, in der die Schüler, Schülerinnen und „sonstige Jugendliche“ die größte Käuferschicht bilden (Kliemann, Käufer; zitiert nach: Böhm, May). Auch die zu dieser Arbeit durchgeführte Umfrage ergab, dass 97,7% der Leser in einem Alter von unter 20 Jahren beginnen Karl May zu lesen (Auswertung der Umfrage, Frage 3; Anhang S. 80).

75 Auswertung der Umfrage, Frage 11; Anhang S. 86.

men.⁷⁶ Im Fall von Karl May und der Betrachtung seines Islambildes im Orientzyklus ist natürlich bezüglich der Vorkenntnisse der jugendlichen Leser deren Religionszugehörigkeit ebenfalls von Bedeutung. Zwar ist Deutschland ein christlich geprägtes Land und das Publikum, welches May sich für seine Werke wünschte war christlich, doch ist natürlich nicht auszuschließen, dass auch Mitglieder anderer Religionen die Werke Mays lasen. Interessant ist hierbei, dass die Teilnehmer der Umfrage mehrheitlich Christen sind (74,4%) und alle anderen Befragten angaben, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören (25,6%).⁷⁷

Empfehlende Worte Deutscher Bischöfe
über
Karl May's gesammelte Reiseerzählungen.

Die hochwürdigsten Bischöfe, Erzbischöfe, Fürbischöfe von Breslau, Eichstätt, Freiburg, Eulm, Mainz, Münster, Osnabrück, Paffau, Würzburg haben in ihren persönlichen Schreiben die Schriften

Karl May's

als in jeder Beziehung empfehlenswerthe Bücher für das katholische Haus bezeichnet.

Se. Bischöfliche Gnaden, Herr **Dr. Franz Josef Stein**, Bischof von Würzburg, schreibt am 9. Dez. 1894.

„Der sprachgewandte Verfasser besitzt in hohem Grade die Gabe, frisch, packend und volkstümlich zu schreiben. Seine in weiteren Kreisen so beifällig aufgenommenen „Reiseerzählungen“ haben einen vielseitig belehrenden, sittlich anregenden, stetig interessanten Inhalt, in welchem auch der gesunde Humor zu seinem Rechte kommt. Was dabei besonders zu betonen ist, das ist die christliche Grundlage, auf welcher sie ruhen. Frei von allem sittlich Bedenklichem kommen sie dem Lesebedürfnisse der Zeit entgegen und verdienen so einen Platz in dem Hause der christlichen Familie.“

Es erscheint augenblicklich von den gesammelten Werken eine neue Subskription. Man kann in jeder Buchhandlung auf die **Kurzerzählungs-Ausgabe** für wöchentlich 30 Pfennig, oder auf die **Band-Ausgabe von 8 Bänden** für den broschirten, 4 Bände in Leinwand, 4.50 in Halbfranz gebundenen Band abonniren.

Bereits erschienen sind folgende 15 Bände:

i. Durch die Wüste.	vi. Der Schut.	xi. Am stillen Ocean.
ii. Durchs wilde Kurdistan.	vii. Winnetou, der rote Gentilman.	xii. Am Rio de la Plata.
iii. Von Bagdad nach Stambul.	1. Band.	xiii. In den Cordilleren.
iv. In den Schluchten des Balkan.	viii. do. 2. Band.	xiv. Eld Surichand. 1. Band.
v. Durch das Land der Skizetaren.	ix. do. 3. Band.	xv. do. 2. Band.
	x. Orangen und Datteln.	

die einzeln oder zusammen bezogen werden können.

Ausführliche Prospekte mit „Empfehlenden Worten deutscher Bischöfe“ sind in jeder Buchhandlung zu erhalten, wo auch erste Hefte, sowie Bände gern zur Ansicht gesandt werden.

Freiburg (Baden). **Friedr. Ernst Fehsenfeld, Verlagsbuchhandlung.**

Abb. 13. Mit solchen Verlagsanzeigen hat Fehsenfeld auch viele Leser aus dem katholischen Volksteil für seine May-Ausgabe gewinnen können. Aus dem ›Deutschen Hauschatz‹, Heft 2 des 22. Jahrgangs, Oktober 1895.

Auch eine von Jugendlichen vorgefasste Meinung war mitentscheidend für den Einfluss, den Karl Mays Werke ausüben konnten. Da es ohne Wissen zu einem bestimmten Thema schwierig ist, sich eine eigene Meinung dazu zu bilden, waren die Ansichten und Leserwartungen der Jugendlichen zu der fremden Religion vor allen Dingen durch das kulturelle Gedächtnis und beispielsweise Äußerungen der Eltern, Lehrer oder Mitschüler geprägt.⁷⁸

Die Lesemotivation eines May-Lesers ist aufgrund der Tatsache, dass es sich bei der ausgewählten Lektüre um Abenteuerromane und bei den

76 Ebd., Frage 12; Anhang S. 86.

77 Ebd., Frage 4; Anhang S. 82.

78 Betrachtet man die Wirkung, die die Werke Mays auf seine Leser haben, dann spielt die erfüllte oder unerfüllte Leseerwartung eine wichtige Rolle in Bezug auf die Glaubwürdigkeit des Textes. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass Mays Werke ursprünglich nicht als Jugendliteratur konzipiert waren und sich dementsprechend an den Erwartungen von Erwachsenen orientieren.

Lesern um Jugendliche handelt, leicht zu durchschauen. Beim Lesen von Abenteuerromanen erwartet man üblicherweise keine Belehrungen zu einem Thema oder wichtige Erkenntnisse. Dem entsprechend bot May seinen Lesern Fluchträume in exotischen Fernen (Frigge, Abenteuer, S. 288) und das Erleben von Abenteuern in fremden Ländern ›an der Seite‹ von großen, unbesiegbaren Helden stand im Vordergrund.

Dies sind die Wirkungsfaktoren, die man den Leser betreffend verallgemeinernd betrachten und analysieren kann. Die selektive Wahrnehmung und individuellen Filter, bei denen Werte, Urteile und Vorurteile eine Rolle spielen, sowie die physische und psychische Konstitution unterscheidet sich natürlich von Leser zu Leser. Dementsprechend kann die Bewertung des Autors und seines Werkes und die Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit dem Autor und/oder der Aussage stark variieren.

Dass die meisten Leser allerdings den Autor als glaubwürdig bewerteten und das Islambild, welches er vermittelte, als realistisch empfanden, zeigt sich wiederum in den Ergebnissen der durchgeführten Umfrage: 69,7% hielten das Islambild Mays beim Lesen für realistisch, 14,0% für unrealistisch und 16,3% waren unentschieden.⁷⁹ Wichtig ist hierbei, dass die Frage sich ausdrücklich auf den Eindruck bezog, den der Leser während des Lesens der Werke Mays hatte und nicht auf den Eindruck, der sich durch eine weitere Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Islam verändert, wenn beispielsweise Fehler in den Aussagen Mays entdeckt werden.

Von welchen Faktoren die Wirkung der Romane abhängig ist, wurde nun untersucht. Doch welchen Einfluss hat der Orientzyklus auf seine Leser?

Allgemein kann gesagt werden, dass die Wirkungen von Massenmedien in der Wissens- und Wahrnehmungserweiterung sowie der Meinungs- und Einstellungsbildung und Verhaltens- und Handlungsänderung liegen (Pürer, Publizistikwissenschaft, S. 103). Dass bei den Lesern des Zyklus eine Wissenserweiterung in Bezug auf den Islam stattgefunden hat, wurde bereits festgestellt. Des Weiteren bot ihnen der Orientzyklus einen Zugang zur islamischen Religion und Kultur, wie 72,1% der Umfrageteilnehmer bestätigten,⁸⁰ und regte immerhin 60,5% dazu an, sich weiter mit dem Islam zu beschäftigen.⁸¹ Dabei gestaltete sich diese Beschäftigung auf unterschiedliche Art und Weise. Vor allem der Kontakt zu Muslimen und die persönliche Erfahrung standen für 41,8% der Befragten im Vordergrund ihrer Auseinandersetzung mit dem Islam. Das Reisen in den Orient, angeregt durch die Lektüre, um auf diese Weise selbst einen Eindruck der orientalischen

79 Auswertung der Umfrage, Frage 15; Anhang S. 88.

80 Ebd., Frage 10; Anhang S. 86.

81 Ebd., Frage 13; Anhang S. 88.

Kultur und Religion zu gewinnen, stellte für 23,6% ihren Weg der Beschäftigung dar und 12,7% setzten sich wissenschaftlich mit dem Islam auseinander. Diese drei bisher geschilderten Formen der Beschäftigung mit dem Islam waren in der Umfrage bereits vorgegeben und konnten von den Umfrageteilnehmern ausgewählt werden. Sie hatten allerdings auch die Möglichkeit, weitere Punkte aufzuführen, so dass man zur weiteren Beschäftigung mit dem Islam festhalten kann, dass 1,8 % dazu angeregt wurden, Arabisch zu lernen, 9,1% lasen mehr Literatur zum Thema um sich weiter zu informieren, 5,5% lasen speziell den Koran und 5,5% schilderten eine Offenheit gegenüber dem Islam, die sie nach der Karl-May-Lektüre empfanden. Anhand dieser Antworten lässt sich erkennen, wie unterschiedlich die Lektüre der gleichen Werke auf verschiedene Personen wirkt. Die meisten der beschriebenen Auswirkungen der Lektüre beziehen sich vor allen Dingen auf das Privatleben der Leser und ziehen nicht unbedingt weitere Kreise, indem sie im Folgenden weitere Menschen beeinflussen. Etwas differenzierter muss man in diesem Zusammenhang die wissenschaftliche Auseinandersetzung betrachten, da diese oft mit der Veröffentlichung von beispielsweise Aufsätzen oder Büchern einhergeht, die ihrerseits durch ihre Ergebnisse andere Menschen beeinflussen.

Ein Beispiel für eine durch May angeregte Reise in den Orient, die ihrerseits einen neuen und eigenen Einblick in die orientalische Kultur bietet, schildert Karlheinz Eckhardt. Er beschreibt seine Reise nach Nordafrika und in den Nahen Osten auf den Spuren Karl Mays und seine Erlebnisse an Karl-May-Lesern bekannten Orten, seine Eindrücke und Erinnerungen. Seine Beziehung zu Karl May und dessen Wirkung auf sein Leben ist beispielhaft für viele andere Leser:

„In meinen Jünglingsjahren hatte ich die Bücher von Karl May verschlungen und war von der Wahrheit der turbulenten Abenteuer völlig überzeugt. In der Zeit der mittleren Lebensjahre erfolgte dann eine bewusste Abkehr von seinen Werken, die vielleicht auf einer gewissen Übersättigung beruhte; und vor allem die Hinführung zur Hochliteratur durch die Schule, das Studium und das Leben selbst führte zu vollkommen mayfreien Jahren. Erst im sogenannten reiferen Alter erfolgte eine vorsichtige Wiederannäherung an Karl May und meine heutige Einstellung kann als positiv, aber kritisch bezeichnet werden“ (Eckhardt, Orient, S. 109).⁸²

Dass viele andere Leser in ihrer Beziehung zu Mays Werken eine ähnliche Entwicklung durchlebten, wird in den Ergebnissen der Umfrage deutlich. Betrachtet man die Alterskurve der Frage 3 („In welchem Alter haben Sie Karl May gelesen?“), so spiegelt diese die Entwicklung wider, die Karlheinz Eckhardt beschreibt.⁸³

82 Ein weiteres Beispiel für eine von May inspirierte Reise bietet Thomas Jeier: Auf Winnetous Spuren. Reportagen und Berichte von abenteuerlichen Reisen im amerikanischen Westen. Bamberg 2000.

83 Auswertung der Umfrage, Frage 3; Anhang S. 80.

Dass das Lesen von Karl Mays Werken nicht nur die Reiserouten seiner Leser, sondern sogar ihre Berufswahl beeinflusste, berichtet Claus Roxin unter anderem von Robert Bleichsteiner, der zugab, dass Karl May seine Entscheidung bei der Berufswahl mitbestimmt habe, und der von weiteren Kollegen wusste, die sich in einer ähnlichen Situation befunden hätten und nun einen guten Ruf als Forscher auf dem Gebiet der Orientwissenschaften und der Völkerkunde hätten (Roxin, Bemerkungen, S. 87).

Auch der Geschichtsschreiber Hans Hauser bekennt, dass er von Karl May inspiriert wurde, „selbst ins wilde Kurdistan zu gehen und auch ein Buch zu schreiben, eine Art Fortsetzung der Abenteuer Kara Ben Nemsis hinter der Kulisse der düsteren, geheimnisvollen Berge“ (Hauser, Kurdistan, S. 270), und schreibt May in seinem Buch über die Geschichte Kurdistans das Verdienst zu, der Weltöffentlichkeit das aus seinem Bewusstsein verschwundene kurdische Volk vorgestellt zu haben. Dabei beruft er sich auf das Urteil des namhaften Anthropologen Eickstedt, der Karl May 1956 zugestand, gerade durch seine romanhaften Reiseerzählungen zum allgemeinen Bildungsstand und zum Ruhm und Ruf der Kurden das meiste beigetragen zu haben (ebd., S. 14).

Eine solche Wirkung hatten die Werke Mays allerdings nicht nur nach seinem Tod. Bereits zu seinen Lebzeiten waren die Leser von der Lektüre so beeindruckt, dass es Auswirkungen auf ihr weiteres Leben hatte. Das beste Beispiel für diese Beeinflussung ist wohl der Orientalist und Schriftsteller Franz Sättler (1884–1942). Ähnlich wie Karlheinz Eckhardt schildert auch er seine erste Begegnung mit den Werken Mays und den bei ihm hinterlassenen Eindruck:

„Ich war in der 3. Klasse des Gymnasiums, als mir zum erstenmale ein ‚May-Band‘ vor Augen kam, und zwar ‚In den Schluchten des Balkan‘. Eine neue Welt ging mit dieser Lektüre in mir auf. Von nun ab las, nein, verschlang ich, was mir erreichbar war und ich muß gestehen, daß ich daraus mehr profitierte, als in mancher langweiligen Geschichts- oder Geographiestunde. Die Karl May-Lektüre erweiterte meinen geistigen Horizont. Die Karl May-Lektüre bildete meinen Stil. Die Karl May-Lektüre gab mir, was offenbar das Wichtigste ist für den werdenden Menschen – eine Weltanschauung“ (Bartsch, Sättler, S. 21).

Er begann, wie er berichtet, Texte im Stil Karl Mays zu verfassen, und da er am liebsten die Werke las, die im Orient spielten, erwarb er ein Buch mit dem Titel ›Arabische Grammatik für den Selbstunterricht‹, um im Selbststudium die arabische Sprache zu erlernen, was ihm erfolgreich gelang. Er studierte ein Semester an der Deutschen Universität in Prag Klassische Philologie, hatte aber bald genug von diesem Fach und beschloss, bei dem dort ansässigen Orientalisten zu hospitieren. 1909 promovierte er mit der Dissertation ›Der arabische Dialekt von Hadramût‹ zum Doktor der Philosophie (Richter, Sättler, S. 94–95). Er veröffentlichte verschiedene Artikel zu Karl May (ebd.,

S. 105–106) und machte selbst in einer Zeit, in der man Gefahr lief, sich mit einem solchen Geständnis lächerlich zu machen, nie einen Hehl daraus, dass er sich in seiner Arbeit als Schriftsteller als Schüler Karl Mays betrachtete.

So wie Sättler nach seinen Reisen in den Orient auf schriftstellerischem Gebiet in Karl Mays Fußstapfen trat, erging es unter anderem seinen deutsch-österreichischen Landsleuten, dem Schriftsteller und Kunstmaler Leopold Gheri (1866–1952) und dem Orientalisten und Forschungsreisenden Otto Cesar Artbauer (1878–1916). Auch sie bereisten den Orient, verfassten anschließend Reise- und Abenteuerromane und bezeichneten sich offen als Schüler Mays (Beissel, Reiseroman, S. 49–50).

Die May-Lektüre hat bei ihnen und Sättler, ebenso wie bei den anderen als Beispielen erwähnten Menschen, deutliche Spuren hinterlassen, die sich auf ihr eigenes (Berufs-)Leben und das Leben der Leser in ihrer Umgebung ausgewirkt haben. Sie alle wurden durch Mays Schilderungen vom Orient, wie klischeehaft und falsch sie auch teilweise sein mögen, für diesen eingenommen und sind damit Beweise dafür, dass Karl May genau das gelungen ist, was er in seiner Selbstbiographie *Mein Leben und Streben* als den Sinn und Zweck seiner Bücher bezeichnete:

Und über die Undankbarkeit des Abendlandes gegenüber dem Morgenlande, dem es doch seine ganze materielle und geistige Kultur verdankt, machte ich mir allerlei schwere Gedanken. Das Wohl der Menschheit will, daß zwischen beiden Friede sei, nicht länger Ausbeutung und Blutvergießen. Ich nahm mir vor, dies in meinen Büchern immerfort zu betonen und in meinen Lesern jene Liebe zur roten Rasse und für die Bewohner des Orientes zu erwecken, die wir als Mitmenschen ihnen schuldig sind. Man versichert mir heute, dies nicht etwa bei nur Wenigen, sondern bei Hunderttausenden erreicht zu haben, und ich bin nicht abgeneigt, dies zu glauben (May, Mein Leben und Streben, S. 147).

4.2 Die Bedeutung Mays für das heutige Islambild

Betrachtet man die Auflagezahlen der Orientbände Karl Mays und vergleicht sie mit denen der Wild-West-Romane, lässt sich feststellen, dass im Jahr 1913 die Auflage von *Durch die Wüste* die der *Winnetou*-Bände überstieg.⁸⁴ Dennoch setzten sich in den folgenden Jahren die Wild-West-Romane gegenüber den Orient Erzählungen durch und führten die Spitze der Auflagezahlen an. Insbesondere nach den erfolgreichen Karl-May-Verfilmungen der 1960er Jahre, die auch heute noch regelmäßig im Fernsehen ausgestrahlt werden, ist die Beliebtheit der *Winnetou*-Bände ungebrochen auf hohem Niveau. Dass trotz

⁸⁴ Auflagezahlen der Gesammelten Werke; Anhang S. 66.

dieser Zahlen die Teilnehmer der Umfrage zu 58,8% angaben, die Orientierzählungen Karl Mays zu bevorzugen⁸⁵ und damit die Wild-West-Romane mit 25,5% auf den zweiten Platz in der Beliebtheitsskala verwiesen, wirkt zunächst erstaunlich. In Anbetracht der Tatsache, dass jedoch der ›Wilde Westen‹ in der heutigen Zeit kaum noch als Fluchtraum der Literatur oder des Films taugt, da er längst nicht mehr in diesem Sinne existiert, während die Themen ›Islam‹ und ›Orient‹ auf unterschiedlichen Ebenen immer mehr an Aktualität gewinnen, wirkt diese Wandlung der Vorlieben nicht mehr widersprüchlich. Der Orient gewinnt durch seine auch heute noch bestehende Exotik, die natürlich vor allem von Reiseveranstaltern in ihrer Werbung in den Vordergrund gerückt wird, als Reiseziel deutlich an Attraktivität, während der Islam im Gegenzug vor allem durch negative Schlagzeilen die Nachrichten beherrscht. Dazu zählen vor allem Krieg, Gewalt und Terroranschläge im Namen des Islam, die das heutige deutsche Islambild entscheidend beeinflussen.

Von welchen Einflüssen das Islambild zum Ende des 19. und zum Beginn des 20. Jahrhunderts geprägt war, spiegelt sich deutlich in den Werken Karl Mays wider. Viele der Klischees, die in seinen Werken beschrieben werden, finden sich auch im heutigen Islambild wieder und werden durch aktuelle Ereignisse erneut in das Bewusstsein der Bevölkerung zurück gerufen. In der Umfrage wurde danach gefragt, was den Teilnehmern spontan zum Thema Islam einfallen sollte. Sie antworteten überwiegend mit den üblichen Schlagworten: „Strenggläubigkeit und Fanatismus“ (26,6%), „Krieg und Gewalt“ (19,2%), „Unterdrückung der Frau“ (14,9%) und „Leben in der Vergangenheit“ (4,3%). Insgesamt waren also 65,0% der Antworten negativ. Als positive Antworten konnten nur die gewertet werden, die unter dem Oberthema „Kultur und Reisen“ (11,7%) gegeben wurden. Alle anderen Antworten, die unter den Oberbegriffen „Sonstiges“⁸⁶ (19,2%) und „Karl May“ (4,3%) zusammengefasst wurden waren wertfrei.⁸⁷

Betrachtet man nun die Antworten auf die Frage, worauf sich die Spontanantworten zum Thema Islam begründen, so stellt man fest, dass vor allen Dingen die aktuellen Medien (44,2%) und die persönlichen Erfahrungen in beispielsweise Schule und Beruf (33,8%) dieses Bild bestimmen.⁸⁸

Das heutige Islambild ist also dem von vor etwa 100 Jahren nicht unähnlich – geprägt durch historische Ereignisse, Vorurteile, Misstrauen und Angst einerseits, andererseits beeinflusst von den schönen Seiten des Orients, welche man in früheren Zeiten fast ausschließlich der Lite-

85 Auswertung der Umfrage, Frage 6; Anhang S. 82.

86 Unter diesem Oberbegriff wurden alle Antworten zusammengefasst, die spezifische Begriffe aus dem muslimischen Glauben beinhalteten (z. B. Moschee, Koran usw.).

87 Auswertung der Umfrage, Frage 7; Anhang S. 84.

88 Ebd., Frage 8; Anhang S. 84.

ratur entnehmen konnte, die allerdings in der heutigen Zeit der günstigen Reisen in die entferntesten Länder jeder leicht selbst erfahren kann.

Wenn diese beiden Islambilder aus unterschiedlichen Zeiten einander so ähnlich sind, bleibt nur noch die Frage, ob diese Bilder mit dem übereinstimmen, was der Leser den Werken Karl Mays entnehmen kann. Auf diese Frage, ob das Gelesene mit ihrem heutigen Bild des Islam übereinstimme, antworteten 58,1% der Befragten mit „Nein“, 20,9% mit „Ja“ und 20,9% waren unentschlossen.⁸⁹ Damit bestätigt sich der bereits gewonnene Eindruck, dass May sich mit seiner Darstellung des Islam von dem allgemeinen Islambild abhebt, indem er zwar davon absieht, den Islam als absolut positiv zu bewerten, jedoch auch ausdrücklich keine rein negative Beschreibung vornimmt und somit versucht, ein möglichst neutrales Bild der fremden Religion zu entwerfen. Nur diese Einstellung gegenüber dem Islam bewirkt bei den gerade in der heutigen Zeit zumeist skeptisch eingestellten Lesern eine Offenheit, die schließlich dazu führt, dass sie sich wirklich mit der anderen Religion auseinandersetzen.

Wie diese Auseinandersetzung bei einzelnen Lesern aussieht, wurde bereits festgehalten. Allgemein lässt sich jedoch sagen, dass May mit seinem Islambild bis in die heutige Zeit Einfluss auf das nimmt, was man üblicherweise als Allgemeinwissen über den Islam bezeichnet. Nicht nur seine direkten Leser übernehmen das Wissen, welches May ihnen in seinen Werken anbietet, sondern sie geben es in Gesprächen usw. auch an Nicht-Karl-May-Leser weiter und verbreiten auf diese Weise das Gelesene. Inwieweit die Informationen Mays Eingang in das Allgemeinwissen gefunden haben, lässt sich besonders an den Stellen überprüfen, an denen May seinen Quellen falsche Informationen entnahm oder Informationen falsch interpretierte. Dazu zählt vor allem die Annahme, dass der Islam den Fatalismus predigt. Das Stichwort, welches in diesem Zusammenhang entscheidend ist, ist ›Kismet‹ (unabwendbares Schicksal, Vorherbestimmung). Dieses Wort und seine Bedeutung für den Islam und seine Gläubigen spielen nicht nur im Orientzyklus eine große Rolle,⁹⁰ sondern taucht in nahezu allen Werken Mays auf, die ganz oder teilweise im Orient spielen. Peter Antes weist darauf hin, dass beispielsweise der Dihad ein großes Maß an Eigeninitiative und wenig Passivität und Schicksalsgläubigkeit voraussetzt, was der landläufigen Meinung widerspricht, dass der Islam den Fatalismus predige, und erwähnt dabei, dass diese Meinung vor allem durch Karl Mays Werke Eingang in das Allgemeinwissen über den Islam gefunden habe, da das Wort Kismet in keiner islamischen Quelle jemals auftaucht (Antes, Islam, S. 43).

89 Ebd., Frage 16; Anhang S. 90.

90 Im Orientzyklus finden sich insgesamt 15 Stellen, an denen das Wort Kismet erwähnt wird.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Schwur „beim Barte des Propheten“, einem Schwur, „der jedem christlichen Leser selbstverständlich ist, eben durch Karl May“ (Hofmann/Vorbichler, Islambild, S. 178), sowie mit der landläufigen und schon mehrfach erwähnten Meinung, der Islam spreche der Frau den Besitz einer Seele ab (ebd., S. 3).

Dies sind einzelne Beispiele, an denen man erkennen kann, dass Karl Mays Islambild wirklich einen Einfluss auf das Islambild der Deutschen hatte. Und in der Tat fühlt sich der Karl-May-Leser oft an Schilderungen aus den Werken erinnert (88,4%), wenn er in den Medien Berichte über den Islam oder den Orient zu sehen bekommt.⁹¹ Unter Einbeziehung dieser Tatsache gaben in der Folge 93,0% der Umfrageteilnehmer an, auch heute in ihrem Orient- und Islambild von Karl May beeinflusst worden zu sein.⁹²

Am deutlichsten fasste Lothar Schröder in seiner Serie ›Der Islam‹ den Einfluss Mays auf das Islambild der Deutschen zusammen:

„Für den Schriftsteller ist der Glaube insbesondere im Orientzyklus eins der zentralen Motive. Selten zuvor ist so anschaulich über die Begegnung beider Religionen berichtet und derart ausführlich über den Islam informiert worden. Weder die Schulen noch die Universitäten konnten ‚quotenträchtiger‘ das erreichen, was May glückte: Mehreren Generationen zeichnete er das Bild des Islam; für viele Leser stand im Koran das, was Karl May in seine Romane übernahm“ (Schröder, Missionar).

Wenn auch in der heutigen Zeit der Einfluss Mays durch den der modernen Medien immer mehr verdrängt wird, bleibt also dennoch festzuhalten, dass er durch sein Werk, welches bis heute eine große Fangemeinde besitzt, einen großen Einfluss auf das allgemeine Islambild hat.

91 Auswertung der Umfrage, Frage 23; Anhang S. 96.

92 Ebd., Frage 24; Anhang S. 96.

5. Schlussbemerkung

In der vorliegenden Arbeit wurde das Islambild Mays anhand von verschiedenen Schwerpunkten untersucht. Wichtig war dabei zunächst eine Betrachtung des Islambildes in Deutschland am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, um festzustellen, auf welchen Quellen und Traditionen Mays Islambild fußt. Es konnte ermittelt werden, dass Karl May, der als nicht gereister Autor von ›Reiseberichten‹ auf die Informationen angewiesen war, die seine unterschiedlichen Quellen ihm boten, in seinem Orientzyklus einen Querschnitt der unterschiedlichen Traditionen widerspiegelte, die das Islambild seiner Zeit ausmachten. Dieses Islambild war aufgrund historischer Ereignisse wie Kreuzzüge und Türkenkriege überwiegend negativ geprägt, während der Orient, also die Heimat des Islam, gleichzeitig als exotischer Fluchtraum aus dem europäischen Alltag betrachtet wurde. Dieser Widerspruch erklärt, warum das Islambild, welches sich Mays Lesern in seinen Werken präsentiert, nicht ausdrücklich negativ zu bewerten ist.

Schwerpunkte der Untersuchung waren vor allen Dingen die Sachinformationen, die May in seinem Werk zum Thema Islam liefert, sowie die Figurenkonstellationen, die einen Einblick in Mays Bewertung des Islam gestatten.

Besonders in der Auswahl der Sachinformationen lässt sich die Ambivalenz von Mays Islambild erkennen – beschreibt er den Islam auf der einen Seite als grausam, frauenfeindlich und zu traditionsbewusst, unterstreicht er auf der anderen Seite die Hilfsbereitschaft, Gastfreundschaft und Großzügigkeit, die er immer wieder erfährt. Desgleichen zeigt sich in der Betrachtung der Figuren des Orientzyklus und ihrer Religionszugehörigkeit, dass er keinesfalls Muslime als reine Bösewichte präsentiert und ihnen ausnahmslos christliche Helden als leuchtende Beispiele gegenüberstellt, sondern vielmehr Wert darauf legt, dass es auf die Moral des Einzelnen ankommt und nicht auf dessen Religion. Dies zeigt sich vor allem in der Tatsache, dass es sich bei dem Volk mit der negativsten Beschreibung um die armenischen Christen und nicht um Muslime handelt.

In Mays Zyklus zeigt sich in aller Deutlichkeit die eurozentristische Sichtweise gegenüber dem Orient und seiner Religion, welche im 19. Jahrhundert dominiert. Gerade die Gestalt des Protagonisten Kara Ben Nemsî ist das Symbol für diesen Eurozentrismus, denn er ist seinen orientalischen Begleitern und natürlich seinen Feinden in jeder Hinsicht weit überlegen, eben weil er Europäer ist. Die Überheblichkeit, die in dieser Betrachtungsweise mitschwingt, manifestiert sich in bestimmten Charakterzügen des Helden, wird andererseits gleichzeitig durch seine Handlungen und sein fortwährendes Predigen allgemeiner Toleranz ins Gegenteil gewandelt. Natürlich bleibt Kara Ben Nemsî der christlich-europäische Held, dem niemand das Wasser reichen kann.

Durch sein Verhalten wird er jedoch für seine Begleiter und für die Leser zu einem Vorbild, an dem sie wachsen können, wie insbesondere durch die Entwicklung Halefs symbolisiert wird. Natürlich erwähnt auch May das zu seiner Zeit weit verbreitete Vorurteil, dass der Islam schuld an der Rückständigkeit und Entwicklungsunfähigkeit des Orients sei, stimmt jedoch nicht, wie es der Leser erwartet, damit überein. Vielmehr lässt er eine seiner Figuren erklären, dass überwiegend politische Einflüsse dafür verantwortlich seien, dass der Orient dem Westen unterlegen sei und die Religion in diesem Zusammenhang keine Rolle spiele. Dies war in seiner Zeit eine fortschrittliche Ansicht und gerade durch die Tatsache, dass er die vorherrschenden Vorurteile nicht ignorierte, sondern in sein Werk einfließen ließ und dann gegebenenfalls ad absurdum führte, konnte May die Glaubwürdigkeit seiner Aussagen unterstreichen und seine eigenen Ansichten an den Mann bringen, ohne die Leseerwartung seiner Leser zu enttäuschen.

May hatte, wie sich herausgestellt hat, selbst ebenfalls Anteil an der Verbreitung diverser Vorurteile, die ohne seine Beschreibungen nicht derart fest im Allgemeinwissen der Deutschen über den Islam verankert wären. Dabei beziehen sich viele dieser Vorurteile auf Details der muslimischen Lehre, die er falsch interpretierte oder unzuverlässigen Quellen entnahm. Vor allem die Tatsache, dass May sich einerseits intensiv mit dem Islam beschäftigte, andererseits aber viele falsche Informationen in seinen Werken verbreitete, wird von vielen Forschern hervorgehoben, da aus diesen Informationen ein negatives Islambild zu entnehmen sein soll. Dass dies nicht der Fall ist, konnte in dieser Arbeit gezeigt werden. Auch bleibt zu bedenken, dass die falschen Informationen, die May unwissentlich in sein Werk eingebracht hat, heute dazu führen können, dass sich seine Leser intensiver mit dem Islam auseinandersetzten. War es noch zu Lebzeiten des Autors schwierig, wissenschaftliche Informationen über den Islam zu erhalten und somit den Fehlern im Werk auf die Spur zu kommen, so ist dies in der heutigen Zeit um ein Vielfaches einfacher. Wenn also ein Leser in der heutigen Zeit beim Lesen einen Fehler entdeckt, wird er leicht dazu angeregt, andere Aussagen Mays über den Islam überprüfen zu wollen, und gelangt auf diesem Wege zu einer genaueren Kenntnis des Islam.

Die Wirkung, die Karl Mays Orientzyklus auf seine Leser hatte, fiel sehr unterschiedlich, aber nichts desto weniger eindeutig aus. Wie die vielen Beispiele prominenter Orientalisten zeigen, konnte May seine Leser so für seine Vorstellung vom Orient begeistern, dass viele von ihnen die Erforschung des realen Orients zu ihrem Beruf machten. Aber nicht nur auf diese Weise konnte eine Wirkung bei den Lesern des Zyklus festgestellt werden. Vor allen Dingen die Offenheit gegenüber der fremden Religion, die May immer wieder fordert, wird von ihm bewirkt, was sich beispielsweise in einer unvoreingenommenen Kontaktaufnahme mit Andersgläubigen ausdrückt.

Die zum Thema durchgeführte Umfrage, die vor allen Dingen einen Blick auf die Wirkung auf den heutigen Leser gewähren sollte, konnte die Ergebnisse der Textanalyse unterstreichen. Besonders wichtig war die Auswertung der Umfrage bei der Betrachtung der Wirkungsfaktoren eines Textes auf einen Leser, die sich bei jedem einzelnen Individuum unterscheiden (wie selektive Wahrnehmung, Werte, Urteile und Vorurteile usw.) und die aus diesem Grund nur schwer allgemeingültig auszulegen sind.

Die Umfrage zeigt bei ihrer Auswertung am deutlichsten die tendenzielle Aufnahme des May'schen Islambildes als positive Anregung zur weiteren Beschäftigung mit der fremden Religion. Gleichzeitig kann anhand der heute noch im Allgemeinwissen verankerten Vorstellungen, die Mays falschen Quelleninterpretationen entstammen und über die Verbreitung in seinem Werk Eingang in das kulturelle Gedächtnis gefunden haben, erkennen, wie groß der Einfluss Mays auf seine Leser war.

Somit kann als Fazit zur Untersuchung der Wirkung Karl Mays auf seine Leser festgehalten werden, dass der große Einfluss seines Islambildes, der teilweise bis in die heutige Zeit hinein seine Wirkung zeigt, eindeutig positiv zu bewerten ist.

6. Anhang

6.1 Auflagezahlen der Gesammelten Werke

Die Auflagezahlen der Gesammelten Werke von 1913–2006:

Die Aufstellung enthält in der ersten Jahresspalte die Auflagezahlen der deutschen Buchausgaben, die bei Fehsenfeld, Freiburg und bei der Union, Stuttgart (1890–1913) gedruckt wurden. Die zweite Spalte enthält die deutsche Buchauflage der Gesammelten Werke im Jahr 1938. Die dritte Spalte beinhaltet die Freiburger, Radebeuler und Bamberger Ausgaben sowie die Auflagen des Union-Verlages bei den Jugenderzählungen und alle Lizenzausgaben (Überreuter, TOSA, Buchclubs usw.).

Nr.	Titel	1913	1938	2006
1	Durch die Wüste	84.000	270.000	2.471.000
2	Durchs wilde Kurdistan	69.000	232.000	2.223.000
3	Von Bagdad nach Stambul	62.000	218.000	1.997.000
4	In den Schluchten des Balkan	60.000	207.000	1.885.000
5	Durch das Land der Skipetaren	57.000	200.000	1.859.000
6	Der Schut	59.000	225.000	2.137.000
7	Winnetou 1	72.000	335.000	3.808.000
8	Winnetou 2	70.000	304.000	3.259.000
9	Winnetou 3	67.000	290.000	2.999.000
10	Sand des Verderbens	52.000	130.000	1.027.000
11	Am stillen Ozean	49.000	145.000	1.014.000
12	Am Rio de la Plata	50.000	160.000	1.489.000
13	In den Kordilleren	50.000	158.000	1.467.000
14	Old Surehand 1	52.000	230.000	2.693.000
15	Old Surehand 2	50.000	220.000	2.465.000

Nr.	Titel	1913	1938	2006
16	Menschenjäger	42.000	116.000	1.200.000
17	Der Mahdi	42.000	111.000	1.095.000
18	Im Sudan	42.000	110.000	1.065.000
19	Kapitän Kaiman	47.000	143.000	1.287.000
20	Die Felsenburg	40.000	120.000	1.109.000
21	Krüger Bei	40.000	115.000	1.039.000
22	Satan und Ischariot	40.000	113.000	1.016.000
23	Auf fremden Pfaden	37.000	145.000	1.015.000
24	Weihnacht	44.000	110.000	1.219.000
25	Am Jenseits	34.000	92.000	536.000
26	Der Löwe der Blutrache	39.000	120.000	746.000
27	Bei den Trümmern von Babylon	39.000	107.000	605.000
28	Im Reich des silbernen Löwen	31.000	97.000	421.000
29	Das versteinerte Gebet	29.000	93.000	358.000
30	Und Friede auf Erden	24.000	65.000	277.000
31	Ardistan	10.000	50.000	273.000
32	Der Mir von Dschinnistan	10.000	50.000	273.000
33	Winnetous Erben	10.000	110.000	1.039.000
34	„ICH“	–	60.000	360.000
35	Unter Geiern	21.000	195.000	2.107.000
36	Der Schatz im Silbersee	21.000	265.000	3.212.000
37	Der Oelprinz	15.000	182.000	1.963.000

Nr.	Titel	1913	1938	2006
38	Halbblut	–	130.000	1.621.000
39	Das Vermächtnis des Inka	15.000	168.000	1.667.000
40	Der blaurote Methusalem	15.000	140.000	766.000
41	Die Sklavenkarawane	15.000	152.000	1.727.000
42	Der alte Dessauer	–	55.000	278.000
43	Aus dunklem Tann	–	46.000	234.000
44	Der Waldschwarze	–	46.000	240.000
45	Zepter und Hammer	–	28.000	367.000
46	Die Juweleninsel	–	28.000	437.000
47	Professor Vitzliputzli	–	23.000	217.000
48	Das Zauberwasser	–	23.000	240.000
49	Lichte Höhen	5.000	18.000	165.000
50	In Mekka (v. Franz Kandolf)	–	37.000	364.000
51	Schloss Rodriganda	–	46.000	606.000
52	Die Pyramide des Sonnen- gottes	–	45.000	638.000
53	Benito Juarez	–	45.000	597.000
54	Trapper Geierschnabel	–	55.000	711.000
55	Der sterbende Kaiser	–	47.000	596.000
56	Der Weg nach Waterloo	–	30.000	395.000
57	Das Geheimnis des Marabut	–	30.000	404.000
58	Der Spion von Ortry	–	30.000	419.000
59	Die Herren von Greifenklau	–	30.000	408.000

Nr.	Titel	1913	1938	2006
60	Allah il Allah!	–	28.000	526.000
61	Der Derwisch	–	20.000	570.000
62	Im Tal des Todes	–	20.000	749.000
63	Zobeljäger und Kosak	–	20.000	578.000
64	Das Buschgespenst	–	20.000	518.000
65	Der Fremde aus Indien	–	–	355.000
66	Der Peitschenmüller	–	–	182.000
67	Der Silberbauer	–	–	192.000
68	Der Wurzelsepp	–	–	265.000
69	Ritter und Rebellen	–	–	379.000
70	Der Waldläufer	–	–	352.000
71	Old Firehand	–	–	133.000
72	Schacht und Hütte	–	–	136.000
73	Der Habicht	–	–	83.000
74	Der verlorene Sohn	–	–	48.000
75	Sklaven der Schande	–	–	43.000
76	Der Eremit	–	–	40.000
77	Die Kinder des Herzogs	–	–	40.000
78	Das Rätsel von Miramare	–	–	33.000
79	Old Shatterhand in der Heimat	–	–	33.000
80	Auf der See gefangen	–	–	26.000
81	Abdahn Effendi	–	–	23.000
82	In fernen Zonen	–	–	20.000

Nr.	Titel	1913	1938	2006
83	Am Marterpfahl	–	–	15.000
84	Der Bowie-Pater	–	–	10.000
85	Von Ehefrauen und Ehrenmännern	–	–	10.000
86	Meine dankbaren Leser	–	–	10.000
87	Das Buch der Liebe	–	–	10.000

6.2 Figuren und ihre Religionszugehörigkeit⁹³

Positive Figuren:

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band GW (Bamberg)
1	männlich	Ali	Islam	4
2	männlich	Ali Bey	Jesidi	1, 2
3	männlich	Allo	Islam	3
4	weiblich	Alwah/Halwa	Islam	3
5	männlich	Amad el Ghandur	Islam	1, 2, 3, 6
6	weiblich	Amscha	Islam/Christentum	1, 6
7	weiblich	Anka	Christentum	5
8	männlich	Baruch	Judentum	3

⁹³ Diese Tabelle wurde mit Hilfe des Karl-May-Figurenlexikons erstellt. Demnach handelt es sich hierbei nicht um eine vollständige Aufzählung aller im Orientzyklus enthaltener Figuren, sondern es sind nur die Figuren, welche einen Namen tragen, sowie die wichtigsten namenlosen Figuren enthalten (Kosciuszko, Figurenlexikon). Aufgenommen wurden die Religionen Judentum, Christentum, Islam und die Jesiden. Figuren, deren Religion mit Islam/Christentum angegeben ist, sind eigentlich Muslime, haben aber eine Tendenz zum Christentum. Die Einordnung der Figuren in die Kategorien ›Positiv‹, ›Negativ‹ und ›Neutral‹ wurde von mir vorgenommen.

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band GW (Bamberg)
9	weiblich	Benda	Islam	3
10	männlich	Bey von Gumri	Islam	2
11	männlich	Bill	Christentum	1
12	weiblich	Dschanah	Islam	3
13	männlich	Dozorca	Islam	3
14	männlich	Freed	Christentum	1
15	männlich	Galingré	Christentum	1, 6
16	männlich	Gibrail Mamrahsch	Islam	3, 6
17	männlich	Halef	Islam/Chris- tentum	1–6
18	weiblich	Hanneh	Islam/Chris- tentum	1–3, 6
19	weiblich	Hara	Christentum	4
20	männlich	Hassan Ardschir Mirza	Islam	3
21	männlich	Heider Mirlam	Islam	3
22	männlich	Hulam	Islam	3
23	männlich	Ibarek	Islam	4, 5
24	männlich	Ifra	Islam	1
25	weiblich	Ikbala	Islam	4
26	weiblich	Ingdscha	Christentum	2
27	männlich	Isla Ben Maflei	Islam	1, 3
28	männlich	Jakub Afarah	Islam	3
29	männlich	Jafiz	Islam	4
30	männlich	Pir Kamek	Jesidi	1, 2

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band GW (Bamberg)
31	männlich	Kara Ben Halef	Islam/Christentum	3, 6
32	männlich	Kara Ben Nemsî	Christentum	1–6
33	männlich	Kepek	Islam	3
34	männlich	Sir David Lindsay	Christentum	1–3, 6
35	weiblich	Madana	Christentum	2
36	männlich	Maflei	Islam	1, 3
37	männlich	Malek	Islam	1, 3, 6
38	weiblich	Marah Durimeh	Christentum	2, 3
39	männlich	Mir Scheik Khan	Jesidi	1, 2
40	männlich	Mohammed Emin	Islam	1–3, 6
41	männlich	Nasar Ibn Matalleh	Islam	1
42	männlich	Nebatja	Christentum	4, 5
43	männlich	Nezanum von Spandareh	Islam	2
44	weiblich	Nohuda	Christentum	4, 5
45	männlich	Omar Ben Sadek	Islam	1–6
46	männlich	Osko (Osko)	Islam	1, 3, 4, 6
47	männlich	Pali	Jesidi	1, 2
48	männlich	Sadek	Islam	1, 2
49	männlich	Schafei Ibn Jakub Afarah	Islam	3
50	männlich	Schefatasch (Marterstein)	Islam	5
51	männlich	Schimin	Islam	4

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band GW (Bamberg)
52	männlich	Selek	Jesidi	1, 2
53	weiblich	Senitza	Christentum	1, 3
54	weiblich	Tschileka	Islam	4
55	weiblich	Tochter von Jacub Afarah	Islam	3
56	männlich	„Ziegelstreicher“	Christentum	4
57	männlich	Stojko Wites	Islam	6

Negative Figuren:

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band
1	männlich	Abraham Mamur	Islam	1, 3
2	männlich	Abu-Seif	Islam	1
3	männlich	Aladschys (Sandar + Bybar)	Islam	5, 6
4	männlich	Ali Manach Ben Barud el Amasat	Christentum	3
5	männlich	András	Christentum	4
6	männlich	Barud el Amasat	Christentum	1, 4–6
7	männlich	Boschak	Islam	4
8	männlich	Bruder des Melek von Lizan	Christentum	2
9	männlich	Chalid Ben Mustapha	Islam	1
10	männlich	Deselim	Islam	4
11	männlich	Gasal Gaboya	Islam	3, 6

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band
12	weiblich	Guszk	Islam	6
13	männlich	Hamd el Amasat	Christentum	1, 3, 6
14	männlich	Junak	Islam	6
15	männlich	Kodscha Bascha	Islam	4, 5
16	männlich	Alexander Kolettis	Christentum	1–3
17	männlich	Konakdschi von Treska-Konak	Islam	6
18	männlich	Makredsch von Mossul	Islam	2
19	männlich	Manach el Barscha	Islam	3–6
20	männlich	Marki (Alim)	Islam	6
21	männlich	Miridit	Christentum	5
22	männlich	Mosklan	Islam	3, 4
23	männlich	Mübarek/Busra (der Krüppel)	Islam	4–6
24	männlich	Muhrad Ibrahim	Islam	1
25	männlich	Murad Habulam	Islam	5
26	männlich	Mütesselim von Amdjah	Islam	2
27	männlich	Mutesarif von Mossul	Islam	2
28	männlich	Nedschir-Bey	Christentum	2
29	männlich	Omar Amed	Islam	1
30	männlich	Saban	Islam	4
31	männlich	Saduk	Islam	3
32	männlich	Scharka	Islam	6
33	männlich	Schut (Kara Nirwan)	Islam	4–6

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band
34	weiblich	Schuta	Islam	6
35	männlich	Selim (Mirza Selim Agha)	Islam	3
36	männlich	Suef (al Afrit)	Islam	5–6
37	männlich	Tschurak	Christentum	4
38	männlich	Wekil von Kbili	Islam	1
39	männlich	Wlastan	Christentum	4

Neutrale Figuren:

Nr.	Geschlecht	Name	Religion	Band
1	männlich	Esla el Mahem	Islam	1
2	männlich	Hamsad al Dscherbaja	Christentum	1, 3
3	männlich	Haras Ehemann	Islam	4
4	männlich	Melek von Lizan	Christentum	2
5	weiblich	Mersinah	Islam	1
6	männlich	Nasir	Islam	1–3
7	männlich	Pascha von Mossul	Islam	1, 2
8	männlich	Selim Agha	Islam	2

6.3 Umfrage

Um die Wirkung des Orientzyklus auf den heutigen Leser untersuchen zu können, wurde im Februar 2007 eine Umfrage zum Thema dieser Arbeit unter den damals 156 Mitgliedern der Mailingliste der Karl-May-Gesellschaft durchgeführt. Sie richtete sich vor allem an die Leser des Orientzyklus, da dieser Hauptuntersuchungsgegenstand der Magisterarbeit war. Die Umfrage wurde als PDF-Datei erstellt und konnte am Computer, mit dem im Internet kostenlos erhältlichen und aus diesem Grund weit verbreiteten Programm Adobe Reader (Version 7.0 oder höher), ausgefüllt werden. Es wurden 43 Antworten per Email zurückgesandt, die Daten wurden anonymisiert und ausgewertet.

Im Folgenden findet sich ein unausgefülltes Beispiel des Fragebogens, sowie im Anschluss die vollständige Zusammenfassung und Auswertung der Umfrageergebnisse.

6.3.1 Der Fragebogen

Liebe Karl-May-Leser,

Im Rahmen meiner Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, zum Thema "Karl Mays Islambild und der Einfluss auf seine Leser", führe ich eine Umfrage unter den Lesern von Karl Mays "Orientzyklus" (Band 1-6 der Gesammelten Werke) durch, da dieser Hauptgegenstand meiner Untersuchung sein wird. Die Antworten zur Umfrage werden anonym abgegeben und die Daten (E-Mail Adressen), die ich durch die Beantwortung per E-Mail erhalte, werden selbstverständlich weder gespeichert, noch in irgendeiner Form an Dritte weitergegeben.

Um Ihre Antworten an mich zu senden, befindet sich am Ende der Umfrage eine Schaltfläche, die die Antworten automatisch per E-Mail versendet. Sollte Ihr AdobeReader diese Funktion nicht unterstützen, nutzen Sie das Menü der Schaltfläche (erscheint beim Anklicken) und senden die Antwort über Ihr Standard-E-Mail-Programm (mit dem Betreff: Antwort Umfrage) an die Adresse: karlmayumfrage@gmx.de

Vielen Dank, dass Sie an der Umfrage teilnehmen.

Mit freundlich Grüßen
Svenja Bach

Umfrage zur Magisterarbeit: "Karl Mays Islambild und der Einfluss auf seiner Leser"

Frage 1: Sie sind ☐ männlich ☐ weiblich

Frage 2: Wie alt sind Sie?

☐ unter 20 ☐ 20-30 ☐ 30-40 ☐ 40-50 ☐ 50-60 ☐ über 60

Frage 3: In welchem Alter haben Sie Karl May gelesen?

(mehrere Antworten möglich)

☐ unter 20 ☐ 20-30 ☐ 30-40 ☐ 40-50 ☐ 50-60 ☐ über 60

Frage 4: Welcher Religion gehören Sie an?

☐ Christentum ☐ Islam ☐ Judentum ☐ Sonstige ☐ Keiner

Frage 5: Aus welchem Bundesland stammen Sie?

Bundesland:

Frage 6: Welchen Themenkreis aus Mays Werken bevorzugen Sie?

(Bitte nur einen Themenkreis angeben!)

☐ Wild-West Romane ☐ Orient-Erzählungen
☐ Heimatgeschichten ☐ Sonstiges

Frage 7: Was fällt Ihnen spontan zum Thema "Islam" ein?

(Nicht unbedingt auf Karl May bezogen)

1.
2.
3.

Frage 8: Worauf begründen sich Ihre Antworten aus Frage 7 ?

(z.B. Schulunterricht / Nachrichten / Zeitungsberichte / Gespräche im
Freundeskreis...)

Frage 9: Welche Vorstellung haben Sie davon, wie das Islambild im Deutschland
des 19. Jahrhunderts war?

☐ positiv ☐ negativ ☐ keine Vorstellung

Frage 10: Haben Sie durch May einen Zugang zur islamischen Religion und Kultur bekommen?

☐ Ja ☐ Nein ☐ Weiß nicht

Frage 11: Besaßen Sie bereits Vorkenntnisse hinsichtlich orientalischer Kultur und Religion, bevor Sie Karl May lasen?

☐ Ja ☐ Nein

Frage 12: Wenn Sie Vorkenntnisse hatten, wodurch haben Sie diese gewonnen?

☐ TV / Filme ☐ Bücher anderer Autoren

☐ Eigene Erfahrung ☐ Zeitungen / Zeitschriften

Sonstiges:

Frage 13: Hat das Lesen von Karl Mays Orientwerken Sie dazu angeregt, sich weiter mit dem Islam zu beschäftigen?

☐ Ja ☐ Nein

Frage 14: In welcher Art gestaltete sich Ihre Auseinandersetzung?

☐ Konversation / Kontaktaufnahme ☐ Reisen in den Orient

☐ Wissenschaftliche Auseinandersetzung ☐ Übertritt zum Islam

Sonstiges:

Frage 15: Glaubten Sie beim Lesen, Karl May schildere ein realistisches Bild der islamischen Welt?

☐ Ja ☐ Nein ☐ Weiß nicht

Frage 16: Stimmt das Gelesene mit Ihrem heutigen Bild überein?

☐ Ja ☐ Nein ☐ Weiß nicht

Frage 17: Was erfahren wir unter anderem aus Karl Mays Werken über den Islam und seine Kultur?

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

- ☐ Der Islam fordert Wohltätigkeit gegenüber Armen
- ☐ In Mekka sind Menschen aller Religionen willkommen
- ☐ Ein Moslem betet 7 mal am Tag
- ☐ Frauen sind im Islam den Männern gleichgestellt
- ☐ Jeder Moslem sollte einmal in seinem Leben nach Mekka pilgern
- ☐ Muslime verlangen Steuern von Andersgläubigen

- ☐ Frauen müssen vor fremden Männern verschleiert sein
- ☐ Muslime dürfen keinen Alkohol trinken
- ☐ Der Islam erkennt Jesus als Sohn Gottes an
- ☐ Muslime glauben an Paradies und Hölle

Frage 18: Schildert Karl May die Situation der muslimischen Frauen realistisch?

- ☐ Ja ☐ Nein ☐ Weiß nicht

Frage 19: Was ist Ihr Eindruck: Wie werden die muslimischen Figuren dargestellt?

- ☐ überwiegend positiv ☐ überwiegend negativ ☐ keine besondere Gewichtung

Frage 20: Wie werden die christlichen Figuren dargestellt?

- ☐ überwiegend positiv ☐ überwiegend negativ ☐ keine besondere Gewichtung

Frage 21: Wie werden die unterschiedlichen Religionen im Orientzyklus bewertet?

- | | | | |
|-------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
| Islam | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> neutral |
| Christentum | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> neutral |
| Judentum | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> neutral |

Frage 22: Welche Figur ist Ihnen aus dem Orientzyklus am positivsten, welche am negativsten im Gedächtnis geblieben?

Positiv:

Negativ:

Frage 23: Werden Sie manchmal durch Berichte in den Medien an Schilderungen Karl Mays vom Orient erinnert?

- ☐ Ja ☐ Nein

Frage 24: Hat Karl May durch seine Werke Ihr Bild vom Orient beeinflusst?

- ☐ Ja ☐ Nein ☐ Weiß nicht

Frage 25: Welche Bücher (Romane / Erzählungen) anderer Autoren haben Sie zum Thema Orient / Islam gelesen?

Danke, dass Sie an der Umfrage teilgenommen haben!

Per E-Mail senden

6.3.2 Auswertung der Umfrage

Frage 1: Sie sind ...?

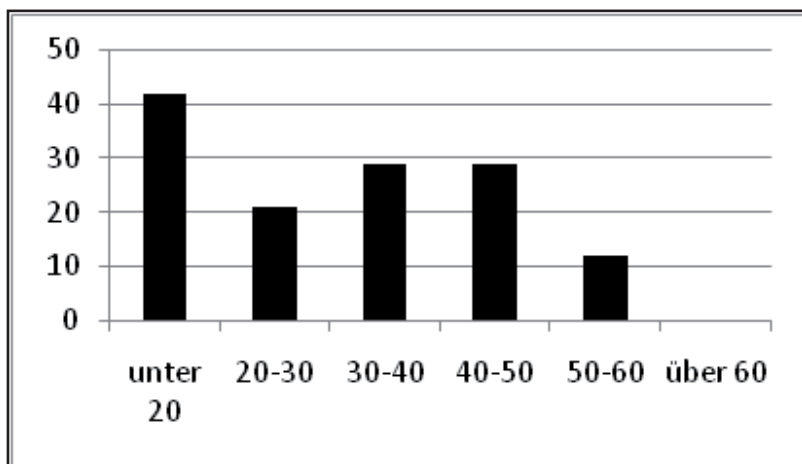
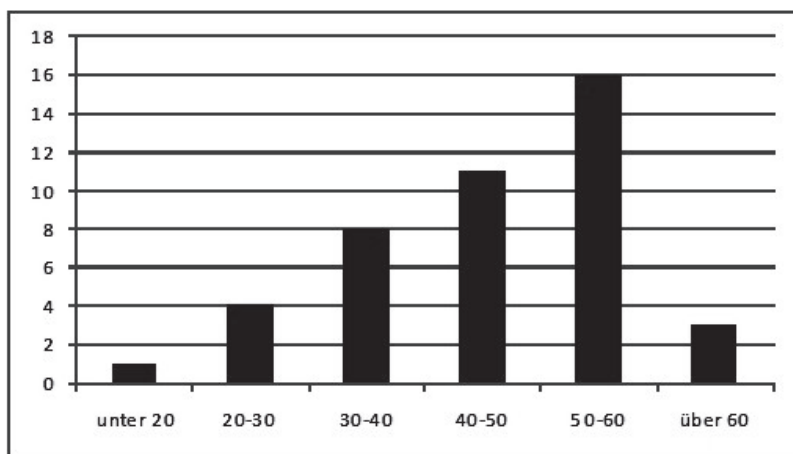
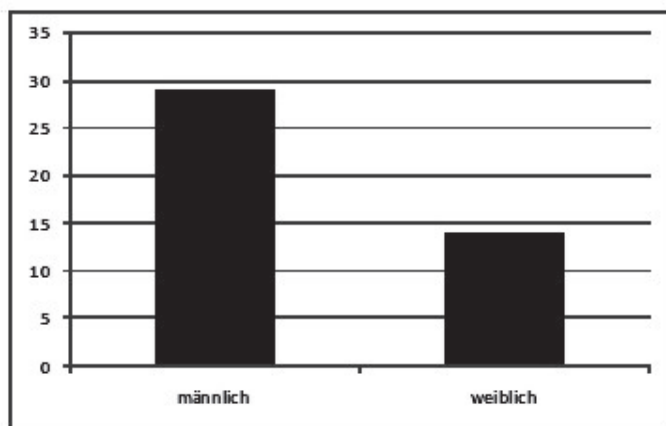
männlich	weiblich
29	14
67,4%	32,6%

Frage 2: Wie alt sind Sie?

u. 20	20–30	30–40	40–50	50–60	ü. 60
1	4	8	11	16	3
2,3%	9,3%	18,6%	25,6%	37,2%	7,0%

Frage 3: In welchem Alter haben Sie Karl May gelesen?

u. 20	20–30	30–40	40–50	50–60	ü. 60
42	21	29	29	12	0
97,7%	48,8%	67,4%	67,4%	27,9%	0%



Frage 4: Welcher Religion gehören Sie an?

Christentum	keiner Religion
32	11
74,4%	25,6%

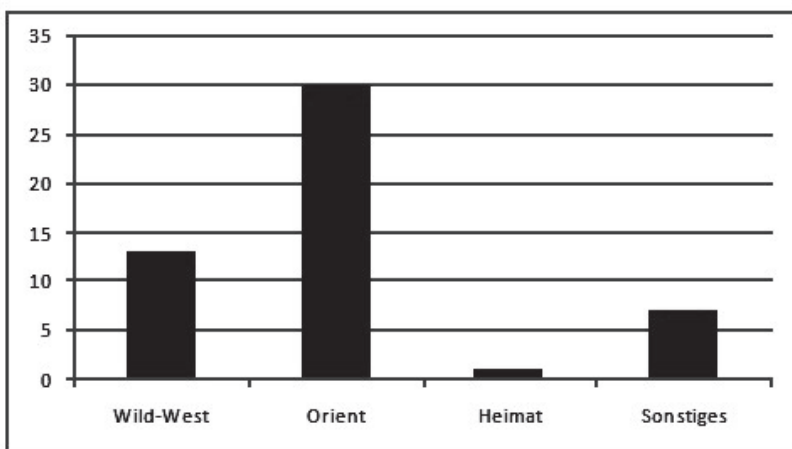
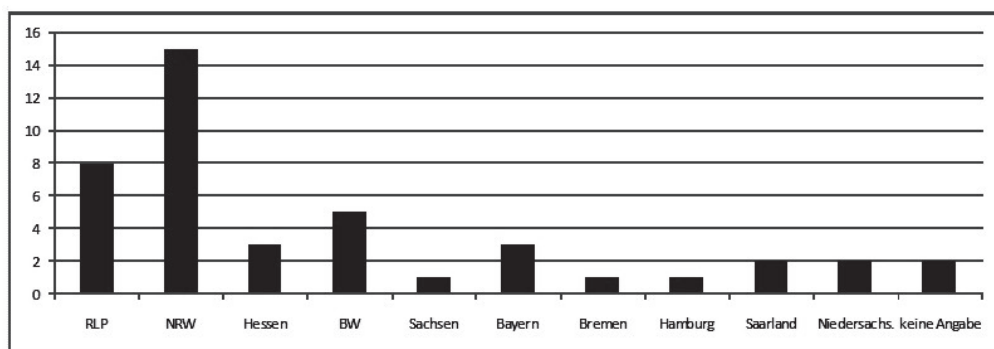
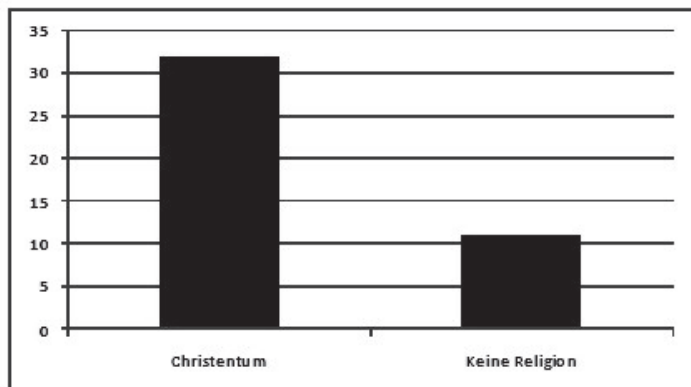
Frage 5: Aus welchem Bundesland stammen Sie?

RLP	NRW	Hessen	BW	Sachsen	Bayern	Bremen	Hamburg	Saarl- land	Nie- ders.	keine Angabe
8	15	3	5	1	3	1	1	2	2	2
18,6%	34,9%	7,0%	11,6%	2,3%	7,0%	2,3%	2,3%	4,7%	4,7%	4,7%

Frage 6: Welchen Themenkreis aus Mays Werken bevorzugen Sie?⁹⁴

Wild-West	Orient	Heimat	Sonstiges
13	30	1	7
25,5%	58,8%	2,0%	13,7%

⁹⁴ Obwohl keine Mehrfachnennungen erwünscht waren, wurden von einigen Befragten mehrere Themenkreise angegeben, so dass sich hier insgesamt 51 statt 43 Antworten ergeben.



Frage 7: Was fällt Ihnen spontan zum Thema ›Islam‹ ein?

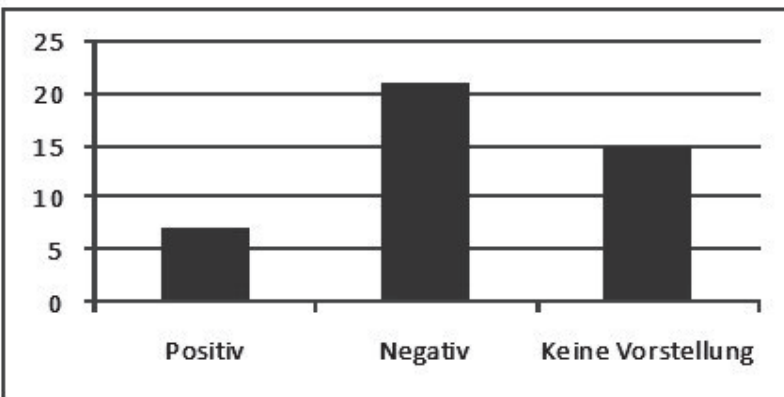
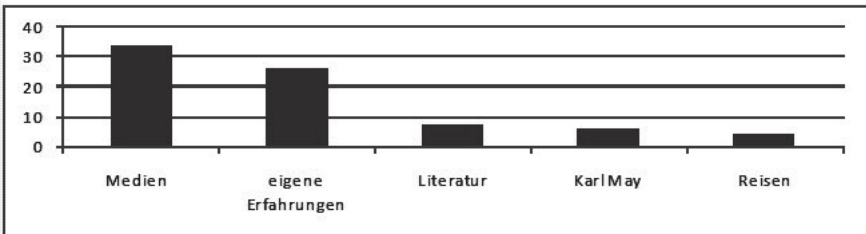
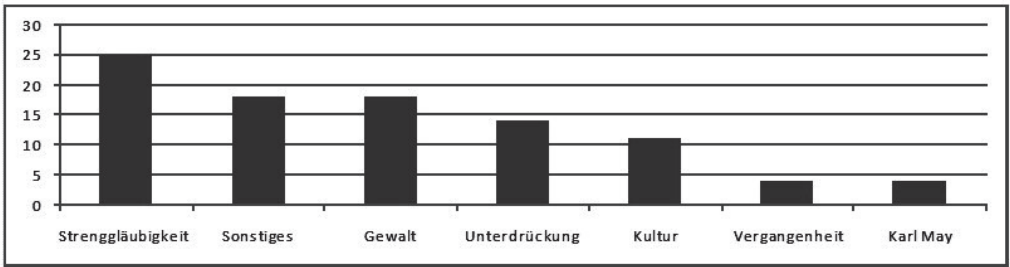
Strenggläubigkeit/Fanatismus	25	26,6 %
Sonstiges (Moschee u. a. Begriffe)	18	19,2 %
Gewalt/Krieg	18	19,2 %
Unterdrückung der Frau	14	14,9 %
Kultur und Reisen	11	11,7%
Leben in der Vergangenheit	4	4,3 %
Karl May	4	4,3 %

Frage 8: Worauf begründen sich Ihre Antworten aus Frage 7?

Medien/Presse/TV	34	44,2 %
eigene Erfahrung/Schule/Beruf	26	33,8 %
Literatur	7	9,1 %
Karl May	6	7,8 %
Reisen in den Orient	4	5,2 %

Frage 9: Welche Vorstellung haben Sie davon, wie das Islambild im Deutschland des 19. Jahrhunderts war?

Positiv	Negativ	keine Vorstellung
7	21	15
16,3 %	48,8 %	34,9%



Frage 10: Haben Sie durch May einen Zugang zur islamischen Religion und Kultur bekommen?

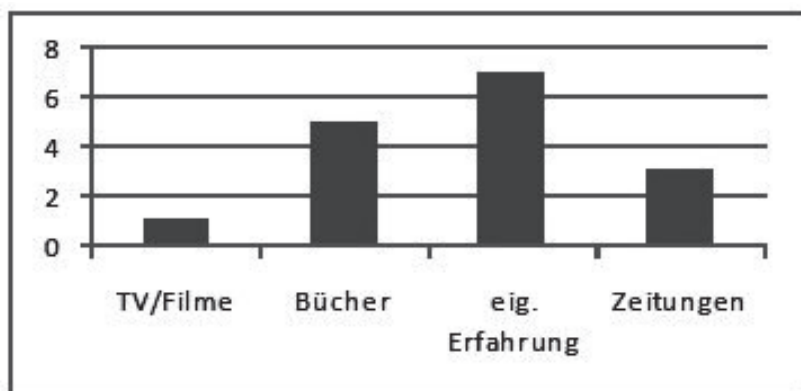
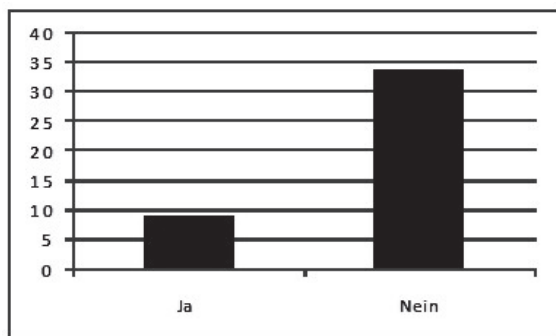
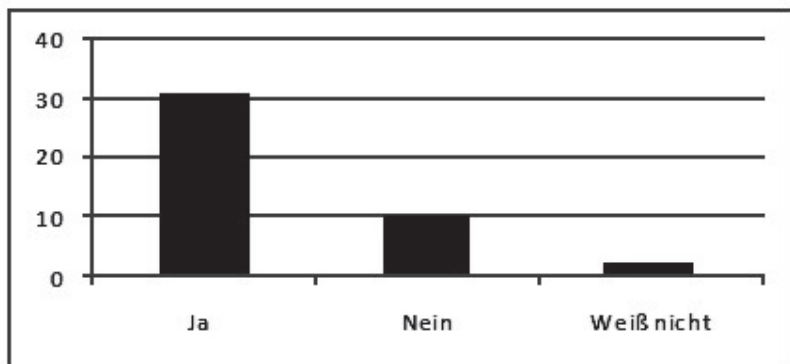
Ja	Nein	Weiß nicht
31	10	2
72,1 %	23,3 %	4,7 %

Frage 11: Besaßen Sie bereits Vorkenntnisse hinsichtlich orientalischer Kultur und Religion, bevor Sie Karl May lasen?

Ja	Nein
9	34
20,9 %	79,1 %

Frage 12: Wenn Sie Vorkenntnisse hatten, wodurch haben Sie diese gewonnen?

TV/Filme	Bücher	eigene Erfahrung	Zeitungen
1	5	7	3
6,3 %	31,3 %	43,7 %	18,8 %



Frage 13: Hat das Lesen von Mays Orientwerken Sie dazu angeregt, sich weiter mit dem Islam zu beschäftigen?

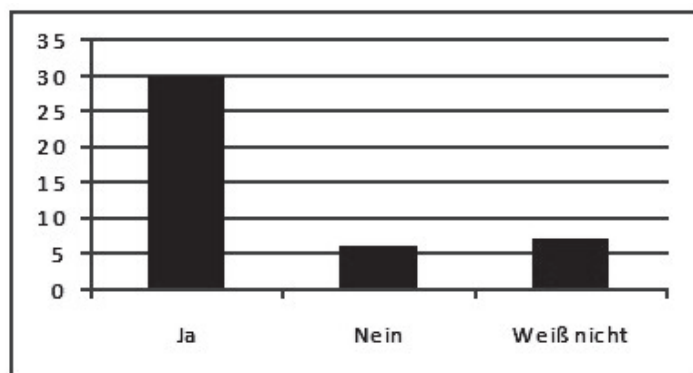
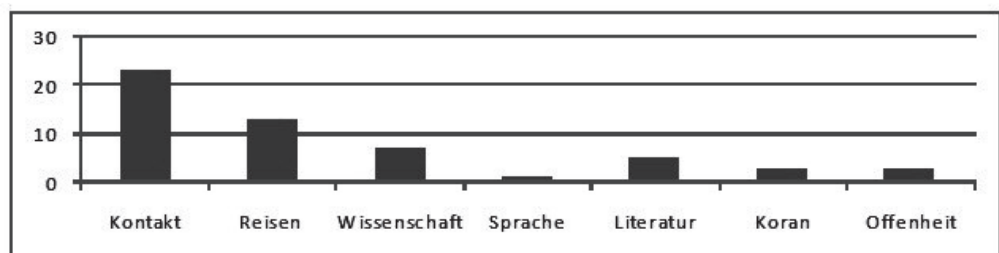
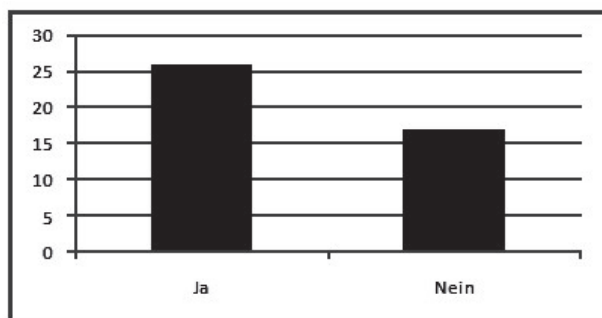
Ja	Nein
26	17
60,5 %	39,5 %

Frage 14: In welcher Art gestaltete sich Ihre Auseinandersetzung?

Kontakt	23	41,8 %
Reisen	13	23,6 %
Wissenschaftliche Auseinandersetzung	7	12,7 %
Sprache gelernt (Sonstiges)	1	1,8 %
Literatur gelesen (Sonstiges)	5	9,1 %
Koran gelesen (Sonstiges)	3	5,5 %
Offenheit gegenüber dem Islam (Sonstiges)	3	5,5 %

Frage 15: Glaubten Sie beim Lesen, Karl May schildere ein realistisches Bild der islamischen Welt?

Ja	Nein	Weiß nicht
30	6	7
69,8 %	14,0 %	16,3 %



Frage 16: Stimmt das Gelesene mit Ihrem heutigen Bild überein?

Ja	Nein	Weiß nicht	Ja + Nein
9	25	8	1
20,9 %	58,1 %	18,6 %	2,3 %

Frage 17: Was erfahren wir unter anderem aus Karl Mays Werken über den Islam und seine Kultur?

Richtige Antworten (von 6 möglichen):

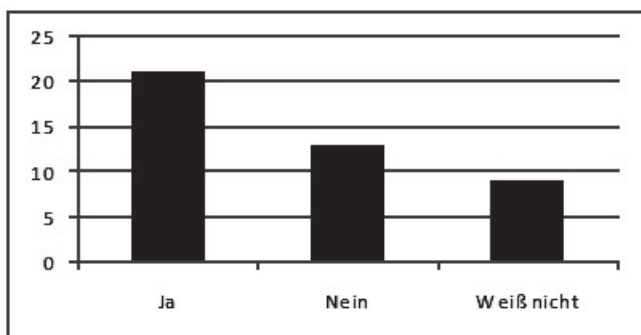
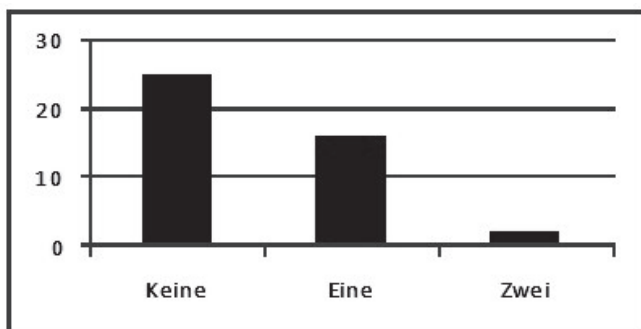
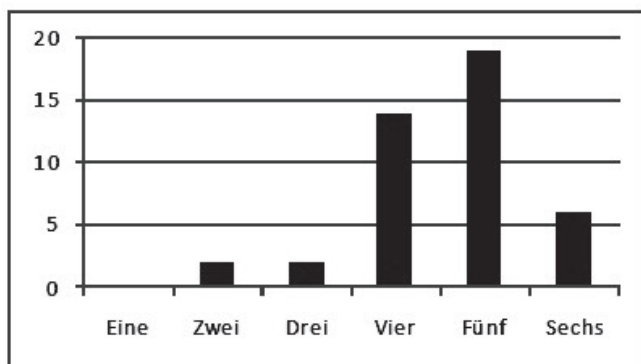
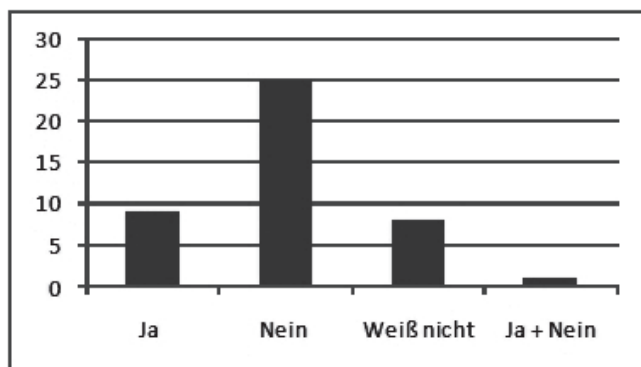
Eine	Zwei	Drei	Vier	Fünf	Sechs
0	2	2	14	19	6
0 %	4,7 %	4,7 %	32,6 %	44,2 %	14,0 %

Falsche Antworten:

Keine	Eine	Zwei
25	16	2
58,1 %	37,2 %	4,7 %

Frage 18: Schildert Karl May die Situation der muslimischen Frauen realistisch?

Ja	Nein	Weiß nicht
21	13	9
48,8 %	30,2 %	20,9 %



Frage 19: Was ist Ihr Eindruck: Wie werden die muslimischen Figuren dargestellt?

Positiv	Negativ	keine Gewichtung
10	12	21
23,3 %	27,9 %	48,8 %

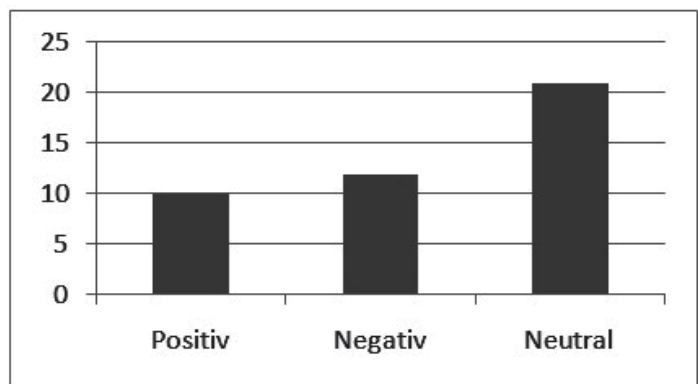
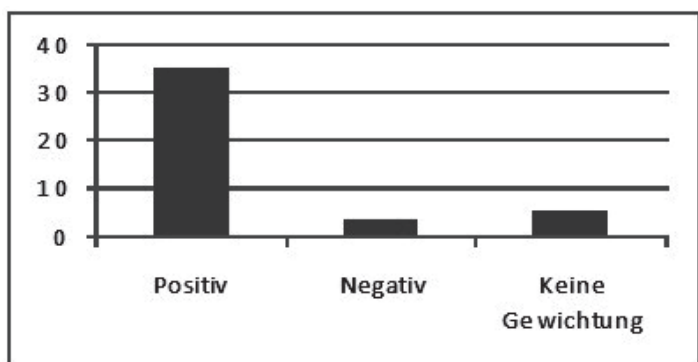
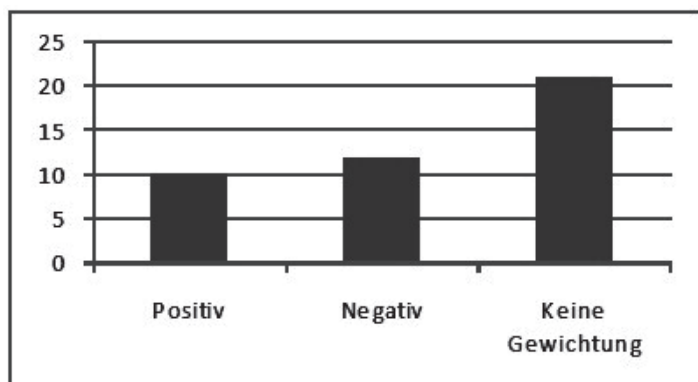
Frage 20: Wie werden die christlichen Figuren dargestellt?

Positiv	Negativ	keine Gewichtung
35	3	5
81,4 %	7,0 %	11,6 %

Frage 21: Wie werden die unterschiedlichen Religionen im Orientzyklus bewertet?

Islam:

Positiv	Negativ	Neutral
10	12	21
23,3 %	27,9 %	48,8 %



Christentum:

Positiv	Negativ	Neutral
42	0	1
97,7 %	0 %	2,3 %

Judentum:

Positiv	Negativ	Neutral	keine Angabe
4	17	21	1
9,3 %	39,5 %	48,8 %	2,3 %

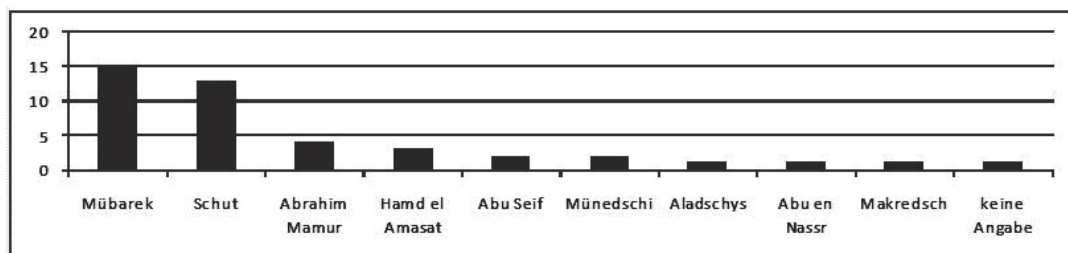
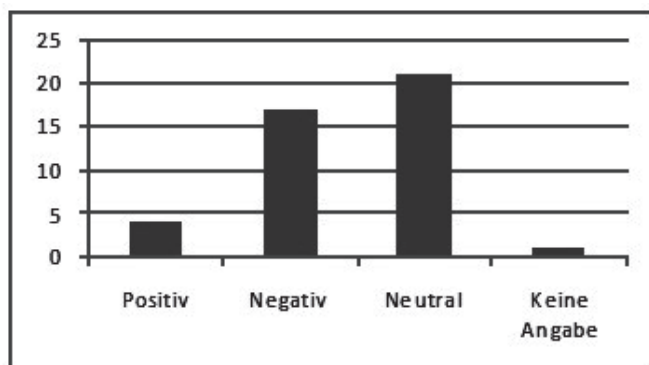
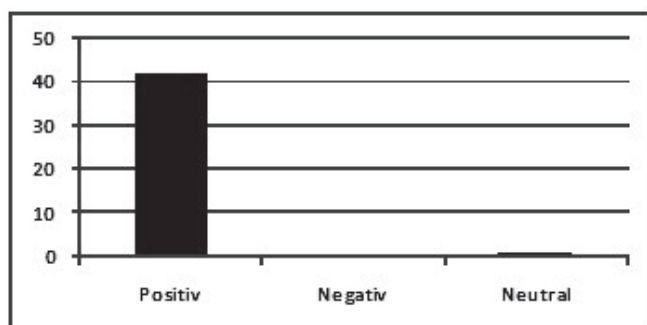
Frage 22: Welche Figur ist Ihnen aus dem Orientzyklus am positivsten, welche am negativsten im Gedächtnis geblieben?⁹⁵

Negative Figuren :

Mübarek	Schut	Abraham Mamur	Hamd el Amasat	Abu Seif
15	13	4	3	2
34,9 %	30,2 %	9,3 %	7,0 %	4,7 %

Münedschi	Aladschys	Abu en Nassr	Makredsch von Mossul	keine Angabe
2	1	1	1	1
4,7 %	2,3 %	2,3 %	2,3 %	2,3 %

⁹⁵ Bei der Figur des Münedschi handelt es sich um eine Figur aus dem Band *Am Jenseits* (Bd. 25 Gesammelte Werke), die nicht im Orientzyklus auftritt.



Positive Figuren:

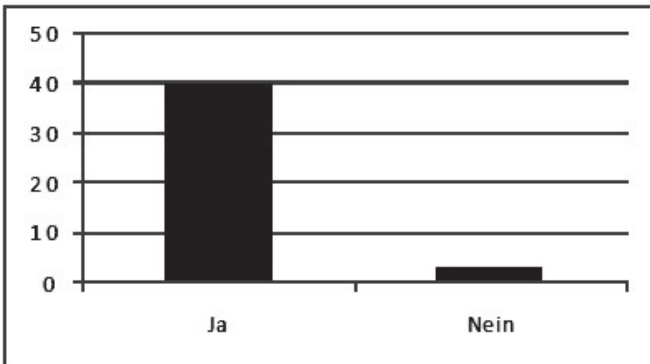
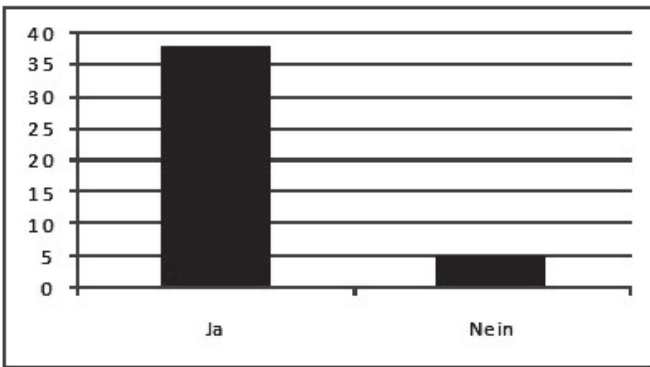
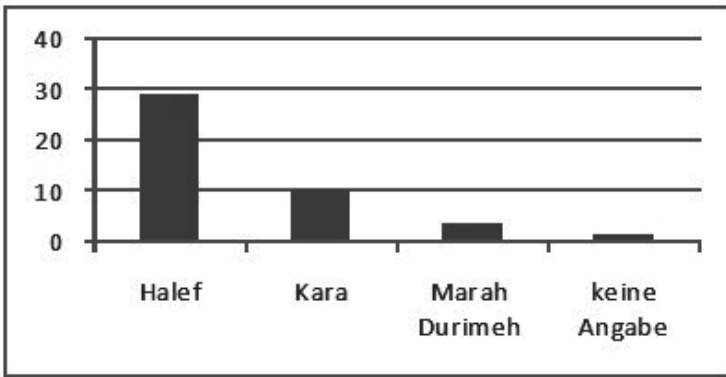
Halef	Kara Ben Nemsı	Marah Durımeh	keine Angabe
29	10	3	1
67,4 %	23,3 %	7,0 %	2,3 %

Frage 23: Werden Sie manchmal durch Berichte in den Medien an Schilderungen Mays über den Orient erinnert?

Ja	Nein
38	5
88,4 %	11,6 %

Frage 24: Hat May durch seine Werke Ihr Bild vom Orient beeinflusst?

Ja	Nein
40	3
93,0 %	7,0 %



Frage 25: Welche Bücher (Romane/Erzählungen) anderer Autoren haben Sie zum Thema Orient/Islam gelesen?

Autoren/Werke	Antworten
Märchen aus 1001 Nacht	10
Sachbücher (allgemein)	9
(Betty Mahmoody) Nicht ohne meine Tochter	4
Hauff's Märchen	3
(Peter Scholl-Latour) Das Schwert des Islam	3
Der Koran	3
(Thomas E. Lawrence) Lawrence von Arabien	2
Also spricht der Prophet	1
(Nagib Mahfuz) Kairo Trilogie	1
(Salman Rushdie) Die satanischen Verse	1
(Ohan Pamuk) Das neue Leben	1
(Jules Verne) Reise um die Welt in 80 Tagen	1
(Frans G. Bengtsson) Röde Orm	1
(Suraiya Feroqhi) Herrscher über Mekka	1
(Sigrid Hanke) Allahs Sonne über dem Abendland	1
(Franz Kandolf) In Mekka	1
(John Knittel) Abd el Kadr	1
(Karl May)	1

7. Abkürzungsverzeichnis

JbKMG	Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft, Hamburg 1970ff., Husum 1982ff.
KMJb	Karl-May-Jahrbuch. Breslau 1918, Radebeul 1919–1933, Bamberg 1978–1979
M-KMG	Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft
SoKMG	Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft

8. Literaturverzeichnis

Werke

May, Karl: Durch die Wüste. Reiseerzählung von Karl May. Bamberg, 2452. Tausend (= Karl May's Gesammelte Werke Bd. 1).

May, Karl: Durchs wilde Kurdistan. Reiseerzählung von Karl May. Bamberg, 347. Tausend (= Karl May's Gesammelte Werke Bd. 2).

May, Karl: Von Bagdad nach Stambul. Reiseerzählung von Karl May. Bamberg, 1433. Tausend (= Karl May's Gesammelte Werke Bd. 3).

May, Karl: In den Schluchten des Balkan. Reiseerzählung von Karl May. Bamberg, 332. Tausend (= Karl May's Gesammelte Werke Bd. 4).

May, Karl: Durch das Land der Skipetaren. Reiseerzählung von Karl May. Bamberg, 1271. Tausend (= Karl May's Gesammelte Werke Bd. 5).

May, Karl: Der Schut. Reiseerzählung von Karl May. Bamberg, 1471. Tausend (= Karl May's Gesammelte Werke Bd. 6).

May, Karl: Durch die Wüste. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 3. Orient Band. Zürich 1996.

May, Karl: Durchs wilde Kurdistan. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 4. Orient Band. Zürich 1996.

May, Karl: Von Bagdad nach Stambul. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 5. Orient Band. Zürich 1996.

May, Karl: In den Schluchten des Balkan. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 6. Orient Band. Zürich 1996.

May, Karl: Durch das Land der Skipetaren. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 7. Orient Band. Zürich 1996.

May, Karl: Der Schut. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 8. Orient Band. Zürich 1996.

May, Karl: Der Oelprinz. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 4. Amerika Band. Zürich 1996.

May, Karl: Winnetou I. Hauptwerke in 33 Bänden „Zürcher Ausgabe“, 8. Amerika Band. Zürich 1996.

May, Karl: Mein Leben und Streben. Vorwort, Anmerkungen, Nachwort, Sach-, Personen- und geographisches Namensregister von Hainer Paul. Hildesheim/New York 1997.

Literatur

Abdullah, Geschichte

Abdullah, Mohammed S.: Geschichte des Islams in Deutschland. Graz/Wien/Köln 1981 (= Islam und westliche Welt Bd. 5).

Ali, Einfluss

Ali, Zaki: Der Einfluss der islamischen Kultur auf das Abendland. In: Asad/Zbinden (Hrsg.): Islam und Abendland. Begegnung zweier Welten. Olten/Freiburg im Breisgau 1960, S. 99–120.

Anonymus, Auflage

7 ¼ Millionen Karl-May-Bände in deutscher Sprache. In: 25 Jahre Karl-May-Verlag 1913–1938 Radebeul bei Dresden. Radebeul 1938, S. 24–25.

Anonymus, Katalog

Illustrierter Katalog ausgewählter Werke aus dem Verlage F. A. Brockhaus. In: Brockhaus' Konversationslexikon Bd. 15. Leipzig/Berlin/Wien 1897, Anhang S. 3–30.

Anonymus, Trivalliteratur

Trivalliteratur. In: Wilpert, Gero von (Hrsg.): Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart 1989 (= Kröners Taschenaugabe Bd. 231), S. 970–971.

Antes, Islam

Antes, Peter: Der Islam als politischer Faktor. Bonn 1997.

Asad, Begegnung

Asad, Muhammad: Die islamisch-abendländische Begegnung im Geschichtsbild der Muslime. In: Asad/Zbinden (Hrsg.): Islam und

Abendland. Begegnung zweier Welten. Olten/Freiburg im Breisgau 1960, S. 183–200.

Assmann, Einführung

Assmann, Aleida: Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen. Berlin 2006 (= Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik Bd. 27).

Bach, Mohammed

Bach, Wolf-Dieter: Mit Mohammed an May vorbei. Zur Kritik I. Hoffmanns und A. Vorbichlers an Karl Mays Islam-Phantasien. In: JbKMG 1981, S. 375–381.

Balusek, Bilder

Balusek, Lothar von: Bilder, Idole, Ideale. Spekulationen über die Welt der Bilder und die politische Welt. Wuppertal-Barmen 1971.

Barth, Islam

Barth, Peter: Islam und Islamismus. Eine Herausforderung für Deutschland. München 2003.

Bartsch, Sättler

Bartsch, Ekkehard (Hrsg.): Dr. Franz Sättler: Wie ich Orientalist und Reiseschriftsteller wurde. Eine Huldigung an Karl May. Collection Die Schatulle. Bad Segeberg 1996 (= Karl May. Leben-Werk-Wirkung. Eine Archiv Edition. Abteilung III: Wirkung. Gruppe a: Karl-May-Rezeption 1912–1933. Heft 4).

Beissel, Reiseroman

Beissel, Rudolf: Der orientalische Reise- und Abenteuerroman. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus. Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1), S. 31–52.

Berman, Orientalismus

Berman, Nina: Orientalismus, Kolonialismus und Moderne: Zum Bild des Orients in der deutschsprachigen Kultur um 1900. Stuttgart 1997, S. 117.

Böhm, May

Böhm, Viktor: Karl May und das Geheimnis seines Erfolges. Gütersloh 1979.

Capellmann, Bilder

Capellmann, Ina: Hartnäckige Bilder vom Orient. In: Fritsche/Schulze (Hrsg.): Sesam öffne dich. Bilder vom Orient in der Kinder- und Jugendliteratur. Oldenburg 2006, S. 47–51.

Déer, Gegenstoß

Déer, Josef: Der Gegenstoß des Abendlandes: Die Kreuzzüge. In: Asad/Zbinden (Hrsg.): Islam und Abendland. Begegnung zweier Welten. Olten/Freiburg im Breisgau 1960, S. 73–98.

Droop, May

Droop, Alfred: Karl May. Eine Analyse seiner Reiseerzählungen. Köln-Weiden 1909.

Eckhardt, Orient

Eckhardt, Karlheinz: Mit Kara Ben Nemsî durch den Orient. Reisebericht auf Karl Mays Spuren in Nordafrika und im Nahen Osten. Bamberg 2004.

Erdmann, Entstehung

Erdmann, Carl: Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens. Stuttgart 1935 (= Forschung zur Kirchen- und Geistesgeschichte Bd. 6).

Frigge, Abenteuer

Frigge, Reinhold: Das erwartbare Abenteuer. Massenrezeption und literarische Interessen am Beispiel der Reiseerzählungen von Karl May. Bonn 1984 (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft Bd. 357).

Fritsche, Imagologie

Fritsche, Michael: Imagologie und kulturelles Gedächtnis in Bildern vom Orient. In: Fritsche/Schulze (Hrsg.): Sesam öffne dich. Bilder vom Orient in der Kinder- und Jugendliteratur. Oldenburg 2006, S. 11–26.

Griese, Chronik

Griese, Volker: Karl May. Chronik seines Lebens. Husum 2001.

Gündoğar, Trivalliteratur

Gündoğar, Feruzan: Trivalliteratur und Orient: Karl Mays vorderasiatische Reiseromane. Frankfurt a. M./Bern/New York 1983 (= Europäische Hochschulschriften: Reihe I, Deutsche Sprache und Literatur Bd. 684).

Hamaïel, Orientbild

Hamaïel, Laila: Das Orientbild in Karl Mays frühen orientalischen Reiseerzählungen. Masch. Magisterarbeit. Berlin 1989.

Hammer, Aussage

Hammer, Wolfgang: Karl Mays Aussage über die Seele der Frau im Islam. In: MKMG 107/1996, S. 6–12.

Hartmann, Frau

Hartmann, Manfred: Die Frau im Islam. In: Grothe, Hugo (Hrsg.): Der Orient. Vorträge und Abhandlungen zur Geographie und Kulturgeschichte der Länder des Ostens. Halle a. S. 1909.

Hartmann, Islam

Hartmann, Manfred: Der Islam. Geschichte, Glaube, Recht. Leipzig 1909.

Hartmann, Vorträge

Hartmann, Manfred: Fünf Vorträge über den Islam. Leipzig 1912.

Hauff, Fatme

Hauff, Wilhelm: Die Errettung Fatmes. In: Zeller, Bernhard (Hrsg.): Wilhelm Hauff. Werke Bd. 2; Frankfurt/M. 1969, S. 50–67.

Hauser, Kurdistan

Hauser, Hans: Kurdistan. Schicksal eines Volkes. München 1975.

Hofmann/Vorbilchler, Islambild

Hofmann, Inge/Vorbilchler, Anton: Das Islambild bei Karl May und der islamo-christliche Dialog. Wien 1979 (= Beiträge zur Afrikanistik Bd. 4).

Hossfeld, Gog

Hossfeld, Frank-Lothar: Gog und Magog. In: LTHK Bd. 4, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1995, Sp. 818–819.

Hourani, Geschichte

Hourani, Albert: Die Geschichte der arabischen Völker. Frankfurt/M. 1992.

Jaspert, Kreuzzugsbewegung

Jaspert, Nikolas: Kreuzzugsbewegung. In: LTHK Bd. 6, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1997, Sp. 469–473.

Kandolf, Kara Ben Nemsî

Kandolf, Franz: Kara Ben Nemsî auf den Spuren Layards. Ein Blick in die Werkstatt eines Schriftstellers. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus. Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1), S. 195–201.

Kandolf, Hassan el Kebîr

Kandolf, Franz: Von Hassan el Kebîr bis Hadschi Halef Omar. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus. Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1), S. 163–170.

Kandolf/Stütz, Bücherei

Karl Mays Bücherei. Aufgezeichnet von Franz Kandolf und Adalbert Stütz. Nachgeprüft und ergänzt von Max Baumann. In: KMJb 1931, S. 212–291.

Kautenberg, Orient

Kautenberger, Monika: Vom Orient zum Orientalismus – Europas Beziehungen zur orientalischen Kultur und Wissenschaft. In: Kautenberger/Timm (Hrsg.): Morgenland und Abendland. Das Orientalische Erbe in der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte. Hamburg 2006 (= Ulmer Sprachstudien Bd. 15), S. 11–28.

Kerrigan, Folter

Kerrigan, Michael: Instrumente der Folter. Erfstadt 2007.

Kliemann, Käufer

Kliemann, Horst: Die Käufer und Leser Karl Mays. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel Nr. 275/276 v. 25.11.1941.

Klotz, Wüste

Klotz, Volker: Durch die Wüste und so weiter. In: Schmidt-Henkel, Gerhard (Hrsg.): Trivallliteratur; Berlin 1964, S. 33–52.

Koch, Frage

Koch, Eckehard: „Was haltet Ihr von der orientalischen Frage?“. Zum zeitgeschichtlichen Hintergrund von Mays Orientzyklus. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus. Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1), S. 64–82.

Koch, Manitou

Koch, Eckehard: Zwischen Manitou, Allah und Buddah. Die nicht-christlichen Religionen bei Karl May. In: Sudhoff, Dieter (Hrsg.): Zwischen Himmel und Hölle. Karl May und die Religion. Bamberg 2003, S. 113–208 .

Kosciuszkó, Figurenlexikon

Kosciuszkó, Bernhard (Hrsg.): Großes Karl May Figurenlexikon. Paderborn 1991.

Kunitzsch, Orient

Kunitzsch, Paul: Der Orient bei Wolfram von Eschenbach – Phantasie und Wirklichkeit. In: Zimmermann, Albert (Hrsg.): Orientalische Kultur und europäisches Mittelalter. Berlin/New York 1985 (= Miscellanea Mediaevalia Bd. 17). S. 113–122.

Layard, Ninive

Layard, Austen Henry: Auf der Suche nach Ninive. München 1965.

Lorenz/Kosciusko, Hadschi

Lorenz, Christoph F./Kosciuszko, Bernhard: Hadschi Halef Omar. Die Genese eines Dieners. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus. Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1), S. 171–184.

Lowsky, Wandlung

Lowsky, Martin: Über die Wandlung des Frauenbildes in Mays Werk. In: MKMG 19/1974, S. 4–8.

Lowsky, May

Lowsky, Martin: Karl May. Stuttgart 1987 (= Sammlung Metzler; Bd. 231).

Matschke, Türkenkriege

Matschke, Klaus-Peter: Türkenkriege. In: LMA Bd. 8, München/Zürich 1997, Sp. 1106–1108.

Melzig, Stereotypenverwendung

Melzig, Dominik: Der ‚kranke Mann‘ und sein Freund. Karl Mays Stereotypenverwendung als Beitrag zum Orientalismus. Hamburg 2003 (= Materialien zum Werk Karl Mays Bd. 4).

Morral, Mandeville

Morral, Eric John (Hrsg.): Sir John Mandevilles Reisebeschreibungen – in Deutscher Übersetzung von Michael Velser. Nach der Stuttgarter Papierhandschrift Cod. HB V 86. Berlin 1974.

Mörth, May

Mörth, Erich: Karl May und Amand von Schweiger-Lerchenfeld. In: KMJb 1979, S. 64–96.

Munzel, Islambild

Munzel, Bernhard: Zum Islambild bei May. Eine Untersuchung aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive II. In: MKMG 113/1997, S. 10–17.

Petritsch, Türkenkriege

Petritsch, Ernst Dieter: Türkenkriege. In: LTHK Bd. 10, Freiburg/Basel/Rom/Wien 2001, Sp. 312–313.

Pflitsch, Mythos

Pflitsch, Andreas: Mythos Orient. Eine Entdeckungsreise. Freiburg im Breisgau 2003.

Pierer, Islam

Islam; In: Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart. Vierte Auflage 1857–865. Digitale Bibliothek Bd. 115 (CD-Rom), Berlin 2005, S. 111.440–111.460.

Pürer, Publizistikwissenschaft

Pürer, Heinz: Einführung in die Publizistikwissenschaft. Systematik, Fragestellungen, Theorieansätze, Forschungstechniken. Konstanz 1998 (= Reihe Uni-Papers Bd. 1).

Richter, Sättler

Richter, Peter: Franz Sättler – Orientalist, Reiseschriftsteller, Adonist. In: Petzel/Wehnert (Hrsg.): Karl-May-Welten II. Bamberg/Radebeul 2006, S. 94–107.

Riley-Smith, Kreuzzüge

Riley-Smith, Jonathan: Kreuzzüge. In: TRE Bd. 20, Berlin/New York 1990, S. 1–10.

Roest, Buchreligionen

Roest Crolius, Arij A.: Buchreligionen. In: LTHK Bd. 2, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1994, Sp. 753–754.

Roxin, Bemerkungen

Roxin, Claus: Bemerkungen zu Karl Mays Orientroman. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus; Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1), S. 83–112.

Schmidt, Sitara

Schmidt, Arno: Sitara und der Weg dorthin. Eine Studie über Wesen, Werk und Wirkung Karl Mays. Frankfurt a. M. 1974.

Schmiede, Wir

Schmiede, Achmed: Wir und Karl May. In: MKMG 1/1969, S. 15–17.

Schmiedt, Baruch

Schmiedt, Helmut: Der Jude Baruch. Bemerkungen zu einer Nebenfigur in Karl Mays ‚Von Bagdad nach Stambul‘. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus. Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1).

Schönbach, Kartenleser

Schönbach, Ralf: „Zu einem guten Kartenleser gehört schon Etwas...“. Die Quellen der Balkan-Romane Karl Mays. In: Sudhoff/Vollmer (Hrsg.): Karl Mays Orientzyklus. Paderborn 1991 (= Karl-May-Studien Bd. 1), S. 185–194.

Schröder, Missionar

Schröder, Lothar: Karl May, der leise Missionar. In: Rheinische Post, Düsseldorf 29.11.2001.

Schwarz, Krieg

Schwarz, Klaus: Vom Krieg zum Frieden. Berlin, das Kurfürstentum Brandenburg, das Reich und die Türken. In: Europa und der Orient 800–1900. Gütersloh/München 1989, S. 245–278.

Schweikert, Islamkenntnisse

Schweikert, Rudi: Karl Mays Islamkenntnisse – aus dem „Pierer“. In: MKMG 104/1995, S. 34–39.

Schweikert, Mekka

Schweikert, Rudi: Mekka, Damaskus, Baalbek. Schilderungen Karl Mays und ihre Quellen. SoKMG 140 (2009).

Syndram, Orient

Syndram, Karl Ulrich: Der erfundene Orient in der europäischen Literatur vom 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Europa und der Orient 800–1900; Gütersloh/München 1989, S. 324–341.

Tippel/Wörner, Frauen

Tippel, Werner/Wörner, Hartmut: Frauen in Karl Mays Werk. SoKMG 29/1981.

Vollmer, Durimeh

Vollmer, Hartmut: Marah Durimeh. In: Kosciuszko, Bernhard (Hrsg.): Großes Karl May Figurenlexikon. Paderborn 1996 (= Reihe Literatur- und Medienwissenschaft 48), S. 523–532.

Watt, Einfluss

Watt, W. Montgomery: Der Einfluss des Islam auf das europäische Mittelalter. Berlin 1988 (= Kleine Kulturwissenschaftliche Bibliothek Bd. 4).

Wefers, Türkensteuer

Wefers, Sabine: Türkensteuer. In: LMA Bd. 8. München/Zürich 1997, Sp. 1108–1109.

Wehnert, Editionsgeschichte

Wehnert, Jürgen: Editionsgeschichte der „Gesammelten Werke“. In: Ueding, Gerd (Hrsg.): Karl-May-Handbuch. Würzburg 2001, S. 123–126.

Weitmann, Balkan

Weithmann, Michael W.: Krisenherd Balkan. Ursprünge und Hintergründe des aktuellen Konflikts. München 1992.

Wiegemann, Orientzyklus

Wiegemann, Hermann: Der Orientzyklus. In: Ueding, Gerd (Hrsg.): Karl-May-Handbuch. Würzburg 2001, S. 153–174.

Wohlgshaft, May

Wohlgshaft, Hermann: Karl May – Leben und Werk Bd. 1. Bargfeld 2005 (= Karl Mays Werke. Historisch-Kritische Ausgabe für die Karl-May-Stiftung, Abteilung IX, Materialien).

Wolsing, Ich-Erzählung

Wolsing, Ricarda: Ich-Erzählung und Aventiurenkette im Orientzyklus Karl Mays. SoKMG 128 (2003).

Wyrwoll, Jesiden

Wyrwoll, Nikolaus: Jesiden. In: LTHK Bd. 5. Freiburg/Basel/Rom/Wien 1996, Sp. 792.

Zedler, Türken

Türken. In: Zedler, J. H. (Hrsg.): Großes vollständiges Universal-Lexikon Bd. 45. Leipzig/Halle 1745, Sp. 1629–1700.

Abbildungen

Abb. 1, 2, 3: David Nicolle: Die Osmanen. 600 Jahre islamisches Weltreich. Wien 2008, S. 86, 124, 155.

Abb. 4, 11, 12, 13: Gerhard Klußmeier/Hainer Plaul: Karl May und seine Zeit. Bilder,, Dokumente, Texte. Bamberg 2007, S. 214, 258, 213, 260.

Abb. 5: Roland Gööck: Alle Wunder dieser Welt. Augsburg 1994, S. 30.

Abb. 6: Roland Michaud: Der Orient im Spiegel. Bilder und Abbilder. Köln 1981, Abb. 61.

Abb. 7, 10: Gérard-Georges Lemaire: Orientalismus. Das Bild des Morgenlandes in der Malerei. Köln 2000, S. 278, 270.

Abb. 8: Michael Kerrigan: Instrumente der Folter. Erftstadt 2007, S. 124.

Sonderhefte der Karl-May-Gesellschaft

– soweit noch vorrätig –

Nr. 11 Hansotto Hatzig, Karl-May-Register, „Im Reiche des silbernen Löwen“ I–IV. 2. erweiterte Auflage	1,50
Nr. 12 Hansotto Hatzig, Karl-May-Register, „Am Jenseits“, „Und Friede auf Erden“, „Ardistan und Dschinnistan“. 2. erweiterte Auflage	1,50
Nr. 60 Hedwig Pauler, Deutscher Herzen Liederkranz, Teil II	3,50
Nr. 61–63 Peter Richter/Uwe Neßler, Bilder aus Ardistan. Karl-May-Stätten in Sachsen.	7,00
Nr. 67 Hansotto Hatzig, Karl-May-Register, Frühwerke und Humoresken	2,50
Nr. 68 Ingmar Winter, Jugendstilmotive bei Karl May	2,00
Nr. 71 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 61–70	3,50
Nr. 75 Erich Heinemann, Zum 75. Todestag Karl Mays. Große Presse-Artikel des Jahres 1987	10,50
Nr. 78 Karl Mays Spuren in der Literatur. Dritte Sammlung	4,50
Nr. 79 Joachim Biermann/Ingmar Winter, Die Insel als Topos im Werk Karl Mays	2,50
Nr. 83 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 71–80	2,00
Nr. 84 Ingmar Winter, „Rigi“. Analyse eines Karl-May-Gedichts	2,00
Nr. 85 Karl Mays Spuren in der Literatur. Vierte Sammlung	5,00
Nr. 88 Ralf Schönbach, Gesamt-, Autorenverzeichnis und Grob-Register für Nr. 1–75 (Sonderhefte)	2,50
Nr. 89/90 Jürgen Pinnow, Fremdsprachliche Angaben Karl Mays aus Osteuropa, Nord-, Zentral- und Südasiens	5,00
Nr. 91 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 81–90	4,00
Nr. 92 Wolfgang Hammer, Bekehrung bei Karl May	3,00
Nr. 96/97 Erich Heinemann, Karl May 1992 – „Dieser wunderlichen Erscheinung ...“ – Presse zum 150. Geburtstag und 80. Todestag <i>Mängel-exemplare</i>	5,00
Nr. 98 Karl Mays Spuren in der Literatur. Fünfte Sammlung	5,00
Nr. 99 Hedwig Pauler, Deutscher Herzen Liederkranz, Teil III	1,50
Nr. 100 Rudi Schweikert, Reisen in Lothringen und im Rheinisch-Pfälzischen. Drei Hörspiele um Karl May	2,00
Nr. 101 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 91–100	4,00
Nr. 103 Hansotto Hatzig, Karl May. „Das schönste Wort der Welt ist Liebe“	1,50
Nr. 106 Thomas Range/Peter Krauskopf, Die Jagdgründe der Phantasie. Foto-Inszenierungen	7,50
Nr. 107 Wolfgang Sämmer/Volker Griese, Der Fall Ruseler. Ein Kapitel aus dem Leben Karl Mays	1,50

Nr. 113 Herbert Meier, Gustav Bär. Architekt und Freund Karl Mays	4,50
Nr. 114 Hansotto Hatzig, Aus dem Konfusionshandbuch des Hobb- le-Frank. Hundert und mehr Aussprüche	3,50
Nr. 119 Zum Gedenken an Pfarrer Ernst Seybold. Aufzeichnungen aus seinem Nachlaß	4,00
Nr. 120 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 111–120	3,50
Nr. 121 Wilhelm Brauneder, Die „Leben-Werk-Assoziationen“. Eine Kritik insbesondere anhand von Ralf Harders Buch „Karl May und seine Münchmeyer-Romane“	3,50
Nr. 123 Silvia Zahner, Karl Mays ‚Ich‘ in den Reiseerzählungen und im Spätwerk. Eine erzähltheoretische Analyse	6,00
Nr. 124 Karl Otto Sauerbeck, Der Schatz im Silbersee – Ein Sprachkunst- werk? Eine Analyse von Grammatik, Stil, Aufbau und Motiven	4,00
Nr. 125 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 121–130	3,50
Nr. 126/127 Reise in ein anderes Land. Hansotto Hatzig – frühe Ge- schichten, Gedichte, Darstellungen und Porträts. Zur Erinnerung herausgegeben v. Rudi Schweikert	8,50
Nr. 128 Ricarda Wolsing, Ich-Erzählung und Aventiurenkette im Ori- entzyklus Karl Mays	6,50
Nr. 131 Franz Kotrba, Karl May und sein Bild von Schwarzafrika	4,50
Nr. 132 Deutsch-Texaner und ihre Beziehungen zum Llano Estacado. Deutsches Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung. Hg. von R. Wolff u. J. Biermann	3,00
Nr. 133 Christoph Blau/Ulrich v. Thüna, Karl May in Frankreich	6,00
Nr. 134 Rudi Schweikert, „Ihr kennt meinen Namen, Sir?“ Studien zur Namengebung bei Karl May	6,50
Nr. 135 Karl May in Essen. Vorträge und Materialien von den Interna- tionalen Karl-May-Tagen der VHS Essen vom 22.8.–2.10.2005	5,50
Nr. 136 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 141–150	4,00
Nr. 137 Rudi Schweikert, ›Pierer‹-Naschereien. Übernahmen aus dem Lexikon in Karl Mays <i>Durch die Wüste</i> , <i>Durchs Wilde Kurdistan</i> und <i>Von Bagdad nach Stambul</i>	5,50
Nr. 139 Joachim Biermann, Konkordanz zur Historisch-kritischen Ausgabe (HKA) ›Karl Mays Werke‹ Abteilung II: Fortsetzungsro- mane	5,00
Nr. 140 Rudi Schweikert, Mekka, Damaskus, Baalbek. Schilderungen Karl Mays und ihre Quellen	5,00
Nr. 141 Joachim Biermann, Stichwortverzeichnis zu MITTEILUNGEN 151–160	3,50

Alle Sonderhefte sind zu beziehen über die Zentrale Bestelladresse der KMG:

Ulrike Müller-Haarmann, Gothastr. 40, 53125 Bonn

Fax 0228 2599652

E-Mail: vertrieb@karl-may-gesellschaft.de

Im Kampf für einen „Vielgeschmähten“. Die *Augsburger Postzeitung* und Karl May.

Eine Dokumentation, herausgegeben von Jürgen Hillesheim und Ulrich Scheinhammer-Schmid. Husum: Hansa-Verlag 2010 (Materialien zum Werk Karl Mays Band 5)

„Der Meinungsstreit um Karl May“, schon zu seinen Lebzeiten aufs heftigste entbrannt, spiegelt sich in ganz besonderer Weise in weit über hundert Artikeln, die in der ›Augsburger Postzeitung‹ zwischen 1889 und 1912 von dem und über den sächsischen Abenteuererzähler erschienen. Das Augsburger Blatt war bis zum Dritten Reich eine der führenden katholischen Tageszeitungen in Deutschland und Österreich. Zu Karl May nahm die Redaktion zunächst wechselnde Positionen ein, engagierte sich aber ab 1905 intensiv für den angefochtenen Autor, allerdings nicht, ohne ihn und sein Werk auch kritisch zu reflektieren.

Dabei gehen die Artikel aus dem Feuilleton der ›Postzeitung‹ weit über bloße Tagesberichterstattung hinaus. Sie bezeichnen vielmehr mit grundlegenden und differenzierten Analysen nicht nur die Anfänge einer ernsthaften May-Philologie, sondern lassen auch den Autor selbst in einer ganzen Reihe von Erklärungen zu Wort kommen. Den Verteidigern des Spätwerks nach 1900, vertreten v. a. durch den hochgebildeten jungen Schauspieler Amand von Ozoróczy, steht die Position von Autoren gegenüber, die (wie Lorenz Krapp) Mays Abenteuererzählungen als das „eigentliche Werk“ hochschätzen.

Die Intensität der Beziehungen zwischen May und der ›Postzeitung‹ wird durch zwei Besonderheiten deutlich: 1909 hielt May auf Anregungen aus dem Kreis der Redaktion hin einen bejubelten öffentlichen Vortrag im überfüllten Augsburger Schießgrabensaal, während zur gleichen Zeit sein Roman ›Winnetou IV‹ in der Unterhaltungsbeilage des Blatts seinen Erstdruck erlebte.

Die vorliegende Ausgabe sammelt alle Artikel der ›Postzeitung‹ von und über May von 1889 bis 1912, bietet darüber hinaus auch ausgewählte Artikel aus anderen Augsburger Tageszeitungen zum Thema und beleuchtet durch ausführliche Anmerkungen die Hintergründe der in den einzelnen Beiträgen abgehandelten Themen und Kontroversen. Damit ist ein Standardwerk entstanden, das grundlegende Materialien zu Mays Leben und zur Deutung seines Werks bereitstellt.

Die Herausgeber: Jürgen Hillesheim, geboren 1961, ist Leiter der Brecht-Forschungsstätte an der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg; in den letzten Jahren hat er die Brecht-Forschung um zahlreiche bedeutsame Beiträge bereichert (nicht zuletzt mit dem Beweis dafür, dass Brecht mit seinem Vater 1909 den Vortrag Mays im Augsburger Schießgrabensaal besucht hat).

Ulrich Scheinhammer-Schmid, geboren 1947, hat an der Ludwig-Maximilian-Universität München über ›Das Werk Karl Mays 1895–1905‹ promoviert und sich in vielen Vorträgen und Aufsätzen mit Mays Biographie und mit seinem Werk befasst.

Zu beziehen über die Zentrale Bestelladresse der KMG (siehe S. 111).

Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft Nr. 142/2010

Impressum

Sonderhefte der Karl-May-Gesellschaft

Herausgeber und Verlag:

Karl-May-Gesellschaft e.V., Radebeul

Geschäftsstelle:

Wasastraße 50, 01445 Radebeul

Postfach 10 01 34, 01435 Radebeul

geschaeftsfuehrer@karl-may-gesellschaft.de

Bankverbindung:

Bayerische Hypo- und Vereinsbank Amberg

Konto Nr. 1995 480, BLZ 752 200 70

Für Zahlungen aus dem Ausland:

IBAN: DE83 7522 0070 0001 9954 80

SWIFT (BIC): HYVEDEMM405

Verantwortliche Redakteure:

Dr. Gudrun Keindorf (gk)

Hainbergsweg 1, 37120 Bovenden

Telefon (05594)804702

G.Keindorf@t-online.de

Joachim Biermann (jb)

Birkenallee 44, 49808 Lingen

Telefon (0591)66082

Telefax (0591)9661440

Joachim.Biermann@t-online.de

Redaktion dieser Ausgabe:

Dr. Gudrun Keindorf

Layout dieser Ausgabe:

Joachim Biermann

© Karl-May-Gesellschaft e. V., Radebeul,
2010

Druck:

Husum Druck- und Verlagsgesellschaft,
25813 Husum